1. Blatt. Nr. 215. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 6. August 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Regierung und Industrie.

Das Problem der Stabilisierung der Arbeit und der Preissenkung.

Mitarbeit von allen Seiten.

Az. Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die Besprechungen der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie beim Kanzler haben am Montag irgendein positives Ergebnis nicht gehabt. Aus der amtlichen Verlautbarung ist lediglich zu entnehmen, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden, und zwar zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den einzelnen Zweigen der Industrie. Daß es sich dabei um die Senkung der Preise und die Stabilisierung der Arbeit gehandelt hat, war ja schon vorher bekannt. Wie wir hören, hat der Kanzler auch erklärt, daß die Regierung entschlossen sei, unter allen Umständen eine Senkung der Preise zu erzwingen, wenn es sein müsse, durch Eingreifen in die Kartellpolitik.

Die Führer des Reichsverbandes haben demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß ihre Preispolitik ja schließlich auch nicht in der Luft hängen könne. Sie haben aber durchaus den guten Willen zu erkennen gegeben, an den Plänen der Regierung mitzuarbeiten. Die praktische Durchführung wird jetzt beim Reichswirtschaftsministerium liegen, weil es sich jetzt nicht mehr um eine allgemeine Aussprache, sondern um die Prüfung der Möglichkeiten einer Preissenkung bei den verschiedenen Gruppen der Industrie handelt.

*

Am Dienstag trat der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu den Beratungen über das Kartellproblem zusammen. Namens der Reichsregierung begründete Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Notwendigkeit beschleunigter Maßnahmen auf dem Kartellgebiet. Im Anschluß an frühere Darlegungen des Reichskanzlers Brüning und des Vizekanzlers Dietrich wies er auf die starke Divergenz in der Preisentwicklung der industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Erzeugnisse einerseits und der industriellen Fertigwaren andererseits hin. Hierin sei eine wesentliche Ursache für die in den meisten Industrieländern beobachtete starke Unterbeschäftigung zu suchen. Die Auswirkungen dieser Weltkrise auf Deutschland seien umso tiefer und nachhaltiger, als sie mit einer Krise der öffentlichen Finanzwirtschaft verbunden seien. Zur Behebung der Finanzkrise seien die Maßnahmen eingeleitet worden, die sich vor allem im ersten Teil der Notverordnung befänden. Darüber hinaus halte die Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiete in erster Linie eine Senkung des Selbstkosten- und Preisniveaus für notwendig. In die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles müsse das

Beschaffungsprogramm

eingeordnet werden. Die Reichsregierung sei entschlossen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß dieses Programm, das für die Beteiligten als ein zusätzliches gelten sollte, zu einem Einbruch in das bestehende Preissystem führe. Das Reichswirtschaftsministerium habe in dieser Beziehung bereits Schritte unternommen.

Darüber hinaus sei die Reichsregierung von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmungen beseitigt werden müßten, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege stünden. In diesem Zusammenhange trete das Problem der kartellmäßig gebundenen Preise in den Vordergrund. Die Verordnung des Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit, solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Vertriebs mit Waren oder Leistungen beeinträchtige oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränke. Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise mit ihr vertrauensvoll zusammen arbeiteten mit dem festen Willen, die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft gegenüber Einzelinteressen durchzusetzen. Das sei der Grund, warum sie den Reichswirtschaftsrat, in dem alle Faktoren des Wirtschaftslebens vertreten sind, um ein Gutachten ersuche.

Große Stiftung für Wirtschaft und Technik.

Auch die Universität Münster wird bedacht.

× Köln, 5. August. (Drahtb.)

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund, Sitz Elberfeld, hat dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete vorgeschlagen, den ihm seinerzeit zur Verfügung gestellten Fonds in Höhe von 100 000 Mark einschließlich der inzwischen aufgelaufenen Zinsen, der Technischen Hochschule in Aachen, sowie den Universitäten Bonn und Münster zu überweisen. Die Bestimmung und Durchführung der einzelnen Arbeiten auf den Gebieten, zu deren Förderung die Mittel bestimmt sind, sollen einem Ausschuß vorbehalten werden, der aus je drei Vertretern des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit und des Vorstandes des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes besteht.

Vom Gesandten zum Bankrotteur

Eineinhalb Millionen Schilling Schulden hat ein ungarischer Gesandter.

Lange Gesichter vieler Gläubiger

In Wien wurde eine aufsehenerregende Strafanzeige gegen den früheren ungarischen Gesandten in London, Grafen Ladislaus Szapary, und seine Frau Irene geb. Gräfin Ungnad v. Weißenwolff erstattet. Das Ehepaar wird beschuldigt, Schmuckstücke von 28 000 Schilling auf Kredit gekauft und dann versetzt zu haben. Die zur Sicherheit ausgegebenen Wechsel seien nicht eingelöst worden. Auch andere Firmen sollen in ähnlicher Weise geschädigt worden sein. Das Ehepaar soll auch in ersten Wiener Hotels Schulden von mehreren 10 000 Schilling gemacht haben. Insgesamt soll der Schuldenstand in Oesterreich allein 500 000 Schilling betragen. Außerdem aber hat Graf Szapary im Auslande noch etwa eine Million Schilling Schulden. Diese Tatsachen kamen ans Licht, als er in Wien gezwungen wurde, den Offenbarungseid abzulegen. Es stellte sich ferner heraus, daß das Ehepaar in Südslawien das große Besitztum Mirska-Sobotka besaß, das etwa 3000 Morgen Land, ein Schloß und eine sehr wertvolle Bibliothek, Gemälde und andere wertvolle Einrichtungen umfaßte.

Dieses Besitztum hat Graf Szapary zu einem unverhältnismäßig geringen Betrag, eine halbe Million Schilling, verkauft, was nur den ausländischen Hypothekengläubigern des Grafen Szapary zugute kam. Die österreichischen Gläubiger weisen darauf hin, daß Graf Szapary versprochen hatte, nicht ohne ihre Mitwirkung irgendwelche Aktiven zu veräußern. Infolgedessen wurde eine Klage wegen betrügerischen Bankrotts eingebracht und die Verhaftung des Ehepaares beantragt. Bisher ist diesem Antrag aber nicht stattgegeben worden.

Der Räuberhauptmann Szymana gefaßt.

„Al Capone" vom Schlesischen Bahnhof.

Az. Berlin, 6. Aug. (Eig. Drahtb.)

Bisher war man immer nur der Meinung, daß Chicago einen Verbrecherkönig besitzt, der seine Massen fest am Zügel hält und nie ein Unternehmen, das meist mit einem Mord verbunden ist, selbst durchführt, sondern alle diese Taten von seinem Schloß aus dirigiert. Dieser Mann, Al Capone, reich genug, um sich jeden erdenklichen Luxus erlauben zu können, hat es bis heute stets auf die raffinierteste Weise verstanden, wenn man ihm irgendein Verbrechen, das von seiner Bande ausgeführt war, in die Schuhe schieben wollte, mit Hilfe der gerissensten Rechtsanwälte Chicagos seine Prozesse zu gewinnen.

Nun hat auch dieser ungekrönte König einen Doppelgänger erhalten, der zwar nicht reich, aber selbst seinen Stammesgenossen gegenüber äußerst rabiat ist. Und ausgerechnet Berlin muß die glückliche Stadt sein, die die Residenz dieses Mannes darstellt. Der deutsche Al Capone, Fritz Szymana, hat sein Schlachtfeld rings um den Schlesischen Bahnhof gewählt, wo er auch scheinbar von allen Gannoven gefürchtet wird. Jetzt endlich ist es der Polizei gelungen, Fritz Szymana in Verbindung mit der Angelegenheit Dietrich dingfest zu machen. Die Unterwelt Berlins wird dadurch sicher vorerst etwas Ruhe geben, da ihr der Führer fehlt.

Ringverein „Friedrichsstadt" wieder zahlungsfähig.

Vor einigen Wochen hatte der Ringverein „Friedrichsstadt" das Pech, daß sein Kassierer mit annähernd 13 000 Mark durchbrannte. Jetzt war es Aufgabe des Vorstandes, den entwendeten Betrag schleunigst in der Vereinskasse wieder zu ersetzen. Und er hat es in kurzer Zeit geschafft. Zum ersten hat man nach Bekanntwerden der Unterschlagung den prachtvollen Tourenwagen des Kassierers beschlagnahmt und daraus 5000 Mark erlöst. Dann wurde eine Umlage für jedes Mitglied in Höhe von Hundert Mark erhoben. Und siehe da, alles klappt wieder. Es gibt also, wie man sieht, noch zahlungskräftige Unterweltler.

Die wirtschaftlichen Folgen des Gandhi-Feldzuges.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung der Zentralprovinzen ist infolge des Gandhi-Feldzuges damit zu rechnen, daß die Einnahmen der Provinzen um 345000 Pfund Sterling hinter dem Voranschlag zurückbleiben werden.

Wertung der Sozialpolitik.

Die ungesunde und unausgeglichene Weltwirtschaft ist der Herd aller Krisen. – Die vorbildliche Ruhrknappschaft. – „Augenzittern" soll als Berufskrankheit anerkannt werden.

Die Aachener Bergarbeitertagung

× Aachen, 5. Aug. (Drahtb.)

Auf der Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter sprach Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns über die gegenwärtig sehr umstrittene Frage: „Wertung der Sozialpolitik".

Einleitend wies der Redner darauf hin, daß ein abschließendes Werturteil über die Sozialpolitik heute noch nicht gegeben werden könne. Der Kampf um die Sozialpolitik gehe um die grundsätzlichen Einstellungen, allgemein verschärft durch die Wirtschaftskrise. Die Einwendungen, daß die Sozialpolitik Schuld sei an der schweren Depression der Gegenwart und daß sie das deutsche Finanzwesen gefährdet habe, dürfe man nicht als bedeutungslos ansehen. Der Redner wandte sich gegen die Auffassung, daß die Verbindlichkeitserklärung im Tarifwesen die Lohnlage im Reich überhöht habe. Er wies nach, daß das Schlichtungswesen auch heute noch durchaus Raum für freies Spiel der Kräfte lasse.

Vor dem Kriege habe es im Durchschnitt von fünf Jahren 1885 Streiks, 229 Aussperrungen und 5,6 Millionen verlorene Arbeitstage gegeben. 1927 haben diese Ziffern trotz des Schlichtungswesens noch 751 Streiks, 111 Aussperrungen mit rund 6 Millionen verlorenen Arbeitstagen betragen. Weiter betonte er, daß die heutige Arbeitslosigkeit nicht allein als Folge der Kriegstribute, sondern vielmehr als Folge der

Unausgeglichenheit und Zerstörung des Weltmarktes,

als Folge der Kapitalanhäufung in einzelnen Ländern und Kapitalarmut in vielen anderen Ländern anzusehen sei. Das Problem der Erwerbslosenfürsorge könne neu organisiert werden. Gegen die Arbeitslosenversicherung erhebe man den Einwand, sie zerstöre die Reichsfinanzen und müsse daher von ihnen getrennt werden. Die Wirtschaft, die ihr Risiko auf die Arbeitslosenversicherung abwälze, habe aber dafür einen Beitrag zu zahlen. Man könne befürworten, daß die Wirtschaft in Zeiten günstigster Konjunktur einen Fonds zurücklegen habe. Der Einwand, die Versicherung belaste die Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen, würde auf diese Weise wegfallen. Bei der Schaffung der Versicherung im Jahre 1927 habe man ihr zu viel zugemutet. Damals habe man die schlechte Wirtschaftszeit nicht voraussehen können.

Der Minister befürwortete eine Verbreiterung des Fundaments der Versicherung.

eine Vergrößerung der Beitragspflichtigen auf alle Gruppen der Arbeitnehmer, auch die der Beamten. Hier müsse Volkssolidarität vorherrschend sein. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe man Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen in Ordnung zu bringen. Sonst sei an eine Gesundung des Arbeitsmarktes nicht zu denken. Wenn der Sozialetat so weiter steige, wie bisher, habe man im Interesse der Arbeitnehmer gewisse Grenzen einzuhalten. Die Versicherung sei auf die Arbeitnehmerkreise zu beschränken; sie dürfe nicht zu einer allgemeinen Volksversicherung werden. Die Versicherten könnten einen Teil der Sorge selbst übernehmen. Die Reichshilfe sei daneben einzuschalten.

Der Minister wies zum Schluß auf die internationale Sozialpolitik hin, in deren Organisation Deutschland eine maßgebende Stellung einnehme. Für Deutschland bedeute die Frage der internationalen Sozialreform eine Lebensfrage. Die deutsche Sozialpolitik sei im wesentlichen nicht zu weit gegangen. Mit Sozialpolitik könne man den Mangel an gesunder Wirtschaft nicht ersetzen. Der Rede des Ministers folgte eine mehrstündige Aussprache.

Ministerialdirektor Dr. Grieser aus dem Reichsarbeitsministerium stellte in Aachen fest, daß entgegen andern Mitteilungen die Verwaltungskosten bei den Knappschaften zu den niedrigsten zählten. Er spreche es offen aus, sagte der Redner, daß namentlich

die Verwaltung der Ruhrknappschaft von dem Arbeitsministerium als vorbildlich angesehen werde.

Er könne auch mitteilen, daß jüngst Reichskanzler Dr. Brüning ausdrücklich erklärt habe, alle Befürchtungen im Jahre 1926 wegen der Schaffung der Majorität der Versicherten in der Knappschaft hätten sich

Röchling will vermitteln.

Neue Versuche zur Vereinigung der DVP. mit der Staatspartei.

Die Zeit drängt.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Von der Aussprache, die für den Donnerstag zwischen den Abg. Koch-Weser und Scholz vereinbart war, hat man sich in den Kreisen, die an einer Annäherung zwischen Volkspartei und Staatspartei interessiert sind, die Möglichkeit der Anknüpfung neuer Verhandlungen versprochen. Formal vielleicht mit Unrecht. Herr Koch hat einen aktiven Einfluß auf die Leitung der Staatspartei zur Zeit nicht; er ist dort durch den preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ersetzt. Wenn er also nun doch eine Unterredung mit Herrn Scholz hat, dann ist das zunächst ein reines Privatgespräch, aus dem sich aber dann doch Weiteres ergeben könnte. Deshalb ist es wohl nicht ganz richtig, wenn die „Nationalliberale Correspondenz" jede politische Bedeutung dieser Unterredung ableugnen will und sie als ein reines Privatgespräch von Mensch zu Mensch zwischen zwei Persönlichkeiten bezeichnet, die sich aus jahrelanger gemeinschaftlicher kommunaler Tätigkeit her kennen.

Dazu hätte es doch des ganzen Apparates nicht bedurft, das wäre billiger zu haben gewesen, und vielleicht wird Herr Koch-Weser sich auch überlegen, ob er eigens zu diesem Zweck seinen Erholungsurlaub unterbricht. Es ist doch nicht ausgeschlossen, daß durch diese Aussprache eine Verständigung zwischen der Staatspartei und der DVP. angebahnt werden kann.

In dieser Hinsicht ist es auch dankenswert, daß die „K. Z." den Vorschlag gemacht hat, daß ein ehrlicher Vermittler sich zwischen die beiden Parteien einschaltet. Die „K. Z." hat dabei an den Kommerzienrat Röchling in Saarbrücken gedacht, weil im Saargebiet bereits seit Jahren eine Parteigemeinschaft erreicht ist, wie sie im Reiche angestrebt wird und weil Herr Röchling die Erfahrungen, die er dabei im Saargebiet gemacht hat, bei dieser Vermittlerrolle verwerten könnte. Kommerzienrat Röchling hat auch an die Parteivorsitzenden Scholz und Höpker-Aschoff bereits folgendes Telegramm gerichtet:

> Landesratsabgeordneter und Vorsitzender der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, der Vereinigung der Volkspartei und Demokraten im Saargebiet, Malermeister Schmelzer und ich zur Vermittlung zwischen Volkspartei und Staatspartei bereit, wenn beide Teile uns darum angehen sollten.
>
> Hermann Röchling.

Wir werden mit Interesse abwarten, wie Volkspartei und Staatspartei auf diese Anregung reagieren.

*

Wie der dem Verband preußischer Polizeibeamter angehörige, bisher demokratische Landtagsabg. Kaye mitteilt, ist er zur sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Sowjethandelsvertreter in Berlin verhaftet.

Er soll 82 000 Mark unterschlagen haben.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.)

Der Generaldirektor der Russaptorg A.G. Wien, Smoylow, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, ist verhaftet worden. Es liegen gegen ihn Haftbefehle der Wiener und der Berliner Staatsanwaltschaft vor. Smoylow stand seit längerer Zeit im Dienst der Sowjetregierung. Nach der Liquidation der Gesellschaft war er aufgefordert worden, nach Moskau zu kommen, lehnte dies aber ab. Smoylow soll angeblich aus den Beständen der Gesellschaft 20 000 Dollar veruntreut haben. Smoylow bestreitet jede strafbare Handlung.

Wieder fünf Tote in Indien. Bei Unruhen in Ballia sind fünf Personen getötet und 16 verwundet worden.

Ein Rennboot, das fliegen kann.



Das „Kometschiff".

ein neuartiges Luft- und Wasserfahrt, erfand der junge deutsch-amerikanische Flieger Wendel, Worbido, das ebenso als Rennboot, wie als Flugzeug verwendet werden kann. Das Neuartige der Konstruktion besteht darin, daß der Propeller die Luft durch den hohlen Rumpf treibt und das „Kometschiff" durch den Rückstoß der ausströmenden Luft vorwärtsgetrieben wird. Man hofft Geschwindigkeiten bis zu 500 Kilometer pro Stunde zu erzielen.

als grundlos erwiesen. Bei der Reichsknappschaft werde wirtschaftlich und sparsam gearbeitet. Ministerialdirektor Dr. Grieser teilte mit, daß er dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald Vorschläge zur Reform auf dem Gebiete der Unfallversicherung unterbreitet habe. Die Unfallverhütung sei bisher nur eine Angelegenheit der Arbeitgeber gewesen. Die Reform bezwecke, dem Arbeitnehmer in der Unfallversicherung bei Erlaß und Ausführung von Unfallverhütungsvorschriften ein gleiches Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Man gehe auch mit dem Gedanken um, die Unfallversicherung auf Betriebe auszudehnen, auf die sie bisher nicht zur Anwendung gekommen sei, so auf den Kleinhandel und das Kleingewerbe. Weiter beabsichtige man, den Katalog der Berufskrankheiten zu erweitern und ihn auch auf die als „Augenzittern" bekannte Berufskrankheit der Bergleute auszudehnen.

Wachsender Personalbedarf bei der Reichspost.

Keine Entlassung von Arbeitskräften.

✕ Berlin, 5. Aug. (Drahtb.)

Ein kommunistisches Berliner Blatt behauptet, durch die Rationalisierungsmaßnahmen bei der Reichspost seien 5000 Arbeitskräfte brotlos geworden. Wie wir aus Kreisen der Reichspostverwaltung erfahren, ist diese Zahl nicht zutreffend. Durch die Maßnahmen der Reichspost in Bezug auf den vermehrten Verkehr wären im Jahre 1928 3640 Arbeitskräfte mehr nötig gewesen. Durch Einsparungen, die auf Rationalisierungsmaßnahmen zurückgingen, wurden 2840 Personen frei, die auf diesen Mehrbedarf angerechnet werden können, so daß tatsächlich im Jahre 1928 rund 800 Arbeitskräfte neu eingestellt worden sind. Vom April bis zum Dezember 1929 — weitere Zahlen liegen noch nicht vor — betrug der Mehrbedarf infolge der Verkehrsmaßnahmen 2960. Die Einsparungen, Rationalisierungen beliefen sich auf 2769, die tatsächlichen Neueinstellungen auf rund 200 Arbeitskräfte. Es ist also bei der Reichspost niemand infolge der Ersparnismaßnahmen auf dem Wege der Rationalisierung brotlos geworden. Im ganzen sind rund 1000 Arbeitskräfte neu eingestellt worden.

Richtlinien für Auslandskredite.

Unverändert bis zum 1. November verlängert.

✕ Berlin, 5. Aug. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist durch einen gemeinsamen Runderlaß des preußischen Innenministers und des Finanzministers die Geltungsdauer der mit Runderlaß vom 4. Mai 1928 veröffentlichten Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum 1. November 1930 verlängert worden.

Der Minister ohne Ministerium.

Neues Arbeitsfeld für Treviranus.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichspräsident hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, verfügt, daß das Reichsministerium für die besetzten Gebiete gleichzeitig mit der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete am 30. September aufgelöst wird. Damit ist Herr Treviranus spätestens am 1. Oktober als Minister obdachlos und müßte normalerweise aus dem Kabinett ausscheiden. Es ist aber bekannt, daß der Kanzler entscheidendes Gewicht auf den Rat von Treviranus legt und ihn im Ministerium halten möchte. Es läge nahe, das Wirtschaftsministerium, das seit dem Hinüberwechseln Dietrichs ins Finanzministerium unbesetzt ist, Herrn Treviranus anzuvertrauen. Dazu wird der Kanzler sich aber nur ungern entscheiden, weil er der Volkspartei auf dieses Ministerium eine Sicherheitshypothek eingetragen hat. Daher der Ausweg, daß Herr Treviranus zum Reichskommissar für die Osthilfe in gemeinschaftlicher politischer Zusammenarbeit mit dem preußischen Minister Hirtsiefer ernannt wurde. Die Verhandlungen mit Preußen darüber sind zum Abschluß gebracht. Treviranus wird also wahrscheinlich demnächst zum Minister ohne Portefeuille bestellt werden.

Schwere Bluttat Jugendlicher.

Im „Scherz" erschossen.

✕ Kehl, 6. August. (Drahtb.)

In dem kleinen Oertchen Ulm (bei Lichtenau) war ein zwölf Jahre alter Knabe verschwunden. Er wurde gestern nachmittag als Leiche in einem Sack in einem kleinen Bach gefunden. Die Leiche wies einen Revolverschuß auf. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe am Sonntag nachmittag mit zwei siebzehnjährigen Burschen zusammen gewesen war. Diese wurden festgenommen und haben erklärt, daß der eine von ihnen den Jungen „im Scherz" durch einen Revolverschuß getötet habe und daß sie dann aus Angst die Leiche in einen Sack gesteckt und im Bach versenkt haben.

Leitsätze deutscher Staatspolitik.

Wahl- und Reichsreform als Grundlagen neuer Innenpolitik. – Große Rede des Reichsfinanzministers.

Schicksalsstunde des Bürgertums.

Karlsruhe, 4. Aug. (Drahtb.)

In einer von der Deutschen Staatspartei einberufenen Versammlung sprach Reichsfinanzminister Dietrich. Er ging zunächst auf die Entstehung der Krise ein, die, rein äußerlich betrachtet, in der Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Haushalt zu suchen sei. Die Reichseinnahmen versprächen keine günstige Entwicklung. Der Sturz der Preise am Weltmarkt werde seine Rückwirkungen auf die deutschen Finanzen nicht verfehlen.

Ein weiteres Anschwellen der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben sei daher unmöglich, größte Sparsamkeit sei geboten.

Die Lücken des Haushalts müßten schnellstens ausgefüllt werden. Der Minister erörterte weiter die neuen Gesetze der Reichsregierung, die im Augenblick die ärgsten Notstände beheben sollten. Das genüge jedoch nicht, es müsse Arbeit auf lange Sicht geleistet werden. Das Programm hierfür werde in den nächsten Monaten aufgestellt werden.

Der Minister fuhr fort: Wir haben also die Reformarbeit bei den Gemeinden begonnen und wir sind dabei davon ausgegangen daß man nicht imstande ist, vom grünen Tisch aus die Gemeinden zu regieren und zu ordnen. Das widerspricht dem Wesen der Gemeinde. Die Gemeinden müssen unter eigener Verantwortung handeln und ihre Organe müssen in die Zwangslage versetzt werden, wenn die Verwaltung nicht sparsam ist, die Bürger selbst mit der Bürgersteuer, Biersteuer und notfalls Getränkesteuer zu belasten. Für die Sparsamkeit in den Ländern zu sorgen erübrigt sich, weil diese infolge des Rückganges der direkten Steuern im nächsten Jahre Hunderte von Millionen weniger vom Reich bekommen und durch diese Tatsache zur äußersten Sparsamkeit gezwungen werden.

Wir entwickeln uns in steigendem Maße zu einem Staat, in dem nur noch die Werkstätten sich befinden, während das Kapital selber im Auslande liegt. Das Klagen darüber ist völlig zwecklos. Man muß nach Wegen suchen, die Rückkehr des Kapitals zu ermöglichen und erst, wenn dieser Weg gefunden ist, kann man scharf zufassen.

Die größte Sorge bereitet uns aber die Reform des Wahlrechtes und die Reform des Reiches.

Das Wahlrecht und das Wahlverfahren, das wir haben, sind völlig überlebt. Die Verbindung zwischen Wähler und Abgeordneten ist gelöst, die Parteibürokratie und die Parteiinstanzen sind allmächtig. Einen Zustand zu schaffen, der den Wähler wieder in Verbindung bringt mit seinem Abgeordneten, der ihm Einfluß gibt auf die Person des Abgeordneten und der damit gegenseitiges Verständnis und Vertrauen hervorruft, muß das Ziel der Reform sein. Der nächste Reichstag wird um die Lösung dieser Aufgabe nicht herumkommen. Er wird aber zugleich auch die Frage der Reichsreform zum mindesten insofern lösen müssen, als die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern erfolgt und die Kompetenzen scharf gegeneinander abgegrenzt werden müssen. Ob die zurzeit bestehenden Parteien diese Aufgabe zu bewältigen vermögen, möchte ich bezweifeln. Das gegenwärtige Wahlrecht hat zu einer unsinnigen Parteizersplitterung geführt, weil es jeder kleinsten Gruppe möglich machte, mit eigenen Listen aufzutreten. Dieses System hat aber insbesondere durch die Reichsliste gleichzeitig eine Anzahl Abgeordneter in das Parlament gebracht, die, nicht wie es der Verfassung entspricht, die Interessen des gesamten Volkes wahrzunehmen in der Lage sind, sondern die die Interessen einer einzelnen Gruppe berufsmäßig verfechten müssen. Naturgemäß erschweren diese Dinge die Neugestaltung des Parteiwesens.

Die Umrisse dieser Neugestaltung stehen jedoch deutlich vor uns.

Wir stellen fest, daß die Sozialdemokratie auf lange Zeit ein entscheidender Faktor der Politik bleiben wird. Wir wissen, daß das Zentrum, dessen innerer Zusammenhalt auf anderen als politischen Momenten beruht, auf lange Zeit in seinem Bestande beherren wird. Was aber geschieht mit dem Rest? Rechts ist die Deutschnationale Partei, die dereinst die Sozialdemokratie überragte, in Stücke gegangen. Ein Teil davon wendet sich in blinder Wut gegen den heutigen Staat zu den Völkischen, die übrigen, die Landvolkpartei, die Westarp-Gruppe, die Volkskonservativen, die Christlichsozialen und wie sie alle heißen, sind im Begriff, sich darauf zu besinnen, daß ihnen ein gemeinsamer Gedanke inne wohnt. Es ist die Idee des Konservatismus, die sie zusammenzufassen vermag. Sie haben den Weg zum heutigen Staat, den sie früher ablehnten, gesucht und gefunden. In der Mitte aber sieht völlig zersplittert derjenige Teil des Bürger- und Bauerntums, der freien Berufe, der Angestellten und auch eines bescheidenen Teiles der Arbeiter, die die Träger des Gedankengutes der Entwicklung des hinter uns liegenden Jahrhunderts sind. Nennen wir dies die liberale demokratische Gruppe oder nennen wir sie die fortschrittliche Gruppe. Allen diesen Staatsbürgern ist gemeinsam die geistige und wirtschaftliche Einstellung. Sie verbindet mit dem Geiste der Freiheit und der Duldsamkeit den Glauben an die Entwicklungsfähigkeit und dem Leistungswillen des einzelnen Individuums. Es geht um die Frage, wie weit diese Schicht wieder zu Macht und Einfluß gelangen kann

Der Kampf um die wirtschaftlichen Interessen hat uns eine große Zeitspanne zurückgerissen und in Gruppen und Grüppchen aufgelöst.

Je größer die Zahl der Parteien, desto geringer ihre Macht. Wer nur um Interessen kämpft, der zerstört den Zusammenhalt, zertrümmert das freiheitliche Bürgertum und ist verantwortlich für seine Machtlosigkeit. Was wir brauchen, das ist der Zusammenschluß der Mitte, genau so, wie sich die Rechte, soweit sie positiv an dem Staat mitarbeiten will, zusammenfindet. Schon aber spielen wieder die taktischen Erwägungen, ob die eine oder andere Seite es falsch gemacht hat, eine Rolle. Die Frage, wer soll führen, ist erörtert worden. Dinge, die gleichgültig und belanglos sind,

persönliche Interessen und Angst um die Mandate müssen in den Hintergrund treten.

Ob Scholz oder Kahl, ob Koch oder Dietrich führt, ist ebenso nebensächlich wie die Frage, ob einer oder der andere von diesen vier wiedergewählt wird. Der Kampf um die Sache muß in den Vordergrund gestellt werden. Es ist die historische Stunde derer, die die heutige Kultur und Wirtschaft heraufgeführt haben, ob sie auch in der Zukunft ihren Platz in Politik und Staat behaupten, oder ob sie abdanken wollen. Eine starke und fortschrittliche Mitte ist die Voraussetzung, daß das parlamentarische System in Deutschland sich behaupten kann. Wir müssen den Staatsgedanken, den wir verloren haben, wiedergewinnen und die uns nahestehenden Gruppen dazu bringen, daß sie im Kampf um diesen Staat und seine Ausgestaltung das erste politische Ziel sehen.

Die Bahn dafür, daß Deutschland wieder ein großes Aktivum der Weltgeschichte werden kann, ist frei.

Im Verhältnis zu den Staaten Europas und der Welt ist unsere Existenz jetzt restlos wieder auf vertragsmäßige Abmachungen gestellt. Die Frage, ob, wann und wie wir durch diese Rechte unsere Bindungen beseitigen können, hängt von der inneren Festigung des Deutschen Reiches ab, genau so, wie von der Stärke des Staates Zukunft und Entwicklung der Wirtschaft nicht zu trennen sind. Die Politik Stresemanns hat uns nach außen frei gemacht. Die Phasen dieser Politik, die fürchterlich umstritten waren, sind heute nebensächlich und nur noch historisch von Interesse. Das Ergebnis ist entscheidend.

Aber Stresemann hatte auch eine Ahnung, daß die Sicherung der Ergebnisse dieser Politik nur möglich sei, wenn in der inneren Politik die Bildung einer starken Mitte gelingt. An dem Punkt, diese Linie zu schaffen, sind wir jetzt. Ein im Innern starker Staat wird im Stande sein, den Rest der verlorenen Freiheit, den wir wieder zu gewinnen haben, zu erobern. Ein starker Staat wird im Stande sein, die Verträge da, wo sie nicht tragbar sind, zu revidieren, ein schwacher aber wird die Verträge nehmen müssen, wie sie sind, oder wie sie der Wille anderer ändert. Es geht deswegen darum, den deutschen Staat finanziell und politisch so auszugestalten, daß er den Weg seiner bisherigen Außenpolitik erfolgreich fortsetzen kann.

Der Jugend

rufe ich zu: Ihr seid in die Extreme gegangen, Ihr seid nach rechts und links davongelaufen. Entschließt Euch, zurückzukehren zu positiver Mitarbeit am Staate. Ihr habt den Parteidader satt; also reißt die Grenzpfähle der Parteien nieder. Kämpft um Euren Staat und damit um Eure Zukunft. Das Bürgertum aber, der Träger geistiger und wirtschaftlicher Freiheit, kämpft den letzten Kampf um seinen Einfluß. Das Volk ahnt diese Schicksalsstunde. Wehe ihm, wenn es den Kampf um die Neugestaltung seines Parteiwesens, seines Parlaments und seines Staates nicht aufnimmt. In den wenigen Perioden unserer Geschichte, in denen wir uns als Volk empfunden und als Nation verteidigt haben, sind wir groß gewesen. Schon sind wir im Begriff, nachdem wir die furchtbare Niederlage des Weltkrieges überwunden haben, an dem inneren Zwiespalt zu scheitern. Was uns fehlt, ist nicht Zähigkeit und ist nicht Willen, was uns fehlt und was wir erwerben müssen, das ist der Wille, ein Staatsvolk zu sein.

Polnische Munition für Arabien. Wie aus Gdingen gemeldet wird, ist am Montag der polnische Handelsdampfer „Krakow" mit einer Ladung von 500 Tonnen polnischer Infanterie-Munition von dort nach Arabien ausgelaufen. Die Munition ist für den König von Hedschas bestimmt.

Krupp v. Bohlen und Halbach 60 Jahre.



Am Donnerstag vollendet Gustav G. F. M. Krupp v. Bohlen und Halbach sein 60. Lebensjahr. Er leitet heute als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fried. Krupp AG. den Konzern und ist ursprünglich aus der diplomatischen Karriere hervorgegangen. Im Jahre 1902 wurde v. Bohlen und Halbach zum königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt. Durch seine im Jahre 1906 erfolgte Verheiratung mit Berta Krupp kam er in die Leitung der 1903 in eine A.G. umgewandelten Kruppschen Werke, da der im Jahre 1902 gestorbene Friedrich Alfred Krupp keine männlichen Erben, sondern nur zwei Töchter hinterließ, von denen die ältere, Berta, testamentarisch als Erbin der Kruppschen Werke eingesetzt war. Dr. Gustav v. Bohlen und Halbach trat nach der Vermählung in den Aufsichtsrat der Firma Krupp AG. ein, dessen Vorsitz er im Jahre 1909 übernahm. Um dem Werke in seiner Spitze den Namen Krupp zu erhalten, verlieh Kaiser Wilhelm II. Dr. v. Bohlen und Halbach das Recht, den Namen Krupp neben dem seinigen zu führen. Unter Leitung des Jubilars ist die Firma Krupp wohl den einschneidensten Veränderungen seit Bestehen unterworfen worden. Auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages mußten die Kriegsmaterialanlagen im Anschaffungswert von etwa 104 Millionen Goldmark vernichtet werden, so daß sich die Notwendigkeit einer völlig durchgreifenden Umstellung ergab. Der Schwerpunkt der Essener Gußstahlfabrik liegt heute wieder in der Edelstahlerzeugung und -Verarbeitung, ferner im Bau von Landmaschinen, Lokomotiven und Güterwagen, Lastkraftwagen, Registrierkassen und Maschinen aller Art. Schon heute darf das Urteil abgegeben werden, daß die produktionstechnische Umstellung der Kruppschen Werke wider Erwarten schnell und glänzend gelungen ist. Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach genießt schon seit langen Jahren ein hohes Ansehen innerhalb der führenden Wirtschaftskreise Deutschlands. Von Mai bis November 1923 war v. Bohlen und Halbach von den Franzosen inhaftiert. Bei der Gründung der Bank für deutsche Industrie-Obligationen wurde er zum Präsidenten des Aufsichtsrates auserlesen. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat ihn schon im Jahre 1924 zum Ehrenmitglied ernannt. Die Technische Hochschule in Darmstadt verlieh ihm die Würde eines Dr. Ing. e. h., die Universität Bonn eines Dr. phil. h. c. und die Universität Kiel eines Dr. rer. pol. h. c.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Eva Creme entfernt lästiges Haar
TUBE 1.50 u. 2.50 IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

„O Donna Clara!"

Humoreske
von
Eva Ritter.

Mit einem befriedigenden Lächeln setzte sich Herr Willibald Druckmeyer an den wohlbesetzten Frühstückstisch. Er hatte prächtig geschlafen, weil ihn zum ersten Male seit langer Zeit diese fürchterlichen Melodien nicht bis in den Traum hinein verfolgten. Hier in diesem nur von zwei Parteien bewohnten Hause würden seine armen gemarterten Nerven endlich zur Ruhe kommen. Lange hätten sie nicht mehr standgehalten. Eine siebenköpfige Familie über sich und dazu dieses ewige Gehämmere von Schlagern — das konnte einen Menschen wahrhaftig verrückt machen.

So groß und hübsch waren ja die Zimmer hier nicht. Aber dafür gab es kein Klavier im Hause! Das war seine erste Frage gewesen, ehe er mietete.

Wie wohltuend — diese Ruhe! Behaglich streckte er sich in dem bequemen Sessel aus und wollte eben nach der Zeitung greifen, als ihn die Klänge einer Ziehharmonika von der Straße aus seiner Gemütlichkeit emporrissen.

Wahrhaftig! Da war sie wieder, diese aufdringliche Melodie, nun gar mit näselnder Stimme gesungen: „O Donna Cla—a—ra, ich hab dich ta—an—gen gesehn — —"

Wütend stürzte Herr Willibald auf, stürzte ans Fenster und winkte mit heftiger Bewegung den Sänger heran. Der ließ sich von dem zornigen Gesicht durchaus nicht stören, sang mit Gefühl seine Sache zu Ende und kam dann langsam näher.

„Sie kriegen einen blanken Taler, wenn Sie sofort machen, daß Sie fortkommen," schrie ihm Herr Willibald zu. Der Mann grinste über das ganze Gesicht und verschwand.

Mit einem Seufzer der Erleichterung nahm Willibald seinen Platz wieder ein.

Der Tag verging ohne weitere Störung. Als Druckmeyer sich aber am Abend frühzeitig zur Ruhe begeben hatte und schon halb im Einschlafen war, fuhr er plötzlich auf. Von unten her, aus der Wohnung seines Hauswirts, klang unverkennbar Musik — Radio oder Grammophon. Und jetzt . .

Mit einem zornigen Fluch zog Herr Willibald sich die Bettdecke über die Ohren. Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe klingelte es bei seinem Hauswirt. „Herr!" fauchte er den Erstaunten an. „Sie haben mir doch gesagt, daß ich bei Ihnen vor diesen verdammten Schlagern sicher wäre und nun . . ."

„Bitte sehr!" war die ruhige Antwort. „Ich habe Ihnen gesagt, daß kein Klavier im Hause ist und das stimmt. Wir haben nur ein Grammophon."

„Nur ein Grammophon!" stöhnte Willibald. „Nur! — — Dann legen Sie doch wenigstens andere Platten auf, nicht die entsetzliche „Donna Clara" und den anderen Mist!"

Nun wurde auch der andere heftig. „Die Beurteilung meiner Platten überlassen Sie gefälligst mir, verehrter Herr! Im übrigen kann ich in meiner Wohnung tun und lassen, was ich will. Guten Tag!" Unsanft flog die Tür ins Schloß.

Von dem Augenblick an herrschte Kriegszustand zwischen den beiden Parteien. Sobald unten das Grammophon die verhaßten Schlager von „Donna Clara" und dem „treuen Husaren" spielte, begann oben Herr Willibald zu trampeln und zu klopfen. Aber das Grammophon war der Stärkere: Es wurde nicht so schnell müde wie sein Gegner.

Auch der Ziehharmonikamann erschien wieder, und Herr Willibald mußte abermals einen Taler opfern. Wenn auch die Ausgabe bei seinen recht guten Verhältnissen zu verschmerzen war, so wurmte es ihn doch, daß der Mann dauernd an ihm eine gute Einnahmequelle haben würde. Als Druckmeyer aber auf der Straße einem Jungen eine schallende Ohrfeige gab, weil der mit lauter Stimme die Donna Clara ansang, war das Maß voll. Willibald Druckmeyer sah ein, daß er im Begriff stand, verrückt zu werden, wenn er nicht andere Eindrücke bekam.

Und so saß er an einem herrlichen Sommertage in der Bahn, um nach einem kleinen thüringischen Dörfchen zu fahren, wo er vor unliebsamen Ueberraschungen ja wohl sicher sein würde.

Das kleine Nest hatte keine Eisenbahnverbindung, und die letzte etwa einstündige Strecke mußte in einem schlechtgefederten Pferdeomnibus zurückgelegt werden. Fast wollte sich Herr Willibald dadurch die Laune verderben lassen, als er entdeckte, daß der einzige Fahrgast außer ihm eine recht hübsch aussehende junge Dame war. Bald kam er mit ihr in ein lebhaftes Gespräch, und es ergab sich, daß auch sie ihre Erholungszeit in Wiesental verbringen wollte.

Willibald war in seinem Leben vielen jungen Damen begegnet, aber keine konnte ihm ernsthaft gefährlich werden. Inzwischen hatte er nun seinen 55. Geburtstag gefeiert und sich leichten Herzens damit abgefunden, als wohlhabender Junggeselle durchs Leben zu gehen.

Jetzt aber saß ihm hier ein wirklich reizendes junges Mädchen gegenüber, mit lachenden Augen und einem lustig plaudernden Kußmund.

Die Fahrt verging wie im Fluge, und als die beiden sich abends trennten, da hatte Herr Willibald ernstlich Feuer gefangen. Nur daß sie Clara hieß, wollte ihm nicht gefallen. Aber den Namen konnte man ja irgendwie ändern, wenn . . . Willibald lächelte.

Es ergab sich ganz von selbst, daß die beiden augenblicklich einzigen Sommergäste des kleinen Dorfgasthauses oft miteinander die schöne Umgebung durchstreiften. Sie fanden sich auch in der gemeinsamen Vorliebe, tatenlos stundenlang im Walde zu liegen.

So zogen sie denn seelenvergnügt an einem der nächsten Tage los. Clara hatte ein elegantes Lederköfferchen in der Hand, das ihr Herr Willibald als höflicher Mann natürlich sofort abnahm, allerdings reichlich verwundert über das nicht leichte Gepäckstück. Sie bemerkte sein Erstaunen. „Eine kleine Ueberraschung für Sie!" sagte sie mit strahlendem Lächeln.

Ihr munteres, nie versiegendes Geplauder wurde ihm diesmal fast zuviel. Es war selbst im Walde heiß, der Rucksack mit den Mundvorräten für sie beide drückte als ungewohnte Last, und das durchaus nicht leichte Köfferchen mit der „Ueberraschung" war recht lästig.

Endlich fanden sie einen geeigneten Lagerplatz an einem kleinen Bach, und mit einem erleichterten Seufzer ließ sich Herr Willibald in das weiche Moos gleiten.

Seine Gefährtin packte den Rucksack aus und umsorgte den Mann in einer Art, die ihn entzückte. Und immer fester wurde in ihm der Entschluß, ihr seine Junggesellenfreiheit zu opfern.

Die Hände unter dem Kopf verschränkt, lag er im kühlen Schatten — ein Bild friedlichen Begehrens.

Mit einem vergnügten Lächeln betrachtete ihn Fräulein Clara. Jetzt war es Zeit für die Ueberraschung, die ihn zugleich für seine treuen Ritterdienste belohnen sollte. Leise öffnete sie das Lederköfferchen, tat ein paar Griffe, und in das friedliche Waldesschweigen hinein schmetterte ihre neueste Grammophonplatte „O Donna Clara . . .!"

Die Wirkung war gänzlich unerwartet. Mit einem Satz sprang Herr Willibald auf die Beine. Sein eben noch so freundliches Gesicht war dunkelrot, von Zorn verzerrt, und nach einigen vergeblichen Versuchen zu sprechen, kam es bald erstickt vor Erregung über seine Lippen: „Aber das ist ja eine niederträchtige Gemeinheit!" Und ehe sich Clara von ihrem Erstaunen erholt hatte, war er im Laufschritt verschwunden.

Als sie nach geraumer Zeit sehr verstimmt ihr Zimmer betrat, wurde ihr ein Brief überreicht. Hastig öffnete sie ihn und las verständnislos folgende hastig hingekritzelten Worte: „O Donna Clara! Ich hab Dich zwar, nicht tanzen geseh'n — aber ich bin kein treuer Husar — und darum reise ich ab! Willibald Druckmeyer."

Kopfschüttelnd legte Clara den Brief hin. Schade — jammerschade! Zuerst hatte doch der Herr Druckmeyer einen ganz vernünftigen Eindruck gemacht!

So kam es, daß Herr Willibald doch nicht heiratete. Fräulein Clara aber tröstete sich damit, daß sie jung und hübsch war und wohl noch einen anderen finden würde, als solchen verrückten alten Junggesellen.

Lustige Ecke.

Ein tüchtiger Geschäftsmann. Herr Neumark kannte nur ein Ziel, nämlich den Wunsch, ein Auto sein eigen zu nennen. Lange Jahre hat er gespart, um wenigstens die Anzahlung zusammenzubekommen. Nun endlich war es so weit, und er besuchte nacheinander viele Automobilläden, ohne jedoch zunächst das Passende zu finden. Endlich geriet er in ein Geschäft, wo ihm ein schöner Wagen für einen sehr niedrigen Preis angeboten wurde. Das kam dem mißtrauischen Neumark unheimlich vor. Nachdem der Verkäufer ihm alle Vorzüge des Wagens begeistert geschildert hatte, beschloß Herr Neumark, den Verkäufer auszuhorchen. „Sagen Sie mal, lieber Freund", sprach er vertraulich zu dem Automobilhändler, „Sie sehen, daß ich ein Mann bin, der etwas von Automobilen versteht. Nun sagen Sie mir einmal, wie es kommt, daß Sie diesen Wagen so billig verkaufen können? Worin liegt denn bei diesem Angebot Ihr Verdienst?"

„O", erwiderte der junge Mann, „der liegt in den Reparaturen!"

Örtliches.

6. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Rückkehr nach .... Gelsenkirchen!

So oft ein Gelsenkirchener — wenn Frühling und Sommer nahen — sich hinaussehnt, hinauszieht in die wundersame Natur, in der sich Körper und Geist, des Werkens müde, gesund baden sollen, so weiß er doch, daß ihm in der Ferne eine Stunde kommen wird, in der die Heimat, seine Großstadt, übermächtig an sein Herz pocht, Einlaß begehrt und ihn ruhelos macht.

Dann muß er bald zurück! Nicht Berge und Täler, von Sonnenglut übergossen, nicht Wälder und Felder, durch die der warme Sommerwind rauscht, kein noch so großes Geheimnis, über Burgruinen, Schlössern, Seen und Flüssen waltend, können ihn bewegen, den Ferienaufenthalt zu verlängern.

Und fragt man ihn: Was treibt dich heim? dann weiß er nur diese Antwort: Sie ... die ich von Kind an liebe, ihre hundert Feuer, ihre hundert Schächte, ihr tausendfältiges Leben bei Tag und Nacht, der grandiose Rhythmus ihrer abertausend Glieder: sie ... an der ich baute (in der zweiten, in der dritten Generation seit ihrer Gründung) zu meinem Teil, die jung und stark ist wie keine ihrer Schwestern, nah und fern im Reich: sie ... deren Antlitz nicht nur Feiertags, sondern auch unterm Arbeitsschweiß in unendlicher Schönheit erstrahlt!

Die „Rückkehr nach Gelsenkirchen" schenkt alle Jahre einen Tag inwendiger Freude, da das Herz spricht: Du, meine Heimat, du bist nicht gering geachtet, nicht häßlich und ungestaltet, wie deine Neider oft und laut genug verkünden! Gelsenkirchen, du bist ein Sinnbild wundertätiger Kraft, des höchsten Lebenswillens, Träger deutscher Zukunft!

Fr. A. im „Verkehrssturm".

Wer kennt die Tote?

Unserm Bericht in der Dienstagausgabe fügen wir noch folgende Polizeimeldung bei:

Am Montag gegen 23.30 Uhr wurde an Schleuse 4 am Rhein-Herne-Kanal die Leiche einer etwa 28 bis 30 Jahre alten Frau geländet. Die Tote ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes, langes Haar und trug einen blauen Mantel mit Gürtel, blaues Kleid, weiße Unterwäsche, schwarze Halbschuhe und schwarze Strümpfe mit Gummistrumpfbändern. Wer über die Persönlichkeit der Toten Angaben machen kann, der möge sich sofort bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen melden.

Personalien vom Polizeipräsidium. Die Polizei-Büroassistenten a. Pr. Adolf Demme und Georg Schirmer, Polizeiamt Gelsenkirchen, haben am 29. Juli 1930 die Prüfung für den einfachen Bürodienst bestanden und sind inzwischen zu Polizeibüroassistenten bzw. Polizei-Sekretären ernannt worden.

Achtet auf Eure Kinder! Am Montag nachmittag lief vor dem Hause Wilhelminenstraße 58 der sechsjährige Schüler Paul Quaß vor den Straßenbahnwagen der Linie 5. Trotz sofortigen Bremsens konnte der Führer nicht verhindern, daß der Knabe von dem Schienenräumer erfaßt und drei Meter mitgeschleift wurde. Zum Glück trug der Junge nur leichtere Verletzungen davon. Er wurde in die elterliche Wohnung gebracht. — Der fünfjährige Sohn des Bergmanns van Füren von hier wurde am Montag abend auf der Bismarckstraße von einem Auto erfaßt und trug einen Schlüsselbeinbruch rechts davon. Er wurde ins evangelische Krankenhaus überführt. Nach Angabe von Zeugen soll der Kraftwagenführer zu schnell gefahren sein. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Der Ueberfall auf die Reichswehrsoldaten aufgeklärt. Der Schütze Ernst Wiegis, der in Wanne auf Urlaub weilte, war, wie wir bereits Montag meldeten, am Sonntag früh auf der Wannerstraße überfallen worden. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei in der Angelegenheit sind jetzt zum Abschluß gelangt. Hiernach hat der erwerbslose 23jährige Kesselschmied Wilhelm Knoblauch, 3. Kesselkolonie 5 wohnhaft, aus zwei Meter Entfernung zwei gefüllte Bierflaschen mit solcher Wucht nach dem Reichswehrsoldaten Wiegis geworfen, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Ueberfall geschah ohne jeden Grund. Die Kumpane des Knoblauch, der der Polizei nicht unbekannt ist, sind nach den polizeilichen Ermittelungen nicht tätlich geworden, sondern haben nur mit Worten die Soldaten geschmäht. Der Zustand des Wiegis ist nach wie vor sehr bedenklich. Durch eine vorgenommene Kopfoperation mußte ihm ein Knochen entfernt werden. Knoblauch wurde dem Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt, seine Kumpane wurden entlassen.

Schlägerei in der Josefinenstraße. In der Josefinenstraße kam es am Dienstag zu einer Auseinandersetzung, bei der der Gummischlauch eine recht beträchtliche Rolle spielte. Da die beiden Polizeibeamten, die einschritten, von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge bedroht und beleidigt wurden, wurde auch Anzeige wegen Beamtenbeleidigung usw. erstattet.

Vorsicht! Motorradfahrer! Eine regelrechte Motorradfalle bildet neuerdings das Straßenbahnschienennetz Ecke Wiebagen und Bochumerstraße. Die Schienen sind mit der Zeit so ausgefahren worden, daß sie für Rad- und Motorradfahrer eine Gefahrenquelle bilden. Diese Wahrheit mußte vor einigen Tagen ein junger Motorradfahrer machen, der aber noch mit einigen Hautabschürfungen und Beulen an seinem Fahrrad glimpflich davon kam. Schlimmer erging es schon einem Polizeibeamten mit einer Frau auf dem Soziussitz am vergangenen Samstag. Er geriet mit dem Hinterrad in die breite Schienenspur hinein und lag im nächsten Augenblick auf der Fahrbahn. Im selben Moment kam ein Straßenbahnwagen angefahren. Dem Führer gelang es mit Mühe, den Wagen einen Meter vor den Verunglückten zum Stehen zu bringen. Während der Beamte selbst weniger abbekam, mußte sich seine Beifahrerin mit einer Kopfverletzung in ärztliche Behandlung begeben. Die beiden Fälle sollten doch eigentlich schwerwiegend genug sein, um eine baldige Ausbesserung der Geleise zu bewirken. Bis heute ist noch nichts geschehen. Das Kind muß erst wieder in den Brunnen fallen!

Ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich am gestrigen Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr an der Ecke Wildenbruch- und Ringstraße. Während ein noch jugendlicher Radfahrer die Straßenkreuzung in der Richtung zur Neustadt vorschriftsmäßig rechts befuhr und dieselbe fast überquert hatte, näherte sich vom Hauptbahnhof her eine Kraftdroschke, welche ebenfalls die Straßenkreuzung und zwar in Richtung Ueckendorf passieren wollte. Von der Kraftdroschke wurde noch eben das Hinterrad des Fahrrades erfaßt, wodurch der Radfahrer zu Boden geschleudert und mit samt seinem Fahrrade bis zur anderen Straßenseite, etwa 5 Meter, mitgeschleift wurde. Der Radfahrer konnte sich zwar selbst wieder erheben, brach aber gleich darauf besinnungslos zusammen und blieb so einige Augenblicke liegen. Der Führer der Kraftdroschke schaffte den Jungen dann mit seinem Wagen ins Krankenhaus in der Kirchstraße. Allem Anschein nach ist der Junge aber noch mit einem Schreck davon gekommen, da äußere Verletzungen nicht erkennbar waren. Selbst das Fahrrad war bei dem Zusammenstoß nicht beschädigt worden. (h)

Mutterberatung. Am Donnerstag, den 7. August, fällt die Mutterberatung in der Beratungsstelle Horst, Schlangenwallstraße 21, aus. Dafür werden an dem genannten Tage, in der Zeit von 15,30—16,30 Uhr, Stillscheine erteilt.

Preisgekrönt. Das hier bestens bekannte Mandolinen-Orchester „Frisch-Auf" Gelsenkirchen (Dirigent Karl Dembeck) errang am letzten Sonntag auf dem stattgefundenen Mandolinen-Konzert-Wettstreit des 1. Herner Mandolinen-Orchesters, unter scharfer Konkurrenz von 18 Vereinen den ersten Musikpreis mit der Ouvertüre „Die schöne Galathe" von Suppé; ferner als bester Verein im Festzuge den Ehrenpreis.

Eine Verkehrsstörung wurde in den Vormittagsstunden gegen 11 Uhr am gestrigen Dienstag dadurch verursacht, daß sich bei dem plötzlich niedergehenden starken Regen größere Wassermengen in der Eisenbahnunterführung in der Hohenlernstraße ansammelten. Das Wasser stieg in wenigen Augenblicken so hoch, daß der Straßenbahnbetrieb an der Unterführung unterbrochen werden mußte. Durch den an der östlichen Seite der Unterführung angebrachten Laufsteg konnte der Straßenbahnverkehr zwischen Ueckendorf und Gelsenkirchen an dieser Stelle durch Umsteigen notdürftig aufrechterhalten werden. Da sich derartige Uebelstände an dieser Unterführung fast bei jedem etwas stärkeren Regen zeigen, wäre es im Interesse des reisenden Publikums zu wünschen, daß hier bald etwas zur Abhilfe getan würde. (h)

* **Sechsprozentige Reichsbahn-Schatzanweisungen.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist die Reichsbahn zur Belebung des Arbeitsmarktes zur Ausgabe von Schatzanweisungen in Höhe von 150 Millionen Reichsmark ermächtigt worden. Als Zeichnungsfrist ist nun der 7. bis einschließlich 12. August bestimmt worden. Der Zeichnungspreis beträgt 95 v. H., die Verzinsung erfolgt ab 1. September mit sechs Prozent. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein betrügerischer Landsmann.

Die Ehefrau K. war erfreut, als sie den Besuch des Heizers Anton J. aus Polen erhielt, der ihr herzliche Grüße ihrer Mutter übermittelte, aus deren Heimatdorf J. zu kommen angab. Und als J. nun sagte, die Mutter habe um mehrere Meter Nessel, Kaffee und Zigaretten gebeten, gab die Frau das Gewünschte, ohne sich lange zu überlegen. Am Abend wollte J. wiederkehren und seinen Abschied feiern. Er aber war mit seiner Beute losgezogen und hatte noch schnell eine Verwandte der Frau K. besucht, die ihm nun Zigaretten und Kaffee übergab. Von hier aus begab sich J. noch zu einer Schwester der Frau K., die seinen Schwindel erkannte und ihn kurzerhand aus der Wohnung warf. Zwei Tage später hielt er sich gerade im Hauptbahnhof auf, als die Ehefrau K. ihn erblickte und durch einen Bahnbeamten der Polizei zuführen ließ. Diese setzte J. gleich fest, da er ohne Obdach war und gab der Frau K. den Kaffee zurück, den er bei sich trug. Er selbst konnte nur erzählen, daß er zuletzt eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren verbüßt hatte und zuerst nach Belgien ausgewandert wäre. Zurückgekommen, habe er nicht mehr gewußt, woher er sein Brot bekommen konnte, und besuchte gleich eine Verwandte der Frau K., von der er die näheren Familienverhältnisse in Erfahrung brachte. Er bekam wegen Betruges in zwei Fällen im strafschärfenden Rückfalle und eines versuchten Betruges fünf Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft von zwei Monaten wurde angerechnet.

*

Bestrafte Langfinger.

Von einem Lagerplatz an der Luthenburg waren den Vereinigten Stahlwerken größere Mengen Koks und Schlammkohle entwendet worden. Die Täter konnten nicht gefaßt werden, trotzdem man ganz besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte. Als schließlich noch gar von der Abbruchstelle einer alten Ziegelei fortgesetzt Baumaterialien entwendet wurden, bemerkte eine Anwohnerin der Luthenburg den Invaliden K. aus Wattenscheid, wie dieser gerade in der Herrgottsfrühe einen Karren Koks abdeckte. Sie stellte den K. zur Rede und dafür sollte sie gleich einen Stockwurf in den Rücken bekommen haben. Die Ermittlungen ergaben, daß auch der Bergmann H. aus Wattenscheid als Täter in Frage kam, zumal K. selbst zugab, daß H. eine Schiebkarre gestohlen habe, während er sich mit dem Ziegeleimeister unterhalten hatte. Auch er hatte eine Schiebkarre entwendet. Beide bekamen wegen Diebstahls in zwei Fällen anstelle von je einer Woche Gefängnis je 20 Mark Geldstrafe.

*

Kauft nur zugelassene Lotterielose.

In der Schonnebeckerstraße wurde der Reisende Jakob K. festgenommen, der dort die Lose einer österreichischen Baulotterie verkauft hatte. Da er keinen festen Wohnsitz angeben konnte und zugab, sich mehrere Tage unangemeldet in Gelsenkirchen aufgehalten zu haben, wurde er gleich festgesetzt. Nun kam heraus, daß er in den letzten Jahren durch ganz West- und Süddeutschland und Oesterreich gereist war, um die Lose zu verkaufen. Daß er dazu ein Gewerbe haben mußte und die Lose nicht vertreiben durfte, wollte er nicht gewußt haben. Er bekam wegen des verbotenen Losverkaufs eine Geldstrafe von 30 Mark, die er aber nicht bezahlen braucht, da ihm die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Die Bebauung des Böhlingshof-Geländes

Der Hauptausschuß übernimmt die Bürgschaft.

Die Stadtverordneten-Versammlung am letzten Donnerstag hatte dem Bauvorhaben der Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft „Deutscher Heimbau" in Berlin-Lichtenberg zur Errichtung von 128 Wohnungen mit 400 Zimmern auf dem Baublock Bismarck-, Schulte-straße, Straße Auf dem Dreisch und Auf dem Bettau grundsätzlich zugestimmt und den Hauptausschuß beauftragt, eine Rentabilitätsberechnung vorzunehmen. Der Hauptausschuß hat sich nun am Montag eingehend mit der Angelegenheit befaßt. Baurat Fuchslocher erläuterte an Hand von Karten und Plänen das Projekt nach der städtebaulichen, baupolizeilichen und architektonischen Seite. Außerdem wurden den Hauptausschuß-Mitgliedern zahlenmäßige Unterlagen und Erläuterungen gegeben. Der Ausschuß faßte mit überwiegender Mehrheit folgenden Beschluß:

„Die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital, Zinsen und Nebenkosten in der beantragten Höhe bis zu 320 000 RM. nach einer erststelligen Hypothek in Höhe von höchstens 640 000 RM. wird übernommen nach Maßgabe der folgenden Bedingungen:

1. Das angegebene Eigenkapital in Höhe von 240 000 RM. und das vorgesehene Hauszinssteuerdarlehn in Höhe von 400 000 RM. müssen in die Rentabilitätsberechnung mit mindestens diesen Sätzen eingesetzt werden. Die Feststellung der Gesamtherstellungskosten erfolgt an Hand des vom Bauverein einzureichenden prüfungsfähigen Kostenanschlages durch einen vom Hauptausschuß gewählten Sonderausschuß, der aus fünf Personen besteht. Ergibt die Nachprüfung des Kostenanschlages eine Verminderung der Gesamtherstellungskosten, so dürfen das angegebene Eigenkapital und das Hauszinssteuerdarlehn nicht vermindert werden. Falls die Gesamtherstellungskosten sich erhöhen sollten, ist das Eigenkapital entsprechend zu erhöhen.
2. Die verbürgte Summe darf vom Verein erst in Anspruch genommen werden, wenn zunächst die erststellige Hypothek, das Eigenkapital und das Hauszinssteuerdarlehn volle Verwendung gefunden haben.
3. Beim Bau dürfen nur ortsansässige Arbeitskräfte, die durch das Arbeitsamt zugewiesen werden, ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit, Verwendung finden. Bei Vergebung der Bauarbeiten ist das ortsansässige Handwerk in überwiegendem Maße zu berücksichtigen.
4. Die laut vorgeschriebener Rentabilitätsberechnung auf Grund des Kostenanschlages sich ergebenden Mieten müssen tragbar sein. Die Entscheidung über die Frage der Tragbarkeit trifft der vorgenannte Sonderausschuß. Der Ausschuß besteht aus den Herren Debus, Friedrich, Merz und Wilhelm Stallmann. Die Deutsche Volkspartei wird ihren Vertreter noch besonders benennen."

Der Hauptausschuß stimmte sodann noch zwei Anträgen auf Bürgschaftsübernahme durch die Stadt zu und befaßte sich weiterhin mit der Frage der Bürgschaftsübernahme für Instandsetzungsdarlehen. Wie bisher, werden auch in Zukunft die im Haushaltsplan für die Instandsetzung von Alt- (Versall-) Wohnungen vorgesehenen Mittel zur Durchführung größerer Instandsetzungsarbeiten voraussichtlich nicht ausreichen. Soweit nicht besondere städtische Mittel Verwendung fanden, sind in früheren Jahren die Instandsetzungen größerer Art in der Weise durchgeführt worden, daß die Hausbesitzer sich bei einer Bank Darleben beschafften und die Stadt für diese Darleben die Bürgschaft übernahm. Dies wird auch in Zukunft nicht zu umgehen sein, wenn die Stadt weiterhin an der Erhaltung des vorhandenen Altwohnraumes in ausreichender Weise mitwirken soll.

Zur Sicherung der zu übernehmenden Bürgschaften ist ein Bürgschaftssicherungsfonds gebildet worden. Außerdem werden die Grundstücke mit Sicherungshypotheken zugunsten der Stadt belastet.

Durch Beschluß vom 17. Juli 1930 empfiehlt der Hauszinssteuer-Vergebungsausschuß dem Hauptausschuß und der Stadtverordneten-Versammlung zu beschließen:

„Die bisher von der Wohnungsbaukommission der früheren Stadt Buer und dem Hauszinssteuerhypotheken-Vergebungsausschuß beschlossenen Bürgschaften für die Instandsetzung von Alt- (Versall-) Wohnungen werden genehmigt. Der Hauszinssteuerhypotheken-Vergebungsausschuß wird ermächtigt, Instandsetzungsdarleben aus dem gesetzlich vorgeschriebenen Hauszinssteuerfonds im Einzelfall bis zu 1000 RM. zu bewilligen und für größere Instandsetzungsdarleben im einzelnen die Bürgschaftsübernahme bis zu 8000 RM. oder GM. insgesamt im laufenden Rechnungsjahr jedoch nicht mehr als bis zu 80 000 RM. oder GM. zu beschließen. Sämtliche Darleben und Bürgschaften sind durch Eintragung von Hypotheken oder Sicherungshypotheken in das Grundbuch zu Gunsten der Stadtgemeinde Gelsenkirchen zu sichern."

Der Hauptausschuß erklärte sein Einverständnis mit dieser Regelung, die noch der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung bedarf.

Ein Flugzeug rast ins Hausdach.



Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht.

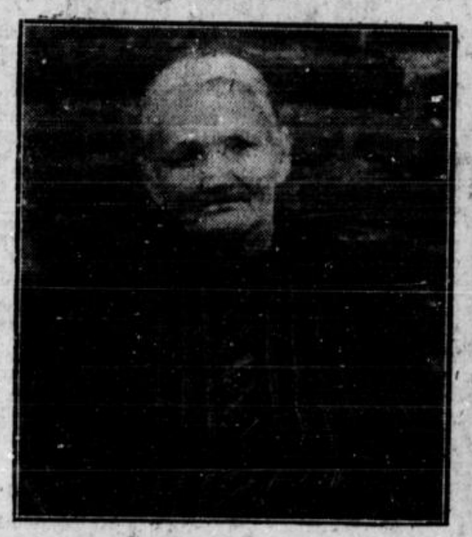
Die Pilotin, die beim Start vom Flugplatz in Polk (Nebraska, USA.) in das Dach eines Hauses flog, kam ohne Verletzungen davon. Ebenso befanden sich gerade sämtliche Hausbewohner bei der Trauung der ältesten Tochter in der Kirche, so daß sie den seltsamen Hochzeitsgast erst bei der Rückkehr vorfanden.

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Persönliches



Frau Witwe Heinrich Liebig, Alte Kolonie 6, kann heute in bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Aus Schlesien gebürtig, hat sie schon vor 53 Jahren in Gelsenkirchen ihre zweite Heimat gefunden. Allezeit hat sie sich treu zur evangelischen Sache bekannt. Sie ist Mitglied des Evang. Arbeitervereins Hetzler, zu dessen Gründern ihr 1911 gestorbener Mann gehörte, auch gehört sie seit 1885 dem Evang. Volksverein Schalke an. Ebenso ist sie treues Mitglied der Evang. Frauenhilfe Hetzler und zählt zu den Mitbegründern des Blaukreuzvereins. Alle Vereine senden Mutter Liebig herzlichste Geburtstagswünsche. Von Anfang an ist sie auch Bezieherin der Allgemeinen Zeitung.

Angestelltenfragen.

Beunruhigung des kaufmännischen Stellenmarktes durch Personal-Gesamtkündigungen.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat nach den Feststellungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. eine weitere Belastung erfahren. Es ist erneut eine Steigerung des Bewerberzuganges um 12.6 v. H. eingetreten. Dabei sind die Bewerber unberücksichtigt, die „pro Forma", d. h. zum Zwecke der Abänderung ihrer Anstellungsbedingungen (Gehaltskürzung) ihre Kündigung zum Quartals- und auch zum Jahresschluß erhalten haben. Der Auftragseingang ist schleppend. Bereits fest erteilte Besetzungsaufträge wurden wieder zurückgezogen oder hinausgeschoben. In der zweiten Julihälfte hat auch die Entwicklung der politischen Lage und die dadurch geschaffene Beunruhigung der Börsen die Unternehmungsfreudigkeit beeinträchtigt und den Stellenmarkt erneut belastet.

Reichsmittel für ältere Angestellte.

Wie der „Gewerkschaftliche Pressedienst" erfährt, sind aus den Reichsmitteln, die als Darlehen für erwerbslos gewordene ältere Angestellte zum Aufbau einer Existenz bereitgestellt wurden, bis zum 30. April 1930 insgesamt 1652 Darlehen mit 2 218 526 Mark ausgezahlt worden. Die Zahl der Darlehen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. April 1930 außerdem bewilligt, aber noch nicht ausgezahlt worden waren, beträgt 276 mit einem Gesamtbetrage von 510 930 RM. — Die Höhe des einzelnen Darlehens ist verschieden; bei der größten Zahl der ausgezahlten (563) wie der vorgesehenen (71) Darlehen bewegt sie sich zwischen 1000 und 1500 RM.; auf die Gruppen 500 bis 2500 RM. entfallen insgesamt 1369 (187) Zahlungen, während geringere oder höhere Beträge demgegenüber nur in geringer Anzahl gegeben wurden.

Gelsenkirchener Lehrlinge auf der Wanderung.

In der Zeit vom 4. bis 17. August unternimmt die Klasse M 5 der Werkschule der Vereinigten Stahlwerke unter Führung des Gewerbeoberlehrers Popp eine Wander- und Besichtigungsfahrt in den Schwarzwald und an den Bodensee. Von hier aus werden Abstecher in das österreichische Alpenland und in die Schweizer Voralpen unternommen. Zahlreiche industrielle Unternehmungen werden auf der ganzen Fahrt in Augenschein genommen. Es ist uns erfreulicherweise gelungen, die Zusage zu der Besichtigung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen und selbst der Besichtigung des Zeppelins zu erhalten. Auch den Dornierwerken wird ein Besuch abgestattet, wobei ihre Riesenflugzeuge wohl die größte Bewunderung bei unseren Jungen hervorrufen dürften. Ferner werden die Besichtigungen des Kraftwerkes in Schruns, der Maggiwerke in Singen, der Uhrenfabrik Junghans in Schramberg und der Turbinenfabrik Brown & Boverie in Mannheim unseren Jungen wertvolle Einblicke in deutsche Industrieunternehmungen bieten. Nicht zuletzt sollen aber hauptsächlich die Naturschönheiten des Schwarzwaldes, des Bodensees und der Alpen in unseren Jungen die Liebe für ihre größere Heimat wach werden lassen. Wir wünschen allen Teilnehmern eine frohe Fahrt, viel Glück und vor allen Dingen recht gutes Wetter zu dem Unternehmen. Mögen alle gestärkt und mit neuen Eindrücken wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Glückauf!

Kirche – Schule – Haus.

Der Evang. Missionsverein Gelsenkirchen-Altstadt nimmt Donnerstag, 7. August, nachm. 4.30 Uhr, im Pfarrhaus Ringstraße 72, seine Arbeit wieder auf.

Evangelische Elternvereinigung Ueckendorf. Der Vorstand hatte die Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Recht viele waren der Einladung gefolgt. In den Aussprachen wurde festgestellt, daß die Milchversorgung in den einzelnen Schulen verschieden gehandhabt wird, deswegen wollen die Elternbeiräte die Angelegenheit, auch die des Preises, während der Ferien regeln. An der Aussprache hatten sich sehr viele Freunde beteiligt. Als Vorsitzender der Elternbeiräte der Schulen Ueckendorfs wurde Herr Wachhorst und als Schriftführer Herr Schulze einstimmig gewählt, beide nahmen die Wahl an. Es wurde beschlossen, am 23. September ein Kaffeetrinken abzuhalten. Auch die Schulleiter sowie Lehrer und Lehrerinnen sollen eingeladen werden.

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Aus den evang. Vereinen.

Evangelischer Jugend- und Männerverein Heßler. Es wird noch einmal eingeladen zu der Versammlung, die heute abend um 8 Uhr unter Leitung von P. Deppe im Heim stattfindet. Es handelt sich an diesem Abend hauptsächlich um eine Besprechung des noch geplanten Sommerlagers, etwa Ende August.

Evangelischer Gesellenverein Bismarck. Heute abend 8 Uhr im Vereinslokale Karl Klente Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Wegen Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der ost- und westpreußische evang. Arbeiterverein Bulmke hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Bastet begrüßte die Erschienenen. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des letztgestorbenen Mitglieds August Grabowski sowie des schweren Grubenunglücks in Schlesien und auch der Koblenzer Brückenkatastrophe. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Vorstandssitzung. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Besprechung interner Angelegenheiten. Nächste Versammlung am 7. September, nachmittags 2 Uhr. Anmeldestellen für die Sonderzüge bei Bastet, Kesselstraße 27, und bei Rdde, Bulmkerstraße 41.

Aus den Kriegervereinen.

Wiedersehensfeier. Alle ehemaligen Angedörigen der Ref.-Inf.-Reg. 13, 39 und 57 in Horst zur Kenntnis, daß die Wiedersehensfeier am 20. und 21. September in Krefeld stattfindet. O.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Kompanie Berlage. Alle Schützenbrüder, die wohlbehalten von der Hahnen-Tour Darop-Nottuln zurück sind, laden wir zu der am Donnerstag, den 7. August, 20 Uhr im Pschorrhof stattfindenden Versammlung hiermit ein.

Was unsere Leser sagen.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Zu Ihrer Meldung aus Bingen, wo zwei Oesterreicher den Rhein auf sogenannten Wasserskiern überschritten haben, kann ich Ihnen mitteilen, daß vor ungefähr „vierzig Jahren" in Engers ein gewisser Johann Kürschner, dasselbe dort schon ausgeführt hat. Mithin gehört der Ruhm, den Rhein als „Erster" auf Wasserskiern überquert zu haben, meinem Landsmann Johann Kürschner und nicht den beiden Oesterreichern. J. Kürschner war seines Zeichens Glasmaler und ist später mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert. N. S.

Stadtteil Buer

Schwerer Motorradunfall auf der Essenerstraße.

Am Dienstag, gegen 2 Uhr nachmittags, ereignete sich auf der Essenerstraße in der Nähe der Lichtwerke ein schwerer Motorradunfall. Der Bergmann Karl Grunder aus der Blücherstraße in Hassel wurde hierbei so schwer verletzt, daß er mit einem Schädelbruch von der Unfallwache ins Marienhospital gebracht werden mußte. Ein weiterer Mann, August Domrath aus Bochum, trug Verletzungen am Fuße davon. Ueber den Unfall erfuhren wir noch folgende Einzelheiten: Vor dem Motorradfahrer Grunder, der die Essenerstraße in Richtung nach Essen fuhr, benutzte ein Radfahrer, Domrath, die gleiche Straße. Der Radfahrer bog, ohne ein Zeichen zu geben, den Weg in das Gaswerk ab. Das kam dem Motorradfahrer unerwartet. Er suchte einer Kollision zu entgehen und prallte gegen einen Straßenbahnmast. Schwerverletzt schaffte ihn die Rettungswache in das Krankenhaus. Der Radfahrer hatte nur unwesentliche Verletzungen davongetragen.

Geschäftliche Mitteilung.

In Karlsbad fand dieser Tage eine Automobil-Schönheits-Konkurrenz besonders vornehmen Charakters statt. Die deutsche Automobil-Industrie schnitt in diesem Wettbewerb erfolgreich ab. In der Kategorie der Sport-Wagen siegte Herbert Loewenstein, Karlsbad, mit seinem 4 PS. Opel. In der Kategorie der Cabriolets erhielt Rudolf Prinz Hohenlohe, Rothenhaus, ebenfalls mit einem Opel 4 PS. Wagen den ersten Preis.

Buersche Gerichtschronik.

„Ich meine, dat wär ja allerhand".

Der Bergmann K. aus Buer stand wegen Eigentumsdelikties vor dem Buerschen Einzelrichter. Seine Straftat fällt schon in das Jahr 1923. In der Nacht zum 31. Februar dieses Jahres war er über einen Zaun der Zeche „Bergmannsglück" gestiegen und hatte dort aus einem festverschlossenen Raum Eisen gestohlen. Bevor er das gestohlene Gut aber dem Althändler verkaufen konnte, hatte die Polizei ihn schon gefaßt. Bei der Verhandlung tat er so, als ob es sich um Kleinigkeiten handelte. Er lachte und nahm die Sache nicht ernst. Als aber der Anklagevertreter als Mindeststrafe ein Jahr beantragte, da es sich hier um einen Rückfalldiebstahl handelte, machte er ganz erstaunte Kinderaugen und sagte ganz entrüstet: „Ich meine, das wäre ja allerhand". Das Gericht schloß sich dieser Meinung an und bewilligte ihm noch dazu eine Bewährungsfrist.

*

Arthur, der Zechpreller.

Arthur ist von Beruf Schlosser und wohnt in Gelsenkirchen. Eines Tages lernte er in der Wirtschaft W. einen Herrn kennen, mit dem er mehrere Glas Bier zusammen trank. Als Arthur schließlich meinte, er habe kein Geld mehr, sagte der Fremde, er kenne den Wirt und würde die Sache schon in Ordnung bringen. Arthur solle schon in eine andere Wirtschaft gehen und dort warten. Er konnte lange warten, denn der Fremde kam nicht nach. Er hatte allmählich schon eine beträchtliche Zeche gemacht und kein Geld mehr in der Tasche. Dann ging er, nachdem er sich stillschweigend aus der Wirtschaft gedrückt hatte, in eine Konditorei, trank einige Tassen Kaffee und bestellte noch Gebäck. Dann ließ er seine Finger übers Klavier hüpfen und hüpfte schließlich selbst durch den Hof auf und davon. Er hatte sich nun dreimal wegen Betruges zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte für jeden Fall drei Wochen. Das Gericht blieb unter dem Antrag und verurteilte ihn zu fünf Wochen Gefängnis.

Seinem Leben ein Ende gemacht. Der in der Bärenkampstraße 28 wohnende Stanislaus Zimnitzki hat seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas im Laufe des Dienstagvormittag ein Ende gemacht. Als die Unfall- und Rettungswache kurz vor drei Uhr nachmittags zur Wohnung des Mannes geholt wurde, war die Starre bereits eingetreten. Die Leiche wurde zur Halle des Zentralfriedhofes gebracht. Als Grund zu dem Selbstmord dürfen unglückliche Familienverhältnisse angesprochen werden. Der Befund ergab, daß der Lebensmüde den Schlauch der Gasleitung in eine Gasmaske geleitet hatte und so der Tod sehr schnell eintrat.

Aus der Diebstahlschronik. Einem Schlosser aus Horst wurde am Freitag ein Fahrrad, Marke Kopenhagen, Nummer unbekannt, das er auf dem Hofraum der Wirtschaft Trachter in der Hochstraße untergestellt hatte, gestohlen. Der Wert des Rades beträgt etwa 80 Mark. — Einem Bäckermeister in Beckhausen wurden vor längerer Zeit aus einem Hühnerlaufstall 20 weiße Leghornküken im Werte von 40 Mark gestohlen. Die Tiere waren zur Zeit des Diebstahls (14. Juli) drei Wochen alt. — Einem Dachdecker aus Scholven wurde in der Zeit vom 2. bis 4. August aus einem Neubau an der Berlinerstraße eine Rolle Walzblei im Gewicht von 50 Kilogramm und im Werte von 30 Mark gestohlen. Das Blei lagerte in der ersten Etage des Neubaues. Der Diebstahl ist nach Mitternacht ausgeführt worden.

Stadtteil Horst

Zechpreller. Am Montag abend betraten mehrere junge Burschen in Begleitung einiger Mädchen eine Wirtschaft im Horster Süden. Nachdem sie eine ansehnliche Zeche gemacht hatten, verlangte der Wirt Zahlung, wobei sich herausstellte, daß keiner der Burschen über Geldmittel verfügte. Eine silberne Taschenuhr mußte als Pfand zurückgelassen werden. Die Namen dieser Freitrinker sind festgestellt. □

Diebstahl. Einem Handwerksmeister aus Karnap wurde von seinem Fahrrad, welches er vor einer Wirtschaft in Horst für kurze Zeit aufgestellt hatte, eine Tasche mit Handwerkszeug gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. □

Wegen verbotswidrigen Ueberholens einer fahrenden Straßenbahn wurde ein Kraftwagenführer notiert, desgleichen ein weiterer Kraftfahrer, der durch seinen Motor eine überaus starke Rauchentwicklung verursachte. □

Sturmschäden in Horst. Der Sturm hat in den letzten Tagen in Horst großen Schaden angerichtet. In mehreren Straßen wurden junge Bäume glatt durchgeknickt, zum Teil von ihren Stützen losgerissen und gebogen. In der Emscherstraße bog sich ein Baum, sperrte die Straße und bildete für den Verkehr ein großes Hindernis. Einem Anwohner der Friedrichstraße, der sich auf dem Heimwege befand, fiel eine Dachziegel auf den Kopf, die ihn schwer verletzte. (al)

Vom Arbeitsgericht.

Ein „schlüpfriges" Ausstattungsballett.

Sechs harte Männerhände zerrten und zupften auf dem Richtertisch des Arbeitsgerichts Berlin das hauchdünne Seidengewebe eines Paars lachsroter Damenschlüpfer hin und her. Drei Paar mitleidslose Augen unbestechlicher Richter prüften das diskrete Damenkleidungsstück und stellten die indiskretesten Fragen. Mit den Schlüpfern hatte es aber folgende Bewandtnis: Ein Tanzpalast in Hamburg hatte seinen Besuchern eine besondere Sensation bieten wollen und die engagierten zwölf Tänzerinnen neu ausgestattet. Man wollte den Besuchern ein großes „Ausstattungsballett" vorsetzen und darum kaufte man ein Dutzend Seidenschlüpfer und ein Dutzend Büstenhalter. Dazu noch die sonstigen zur Ausstattung eines Balletts notwendigen Requisiten, als da sind: Lippenstifte, Puder und Augenbrauenfarbe. Das so ausgestattete Ballett machte allabendlich auf der Bühne die erwartete Sensation. Aber nach einer Woche war auch hinter der Bühne, in der Garderobe, eine Sensation zu verzeichnen. Es fehlte dem Fräulein Rest der von der Direktion zur Verfügung gestellte Schlüpfer. Darob große Aufregung bei den Ballettratten, die sich noch steigerte, als der von Rest vermißte Schlüpfer sich plötzlich in der Garderobe von Fräulein Trudchen widerfand. Allerdings hatte er inzwischen die Farbe gewechselt. Während der Direktor sein Ballett in gelb ausgestattet hatte, waren die vermißten und widergefundenen Schlüpfer lachsfarben geworden. Aber es war kein Zweifel an der Identität möglich, denn aus der Lachsfarbe hob sich deutlich das von Rest in ihr Ausstattungsstück gemalte „R" ab. Fräulein Trudchen, zur Rede gestellt, bestritt, gemaust zu haben. Der Ballettmeister glaubte das nicht und entließ sie fristlos. Jetzt traf man sich vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts Berlin wieder, die für Streitigkeiten aller deutschen Artistentrupps zuständig ist. Gemaust oder nicht gemaust? das war die Frage. Fräulein Trudchen, die sich zu Unrecht fristlos entlassen fühlte und einen Betrag von über 300 Mark als fällige Gage verlangte, sollte sich über das „R" in ihren Höschen äußern und gab folgende Erklärung ab: Sie habe in alle ihre Wäschestücke mit Schminkstift „Trude" gemalt. Aber dieser Schminkstift sei nicht wasserfest. Denn als sie den Schlüpfer gewaschen habe, seien alle Buchstaben ausgegangen und nur das „R", der zweite Buchstabe ihres Namens, sei stehen geblieben. Und zum Beweise, daß sie wirklich den umstrittenen Schlüpfer gekauft habe, legte sie einen Kassenzettel eines bekannten Spezialgeschäftes für Damenwäsche vor. Aber die kritischen Richteraugen stellten fest, daß der Kassenzettel sehr stark radiert war, so daß er beinahe ein Loch hatte. Ueberdies konnte Fräulein Trudchen nicht rechnen, denn der Zettel lautete über zwei Schlüpfer zu je 2,95 Mark mit einer Gesamtsumme von 4,95 Mark. Die klagende Tänzerin verlor ihren Prozeß, nicht so sehr wegen der gemausten Höschen, als wegen eines Briefes, den sie an ihren früheren Ballettmeister mit der Anrede geschrieben hatte: „Du Idiot!" Und dieser Brief, der noch andere Liebenswürdigkeiten enthielt, genügte nach Ansicht des Gerichts, um die fristlose Entlassung zu rechtfertigen.

Witterungsbericht.

Das gestrige Teiltief über England ist nach der Nordsee fortgeschritten, weitere Störungsgebiete folgen nordwestlich von Schottland und südwestlich von England nach. In Deutschland war es heute früh im Nordosten teilweise heiter, sonst wolkig und im Westen regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 19 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, bedeckten Himmel und 10 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und ziemlich kühl.

Ankündigungen.

Männer-Gesang-Verein „Sängerkreis" Gelsenkirchen-Rotthausen. Das für vergangenen Sonntag bei Frings, Steelerstraße, vorgesehene Gartenkonzert konnte wegen der ungünstigen Witterung nicht stattfinden. Es würde daher auf Sonntag, den 17. August verlegt. Die gelösten Eintrittskarten behalten bis dahin ihre Gültigkeit. — Im Oktober gibt der Verein sein diesjähriges Herbstkonzert, bei dem er u. a. „Gewitternacht" und „Schlafwandel", beide von Hegar, zum Vortrag bringen wird.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hält heute Mittwoch, den 6. August, abends 8,15 Uhr, in Schmidt's Gutenstuben seine August-Monatsversammlung ab. In dieser Versammlung wird der Kreis-Jugendführer Grote Bericht erstatten über den glänzenden Verlauf des Tages der jungen Mannschaft in Barmen. Außerdem wird die Arbeit der Ortsgruppe auf dem Gebiete des Bildungswesens und der Geselligkeitspflege für das kommende Winterhalbjahr besprochen werden.

Der Lipperverein Gelsenkirchen, Buer und Umgegend hält am Samstag, den 9. August, abends 8 Uhr im Vereinslokale Wwe. Schwietering, Georgstraße 18, seine Monatsversammlung ab, worauf hiermit alle Mitglieder hingewiesen werden. Alle Landsleute, welche dem Verein noch fernstehen, sind herzlich willkommen.

Reichsverband der Warte- und Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen. Am Donnerstag, den 7. August, findet um 17 Uhr im Vereinslokal Ehrhardt, Gelsenkirchen, Stolzestraße, die monatliche Versammlung statt. Auch Pensionäre und deren Hinterbliebene, welche der Ortsgruppe noch fernstehen, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die Versammlung der Frauengruppe findet am Donnerstag im Lokale Nettebeck, Schalkerstraße 23, statt. Saalöffnung 3 Uhr, Beginn der Versammlung 3,30 Uhr. Die Mitglieder der Frauengruppe werden um zahlreiches Erscheinen gebeten, da auch der Vorsitzende des Ortsvereins Altstadt einen Vortrag über die augenblickliche politische Lage halten wird.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Der vorgesehene Spaziergang zur Almbütte fällt aus. Die nächste Versammlung findet am Donnerstag, den 14. August, statt.

Frauengruppe Heßler der DVP. Die Frauengruppe unternimmt am heutigen Mittwoch einen Ausflug nach Schloß Horst. Die Mitglieder versammeln sich um 2,30 Uhr bei Bäcker Schuhmacher, Bogenstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Frauengruppe Schalke der DVP. Am morgigen Donnerstag, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Saale, Grillostraße 110, die Versammlung der Gruppe statt. Ein allseits interessierender Vortrag über die augenblickliche politische Lage wird gehalten werden. Auch der Partei nahestehende Frauen sind eingeladen.

Frauengruppe Neckendorf der DVP. Die Gruppenversammlung findet am morgigen Donnerstag statt. Ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3,30 Uhr Versammlung, in der ein Wichtiger Vortrag über die kommenden Wahlen gehalten wird. Kein Mitglied darf fehlen.

Jugendgruppe der DVP. Neckendorf. Zu der heute abend 8,15 Uhr im Gruppenheim Stens stattfindenden Monatsversammlung, in der auch die besonders wichtige und drängende Schwimmangelegenheit geregelt wird, laden wir mit der Bitte um pünktliches und zahlreiches Erscheinen herzlichst ein.

Jugendgruppe Schalke DVP. Heute abend 8 Uhr im evangelischen Vereinshaus Schalke Besprechung über die Neugestaltung der Jugendgruppe. Mitglieder und Freunde herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 7. August, abends 8,30 Uhr Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Erscheinen aller Brüder und Jungbrüder Pflicht.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr bei Schenk, Wilhelminenstraße, Pflichtversammlung. Restloses Erscheinen ist Pflicht. Gästebesuch herzlich willkommen.

Auguste-Viktoria-Bund.

Die Mitglieder des Bundes treffen sich am Donnerstag, den 7. April, nachmittags pünktlich 1,30 Uhr an der Straßenbahnendstelle Ecke Hindenburg- und Bahnhofstraße — auch bei schlechtem Wetter — zum Ausflug nach Essen Stadtwald und weiter. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt.

Das Geheimnis von Beresfordcastle.

Kriminalroman von Hopkins. Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Büro M. Lincke, Dresden 21.

2

Eine ganze Weile verharrte Horsley in seiner eigentümlichen Haltung, schließlich fragte er: „Wer hat den Herzog beim Abendessen bedient?"

Stanton erwiderte: „Das habe ich getan."

„Waren Sie während des ganzen Abendessens im Speisesaale anwesend?" fragte Horsley weiter.

„Ich verließ den Speisesaal nach dem ersten Gange, um mich zum Küchenaufzuge zu begeben, mittels welchem der zweite Gang von der Küche heraufbefördert wurde."

„Wie lange Zeit verging von dem Momente, als Sie den Speisesaal verließen, um den zweiten Gang herbeizuholen, bis zu dem Momente, da Sie wieder in den Speisesaal traten?"

„Es können acht bis zehn Minuten gewesen sein; ich mußte auf den zweiten Gang etwas länger warten, und überdies liebte es Sir Herbert, zwischen den einzelnen Gängen Pausen eintreten zu lassen."

„Wo befindet sich der Küchenaufzug?" fragte Horsley weiter.

Stanton wies auf die Türe des an den Speisesaal anschließenden Vorsaales.

Nun ließ sich Horsley den Speisenaufzug zeigen und begab sich dann gleich wieder in den Speisesaal zurück.

Einige Male ging er nachsinnend und offenbar mit einer schweren Erregung kämpfend im Speisesaale auf und ab, schließlich blieb er mitten im Speisesaale in der Nähe des Tisches, auf welchem noch immer der zweite Gang des Abendessens des alten Herzogs seiner Bestimmung harrte, da in der Aufregung niemand daran gedacht hatte, abzuräumen, stehen und ließ seine Blicke nach allen vier Wänden des Speisesaales schweifen, um von Zeit zu Zeit immer wieder Stanton durchdringend anzublicken.

„Wo ist der junge Herzog?" fragte nun Horsley plötzlich.

„Er ist in der Oper," antwortete Stanton.

„Man soll ihn sofort herbeirufen!" sagte Horsley.

Mit immer mehr wachsendem Erstaunen hatte Stanton wahrgenommen, daß Horsley mit ihm geradezu ein Verhör angestellt hatte und für kurze Zeit war seine Aufmerksamkeit von der leblosen Gestalt seines auf der Ottomane liegenden Herrn abgelenkt worden. Nun aber auf die letzte Frage Horsleys hin wurde Stanton wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen, und er wagte es, an Horsley die Frage zu richten, die ihm schon lange auf den Lippen geschwebt.

„Um Gottes willen, Mr. Horsley, es wird doch nichts geschehen sein?"

„Der Herzog ist tot," sagte Horsley mit härterer Stimme, als man es von einem Arzte erwartet hätte, „daran ist nichts zu ändern, doch —" Er besann sich und fügte nichts weiter hinzu.

Nun löste sich die lang verhaltene Angst und Aufregung, die von Stantons Gemüt Besitz genommen, und ein leises Weinen — das Weinen des treuen Dieners um seinen Herrn — erschütterte den alten Mann.

Horsley ging auf Stanton zu und Mitleid und Erstaunen malten sich auf seinen Gesichtszügen. Häßliche Gedanken, die in ihm aufgetaucht waren, verflogen wie Spreu vor dem Winde, und er besann sich nun, indem er mit sich zu Rate ging, was denn wohl in dieser ungewöhnlichen und schrecklichen Lage am besten zu tun sei. Auf Stanton war in seiner leisen Verfassung nicht zu rechnen, und so beschloß er zunächst abzuwarten, bis sich der alte Mann beruhigt hatte, denn wiewohl Horsley in Beresfordcastle Hausarzt war, kannte er von der Dienerschaft eben nur Stanton. Wie er so nachdachte, durchzuckte ihn plötzlich wie ein Blitz ein Gedanke, dem zu folgen er sofort beschloß. Er ging ans Telephon und ersuchte Pinkerton, sofort herbeizukommen. Wir werden später erfahren, warum er dies tat.

Nachdem sich Stanton ein wenig erholt hatte, gab ihm Horsley den Auftrag, den Portier zu verständigen, daß in kürzester Zeit zwei Herren in Beresfordcastle Einlaß begehren würden, die sich auf ihn berufen würden und die man sogleich zu ihm führen solle.

Zum besseren Verständnis dieses Auftrages will ich ein wenig vorgreifen und teile meinem Leser schon jetzt mit, daß Pinkerton Horsley zugesagt hatte, mit mir sobald wie möglich in Beresfordcastle einzutreffen, und ich füge hinzu, daß wir Horsley bereits von einem früheren Falle her kannten, in welchem er als medizinische Autorität zu Rate gezogen wurde und Gelegenheit hatte, Pinkertons Scharfsinn zu bewundern. Kaum hatte sich Stanton entfernt, um Horsleys Befehl zu befolgen, als die Tür des Speisesaales aufgerissen wurde und Harry James, der nunmehrige Herzog von Beresfordcastle, totenbleich hereinstürzte, seine angstvoll fragenden Augen auf Horsley gerichtet. Harry James war ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, glatt rasiert, mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen, der leicht gebogenen Nase derer von Beresford; er trug sein blondes Haar in der Mitte gescheitelt und war sonst ganz der Typ des vornehmen Engländers.

In diesem Augenblicke glich er mit seinem bleichen Angesicht und den starren Augen, wie er so unbeweglich dastand, einer Wachsfigur. Horsley ging auf Harry James zu, blickte ihn mitleidsvoll ins Angesicht und nötigte ihn, auf einem Stuhle Platz zu nehmen.

„Ich bin leider," begann Horsley, „in der traurigen Lage, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Vater das Zeitliche gesegnet hat. Allein, Harry James, Sie müssen schon jetzt die ganze Wahrheit erfahren. Ich bin lange mit mir zu Rate gegangen, was ich machen soll, doch scheint es mir am besten, wenn ich Ihnen nichts verhehle, denn schließlich und endlich später oder jetzt hätten Sie denn doch alles erfahren müssen. Es ist etwas Entsetzliches geschehen. Ihr Vater ist keines natürlichen Todes gestorben. Ich habe Sir Herbert genau untersucht und fand unverkennbare Spuren eines gewaltsamen Todes — Sir Herbert wurde von ruchloser Hand erdrosselt."

Harry James war einer Ohnmacht nahe und Horsley hatte Mühe, ihn aufrechtzuerhalten. Nachdem sich Harry James wieder ermannt hatte, fuhr Horsley fort: „Ich bin als Arzt selbstverständlich verpflichtet, in einem solchen Falle die Polizei in Kenntnis zu setzen. Allein, mir schwebte all das Peinliche und Unangenehme vor, das mit der Intervention der Polizei verbunden ist, das Herumschnüffeln und Herumfragen der fremden Männer, das rücksichtslose Durchschnüffeln jeder Ecke usw., und so habe ich denn auf eigene Faust gewiß in Ihren Intentionen gehandelt, wenn ich den derzeit wohl berühmtesten Fachmann in derlei Angelegenheiten, Jimmy Pinkerton, ersucht habe, seinen unglaublichen Scharfsinn in den Dienst dieser traurigen, rätselhaften Sache zu stellen. Ich kenne Pinkerton nicht nur seinem Rufe nach, sondern auch persönlich und hatte erst vor kurzem Gelegenheit, an seiner Seite zu arbeiten. Ich bewundere diesen Mann, und bin auch dessen sicher, daß, wenn Pinkerton die Angelegenheit in Händen hat, die Oeffentlichkeit von der Sache gewiß nichts erfährt, und auch Sie, Harry James, der Sie doch sicher der Ruhe und Fassung bedürfen, werden nicht belästigt werden. Pinkerton arbeitet in der Stille und sein genialer Scharfsinn wird das Richtige finden. Ich habe, da ich wahrgenommen hatte, daß die Tat sozusagen zwischen zwei Gängen des Abendessens innerhalb eines Zeitraumes von acht bis zehn Minuten geschehen ist, den alten Stanton, der das Abendmahl aufgetragen hatte, bereits einem kleinen Verhör unterzogen, und wenn mir auch anfangs Gedanken an die Schuld Stantons nahe lagen, denn er war ja schließlich für mich wenigstens die einzige Person, die da in Betracht kommen konnte, habe ich diese Gedanken rasch wieder abgeschüttelt, als ich sah, daß der alte Mann unverkennbare Zeichen tiefster und aufrichtigster Teilnahme an dem Tode seines Herrn erkennen ließ. Allerdings bin ich in Kriminalangelegenheiten viel zu wenig bewandert, um mir über die Schuld oder Unschuld Stantons schon jetzt ein Bild machen zu können, allein ich urteile als Mensch, und da mußte ich Stanton von jeder Schuld freisprechen. Pinkerton dürfte jeden Augenblick in Begleitung seines Famulus, eines gewissen William Hopkins, der ihm stets getreu zur Seite steht, erscheinen, und ich denke, es wird am besten sein, wenn Sie sich vorläufig zurückziehen und mir und Pinkerton alles überlassen. Ich bin ja in Ihren Familienangelegenheiten hinlänglich bewandert, um Pinkerton die nötigen Auskünfte zu geben. Schließlich ist es ja noch immer Zeit, Sie herbeizurufen, falls Pinkerton dies für notwendig erachten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Kray.

Eine alte Krayer Bürgerin.



Die Witwe Katharina Erbeck, geb. Rohleder, Leitherstraße 16, konnte gestern in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag begehen. Mit der Hochbetagten freuen sich vier Kinder und fünfzehn Enkelkinder des seltenen Festes. Sie wohnt seit etwa 35 Jahren in Kray und ist langjährige Abonnentin unserer Zeitung. Unseren herzlichsten Glückwunsch! (ö)

Namensänderung. Der Kokereiarbeiter Leo Masurowski hat die Ermächtigung erhalten, fortan den Namen Masberg zu führen. +

Der Hessennassauer-Verein hielt unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Schaub seine Mitgliederversammlung ab. Beschlossen wurde, eine Bibliothek einzurichten, worin nur Unterhaltungsschriften, die die Heimat betreffen, geführt werden sollen. Die geplanten Lichtbildervorträge sollen erstmalig im Oktober stattfinden. (ö)

Die Instandsetzung der Rotthauserstraße bis zur Bonifaciusstraße ist beendet. Hoffentlich bewahrheitet sich das Gerücht, daß nunmehr auch der übrige Teil bis zur Rotthausergrenze in Angriff genommen wird. Eine Besichtigung der von uns gerügten Mißstände in der Bismarckstraße hat bereits stattgefunden. Auch hier ist dringend zu wünschen, daß es nicht dabei bleibt. Die Anlage der neuen Grünfläche auf dem östlichen Teil der Bonifaciusstraße ist gleichfalls nahezu fertig. Die Straße macht einen bedeutend vorteilhafteren Eindruck als früher. +

* * *

Ferienspiele. Der Ferienspielverband Groß-Essen hat seine Arbeiten in diesem Jahre auch auf die eingemeindeten Vororte Kray, Steele, Karnap, Stoppenberg und Katernberg erstreckt. Leiter ist Stadtturnrat Schmitz. Das Bestreben geht dahin, unbemittelten Kindern, die keine Ferienreise machen können, während der Ferien Erholung und Vergnügen zu bereiten. Die Kinder sollen täglich unter erprobter Leitung in den Morgenstunden von 8.30 bis 11.30 Uhr spielen und wöchentlich eine Wanderung in die Umgegend unternehmen. Weiter sollen sie täglich ein Viertel Liter Vollmilch erhalten. Ferner ist vorgesehen, eine dreitägige Wanderfahrt bis in die Quellengebiete von Ruhr und Lenne; andere Farten gehen ins Bergische Land, zur Lippetheide und in das niederrheinische Gebiet bis nach Cleve. Da auch hier nur eine beschränkte Anzahl Kinder teilnehmen können, bleibt unsere gestrige Bitte bestehen: Gebt die Schulspielplätze in den Ferien frei. +

Es war Ferienstimmung

im Wanne-Eickeler Stadtparlament. — Wenig wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

Eine halbstündige Sitzung.

Man merkte es der gestrigen Sitzung der Wanne-Eickeler Stadtväter an, daß Ferien waren. Zunächst fehlten von den 48 Stadtverordneten nicht weniger als vierzehn, so daß auf der Rechten einige sehr bedenkliche Lücken waren. Aber auch der Beratungsstoff war nicht dazu angetan, große Debatten zu entfesseln. Die wenigen Tagesordnungspunkte wurden ohne jede Aussprache der Reihe nach angenommen, so daß man schon in einer halben Stunde die Arbeit getan hatte. Lediglich die

Einführung des neuen Stadtbaurats

war ein etwas feierlicher Akt. Stadtbaurat Detering aus Eberswalde ist am 17. Mai 1893 in Lingen geboren. Nach bestandener Reifeprüfung besuchte er die Technische Hochschule in Hannover, bestand die Diplomhauptprüfung im Jahre 1920 mit Auszeichnung und war dann beim Wasserbauamt Meppen beschäftigt. 1922 bestand er die Prüfung zum Regierungsbaumeister und war im gleichen Jahre bei der Regierung in Hannover beschäftigt. Am 1. Juli 1925 trat er in den Kommunaldienst über und wurde Vorstand des Tiefbauamtes der neugebildeten Stadt Wesermünde. Seit dem 1. Januar 1928 leitete er als Stadtbaurat und Magistratsmitglied das Bauamt der Stadt Eberswalde. Seine Wahl zum Beigeordneten und Stadtbaurat in Wanne-Eickel erfolgte am 15. April 1930. Nachdem das Staatsministerium die Wahl bestätigt hatte, trat er sein hiesiges Amt an.

Oberbürgermeister Kiwit:

Sehr verehrter Herr Stadtbaurat! Ich begrüße Sie im Namen der Verwaltung und des Stadtverordnetenkollegiums und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre Tätigkeit in Wanne-Eickel für die Stadt segensreich sein wird und Sie selbst in Ihrer neuen Tätigkeit Ihre volle Befriedigung finden werden. Die Stadt steht erst am Anfang ihrer Entwicklung. Das hat den großen Vorteil, daß auf dem Gebiete des Städtebaues und der Planung auf die kommenden großen Verkehrsbedürfnisse noch Rücksicht genommen werden kann. Ihr Vorgänger, Baurat Lehnemann, hat Vieles, Großes und Schönes geschaffen. Die Stadt ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Ich bitte Sie, an die Arbeit Ihres Vorgängers anzuknüpfen, nicht in dem Sinne, daß neuer Geist und neue Ideen ausgeschaltet werden sollen, sondern in dem Sinne, daß die Entwicklungslinie der Stadt auf städtebaulichem Gebiet als eine einheitliche gewahrt wird. Das Tempo der Durchführung von neuen Projekten wird allerdings bei der derzeitigen schwierigen Wirtschaftslage verlangsamt werden müssen. Bei allen neuen Projekten ist in erster Linie zu prüfen, welche finanziellen Auswirkungen entstehen. Dieser finanziellen, ich möchte fast sagen unpopulären Seite, ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie danach verfahren werden. So heiße ich Sie nochmals als Stadtbaurat herzlich willkommen. Ich verpflichte Sie durch Handschlag zur treuen und gewissenhaften Erfüllung Ihres Amtes.

Baurat Detering:

Ich danke dem Herrn Oberbürgermeister für seine guten Wünsche. Ich hoffe, daß meine Tätigkeit hier erfolgreich sein wird. Ich bin mir aber dabei bewußt, daß der Erfolg nicht allein in meiner Person liegen wird, sondern ich bin mir darüber klar, daß dazu auch Ihr Rat und Ihre Unterstützung erforderlich ist. Ich selbst werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um die zahlreichen Aufgaben erfolgreich weiterzuführen. Mit diesem Wunsche auf gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit übernehme ich mein Amt. (Bravo!)

Die Kommunisten hatten einige Dringlichkeitsanträge eingebracht, die sich mit der Errichtung von Wohnungen für sieben Familien an der Dorstenerstraße und mit der Wiedereröffnung des Planschbeckens an der Stöckstraße befassen. Beide wurden dem Ausschuß überwiesen, ebenfalls eine Entschließung, die sich gegen Gesinnungsschnüffelei gegen kommunistische Beamten richtet.

Hierauf trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein.

In den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen bei den Amtsgerichten Gelsenkirchen und Bochum wurden die bisherigen Vertrauensmänner Bauunternehmer Markus, Emscherstraße 187, und Bergmann Nikolaus Bürschinger, Kolonieistraße 23, wiedergewählt.

Dem Bauverein „Deutsche Heimat" wurden Bauplätze für fünf Mitglieder am Aschebrock, Ecke Gartenstraße, und an der Yorkstraße übereignet, ferner der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Gelände für acht Heimstätten an der Horststraße und der Baugenossenschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes ein Baugrundstück für drei Neubauten an der Schwerinstraße, Ecke Kolpingstraße.

Die Stadtverordnetenversammlung hat durch Beschluß vom 30. September 1927 genehmigt, daß den Ver. Stahlwerken aus dem Südfriedhofgrundstück Gelände zum Ausbau ihrer Transportbahn von Zeche Carolinenglück nach den Häfen bei Grimberg gegen solches zum Ausbau der Eberstraße überlassen wurde. Die seinerzeit vorbehaltene Abrechnung nach Vermessung hat einen Ueberschuß zugunsten der Stadt ergeben, zu dessen Ausgleich die beiderseitigen Verwaltungen den Austausch weiterer Grundstücke vereinbart haben. Sämtliche Fraktionen stimmten zu.

Der Umlaufbeschluß über die Aufnahme eines Darlehens von 200 000 Mark und der Beschluß, ein Darlehen von 100 000 Mark aufzunehmen, über deren Verwendung wir bereits gestern berichteten, wurde ebenso debattelos genehmigt.

Von der kommunistischen Fraktion ist in der Stadtverordnetenversammlung am 10. Juli ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, daß allen abgebauten Metallarbeitern sofort die Unterstützungssätze der gehobenen Fürsorge solange zu sichern sind, bis die Erwerbslosenfürsorge für sie in Tätigkeit tritt. Da die Kommunisten die Aussichtslosigkeit ihres Antrages einsahen, zogen sie ihn vor der Abstimmung zurück.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß die Sitzung kurz nach fünf Uhr.

Das Explosionsunglück auf Schacht Hubert.

Die Leiche des Laboranten gefunden.

Wie wir zu dem Explosionsunglück auf der Zeche „Königin Elisabeth", Schacht „Hubert", erfahren, ist es nach längeren Bemühungen gestern vormittag gelungen, die Leiche des verschütteten Laboranten Wahl zu bergen. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet und dürften wohl noch einige Tage in Anspruch nehmen, da durch die Wucht der Explosion ein großer Teil des Gebäudes, in dem sich das Rührwerk befindet, eingestürzt ist. Ueber die Ursache der Explosion kann noch nichts Bestimmtes mitgeteilt werden, da die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Stadt Wanne-Eickel.

Kinderkur. Das städtische Jugendamt entsendet heute einen Transport erholungsbedürftiger Kinder für eine sechswöchige Kur in das Kindererholungsheim Kappenberg bei Lünen. Die Abfahrt erfolgt 13 Uhr vom Hauptbahnhof Wanne-Eickel.

Verein ehem. Kriegsgefangener. Der Delegiertentag der Landesgruppen findet am 21. September hier statt. Im Herbst beabsichtigt der Verein ein größeres Fest zu feiern. (br)

Haus- und Grundbesitzerfragen. Die Eickeler Gruppe hatte unter Leitung von Bezirksschornsteinfegermeister Füting eine Versammlung, in der Geschäftsführer Dr. Schaaf über aktuelle Tages- und Steuerfragen referierte. Er empfahl von allen Rechtsmitteln Gebrauch zu machen, um diese untragbare Belastung abzuwenden. Die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken behandelte Dr. Schaaf ebenfalls in eingehenden Ausführungen. Der Vortrag fand allgemeines Interesse der Versammlung, die sich anschließend noch mit Vereinsangelegenheiten beschäftigte. (Ae)

Raubtiere in der „Flora". Wanne-Eickels „Zoo" hat eine weitere Bereicherung erfahren. Der Besitzer Marzina kann nunmehr Adler, Habichte und Sperber in seinem Besitz verzeichnen, die allerdings noch nicht bei den übrigen Volieren untergebracht sind. Ein weiterer Ausbau ist im Herbst geplant. Neu in dem Besitz ist auch eine Zucht von Wellensittichen zu nennen. (Ae)

Beisetzung Siegfried Wagners am Freitag



Der Stadtrat Bayreuths befaßte sich mit der Festlegung der Trauerfeierlichkeiten. Die Beisetzung wird am Freitag 10.30 Uhr mit einer großen öffentlichen Auslegnung ihren Anfang nehmen, bei der das Bayreuther Orchester und Festspielchöre mitwirken werden. Dann wird sich der Trauerzug formieren, wobei Chöre die Feier umrahmen werden. Außer Kranzniederlegungen sind größere Trauerfeierlichkeiten am Grabe nicht geplant.

Vor der Villa Wahnfried fanden sich am Dienstag vormittag ständig Besucher ein, die ihr Beileid aussprechen wollten, doch ist die Villa für jeden Eintritt gesperrt worden. Nur die Abordnung der Stadt wurde empfangen. Der frühere König Ferdinand von Bulgarien hat seine Beteiligung an den Beisetzungsfeierlichkeiten zur Kenntnis geben lassen.

Reichskanzler Dr. Brüning hat zugleich im Namen der Reichsregierung an die Gattin Siegfried Wagners ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet.

*

Siegfried Wagners Testament, das vor etwa einem Jahr hinterlegt wurde, ist am Dienstag eröffnet worden. Zur Universalerbin ist seine Gattin Winifred eingesetzt. Ihr ist auch die völlige Verfügung über das Festspielhaus übertragen. Winifred Wagner gehörte bereits dem Verwaltungsausschuß der Bayreuther Festspiele an, den Siegfried Wagner eingesetzt und in dem er noch Dr. Knittel (Karlsruhe) und Herrn Fries berufen hatte.

Stadt Wattenscheid.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. An Stelle des Stadtverordneten Töns, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Fliesenleger Jakob Becker in das Kollegium ein. (Siehe Bekanntmachung.)

Der Rheinländerverein hielt am Sonntag unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Dorgarten seine Monatsversammlung ab. Dieser gedachte zunächst der Opfer des Koblenzer Unglücks, zu dessen Ehren sich die Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. Auf allgemeinen Beschluß soll die seinerzeit verschobene Rheinland-Befreiungsfeier des Vereins am 21. September stattfinden. Ferner faßte man den Beschluß, die im Winter abzuhaltenden Versammlungen stets mit einem gemütlichen Beisammensein abzuschließen. (Wa)

Schonnebeck.

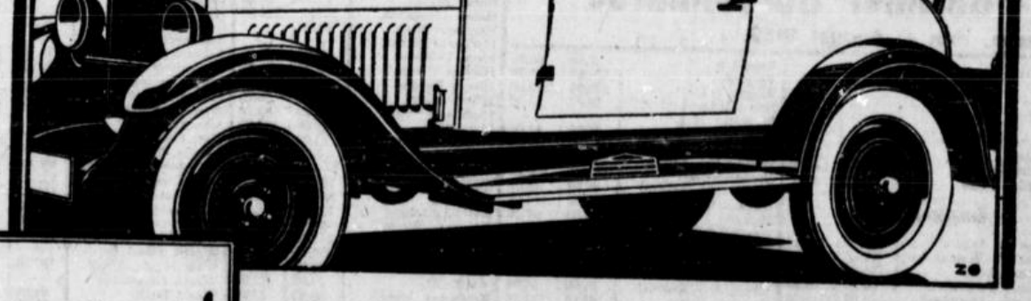
Protestversammlung der Elternschaft.

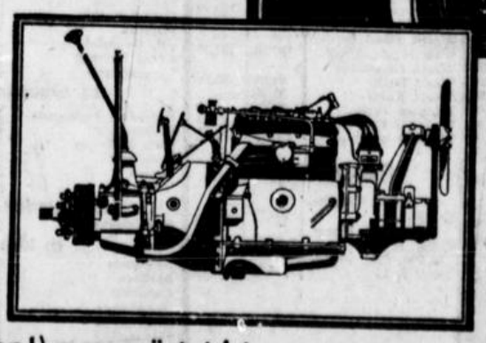
Schwere Anschuldigungen gegen einen Schulleiter.

Die Elternbeiräte sämtlicher Schulen im Stadtteil Schonnebeck hatten zu einer Protestversammlung im evangelischen Gemeindehause eingeladen, in der Herr Schulz über die Haftpflicht-Angelegenheit der Schulkinder referierte. Das frühere Amt Stoppenberg hatte eine Haftpflicht-Versicherung entstehen lassen.

OPEL

Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark" wählen Opel!





- weil die Leistung, die sie für jede Mark des Kaufpreises bekommen, bis zu 38 % größer ist - weil sein 1,01 Liter 4 Zylinder 4 Takt-Motor bis zu 33⅓ % stärker - weil seine Chassiskonstruktion bis zu 90 % robuster - weil die amtlich zulässige Belastung des fahrfertigen Wagens bis zu 20 % höher - und weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist. Er ist genügend stark - er ist genügend schwer (auch das ist wichtig!) - er ist genügend groß - und hat das ausschlaggebende Plus an Kraft!

Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! . . . Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 PS. Besuchen Sie unseren nächsten Händler — er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK — ALLE WAGEN FÜNFFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

VERTRETUNG: E. VOIGT, FAHRZEUGFABRIK, WANNERSTRASSE 47, TELEFON 25441/42

Die Stadt Essen hat trotz der eingegangenen Verpflichtungen bei den Eingemeindungsverhandlungen diese Versicherung gelöst und weigert sich unverständlicher Weise, eine derartige Versicherung einzugehen. Die Elternschaft verlangte einstimmig den Abschluß einer derartigen Versicherung und beauftragte den Elternbeiratsvorsitzenden unverzüglich diesbezügliche Anträge bei der Stadtverwaltung zu stellen. Einen sehr breiten Raum nahmen die Klagen vieler Eltern gegen das Verhalten des Hilfsschullehrers ein. Mehrere Kinder sind von ihm derart durch Stockschläge mißhandelt worden, daß sie mehrere Tage der Schule fernbleiben mußten. Das Disziplinarverfahren gegen K. soll beantragt werden. Es wurde folgende Entschließung gefaßt: „Die heutige Elternbeiratsversammlung nahm mit Entrüstung Kenntnis von dem Treiben des Lehrers K. und seinen Kindermißhandlungen. Sie fordert sofortige Absetzung und spricht ihm die Fähigkeit ab, Kinder erziehen zu können. Derartige Uebergriffe hat die hiesige Schulgemeinde noch nicht erlebt. Es wird sofortiges Eingreifen der Behörde gewünscht."

Persönliches. Frau Maria Bischoff, Buschstraße 33, kann heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 74. Geburtstag feiern. (So)

Westerholt.

Eisenbahnerverein Westerholt-Herten. Samstag Sommerfest im Lokale „Kruse auf dem Berge". Gleichzeitig werden vier Jubilare geehrt. (F)

Bertlich.

Der evang.-luth. Gebetsverein Westerholt-Bertlich weihte am Sonntag in der Kleinkinderschule das neue Harmonium ein. Prediger Thiel von der Bergmannsmission legte der Festansprache das 5. Kapitel von Paulus an die Galater, Vers 22—24, zu Grunde: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit usw." Der Dirigent des Gemischten Chores entlockte dem neuen Instrument mit einem Präludium von J. S. Bach die ersten Töne. Der Chor, unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten Grenda, ist nicht allzu stark; was ihn aber auszeichnet, ist eine erstaunliche Frische; er ist gut diszipliniert, so daß man im ganzen sagen kann, daß der Chor ein gut geschultes Instrument ist. In weiser Erkenntnis von dem Maß seiner Kräfte hatte er sich solche Werke ausgesucht, die sein Vermögen nicht überstiegen. Wesentlich zur Bereicherung der Vortragsfolge trugen zwei Sologesänge unter Begleitung von Harmonium und Violine bei. Die Feier nahm ihren Abschluß mit Gebet, Segen und gemeinschaftlichem Gesang. (au)

Gladbeck.

Gründung einer evang. Baugenossenschaft.

Seit einiger Zeit waren in evang. Gemeindekreisen Bestrebungen im Gange, die auf die Gründung einer evang. Baugenossenschaft hinzielten. In einer von etwa 70 Personen besuchten Versammlung, die am Montag abend im Beisthschen Hofe stattfand, hat die Angelegenheit jetzt feste Formen angenommen. Pfarrer Oetting erstattete Bericht über die Vorarbeiten sowie die Zwecke und Ziele der beabsichtigten Gründung. Danach sollen die Genossen einen Genossenschaftsanteil von 200 Mark einzahlen, außerdem ist eine Haftsumme von 300 Mark vorgesehen. Man rechnet damit, daß sich auch die evangelische Kirchengemeinde mit einer größeren Summe beteiligen wird, so daß mit der Bautätigkeit bereits in allernächster Zeit begonnen werden kann. Zum Vorsitzenden der neuen Baugenossenschaft wurde Pfarrer Oetting gewählt. Außerdem gehören dem Vorstande Pfarrer Heilmann sowie die Herren Hölzer und Kiene an. Weiterhin wurde ein Aufsichtsrat von acht Personen gewählt, der seinen Vorsitzenden aus seiner Mitte heraus zu bestimmen hat. (f)

Die Sprechstunden für Mütterberatung beginnen von jetzt ab in allen Bezirken statt um 15 um 17 Uhr. (W)

Festnahme zweier Einbrecher. Eine Reihe von schweren Einbrüchen wird jetzt ihre Aufklärung durch die Kriminalpolizei erhalten. Es konnten die beiden Einbrecher Fritz Eischenauer und Franz Madeja festgenommen werden. Beide Einbrecher sind mehrmals mit Freiheitsstrafen vorbestraft. Der dritte Komplize, ein alter Zuchthäusler, konnte sich der Verhaftung entziehen. Es ist der bekannte Einbrecher Fritz Brune. Es ist ihm gelungen, noch in der vergangenen Nacht aus dem Räuberlager den größten Teil der gestohlenen Sachen in Sicherheit zu bringen. In der Nacht zum Dienstag lagen mehrere Polizeibeamten im Scholvener Wald auf der Lauer, um die Verbrecher dort zu fassen, wo sie ein großes Diebeslager hatten, und wo sie den Bruder des Brune treffen wollten, was aber der Polizei nicht unbekannt geblieben war. Als die Verbrecher auf dem Wege dahin Durst bekamen und in einer Wirtschaft einkehrten, drangen plötzlich Kriminalpolizeibeamte in das Lokal ein und im Nu waren sie überwältigt. Madeja, der vorsorglicherweise Patronen in seiner Mütze versteckt hatte, kam nicht mehr dazu, seinen Revolver zu laden. Die beiden Einbrecher wurden dem Gladbecker Amtsgericht zugeführt. Leider gelang es dem Gefährlichsten, dem bereits zehnmal vorbestraften Brune, zu entkommen. Nach ihm wird gefahndet.

Restarbeiten im Westerholter Gemeindeparlament.

Eine kurze, schnell erledigte Sitzung. – Kleine Debatten vor leerer Tribüne.

Es war so etwas wie Ferienstimmung unter den Gemeindevertretern in Westerholt, die für Dienstag nachmittag in den Gasthof Tapelle zusammen berufen worden waren, um noch etwas „aufzuarbeiten" und klare Bahn zu schaffen. Die Tagesordnung war nicht gerade zu wichtig, und es war zu verstehen, wenn die Tribüne ihr Desinteresse ziemlich geschlossen durch Abwesenheit kund gab. Damit entfiel auch für diejenigen, die es sonst all zu gerne tun, die Gelegenheit zu Propagandareden, die so kurz vor der Wahl nicht gern vergeudet werden. Bedauerlich war einzig, daß der Presse dadurch die Arbeit erschwert wurde, daß man ihr keine Unterlagen für die Sitzung zur Verfügung gestellt hatte. So konnte sie sich nur unvollkommen über die Vorlagen unterrichten, zumal die einzelnen Punkte in der Kommission gut vorberaten waren.

Gemeindevorsteher Montabon eröffnete die Sitzung. Sofort wurde von den Kommunisten die Frage gestellt, weshalb

Auswanderern nach Rußland Schwierigkeiten

gemacht würden. Bürgermeister Holz erklärt, daß, bevor überhaupt ein Paß ausgestellt werde, der Unterhalt für die zurückbleibenden Familienmitglieder sichergestellt sein müsse. Das liege in der Gesetzmäßigkeit begründet und liege im Interesse der Gemeinde, die im gegebenen Falle für die zurückgebliebenen Familienmitglieder aufzukommen habe.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung trat man in die Tagesordnung ein. Es erfolgte die Bekanntgabe der Abrechnungen über den Ausbau der Brink- und Breitestraße. Kostenanschlag und Rechnung stellen sich für beide Straßen zusammen auf rund 10 000 Mark. Es werden keine Einwendungen gegen die Abrechnungen erhoben.

Der nächste Punkt war ein Antrag von Arndmeier auf

Errichtung eines Aufenthalts- und Ausstellungsraumes

einschließlich einer Tankstelle auf dem Grundstück Johann Spiekermann neben dem Hause Bahnhofstraße 86. Für die Gemeinde handelte es sich darum, eine Sicherheit dafür in der Hand zu haben, daß gegebenenfalls das Gelände wieder in den bisherigen Zustand zurückzugestalten sei. In kurzer Aussprache erfolgte eine Klärung dahingehend, daß gegen den Bau nichts einzuwenden ist, daß aber für den Bau von dem Ersteller die Bürgersteigkosten zu bestreiten sind, falls die Tankstelle eingeht. Dann wurde die

Sperrung des alten Marktplatzes

für den Verkehr besprochen. Es handelt sich um eine unwesentliche Umgestaltung dieses Platzes. Es sollen Bäume angepflanzt, vielleicht auch ein paar Bänke aufgestellt werden.

Die Verwaltung beabsichtigt.

zwei kurzfristige Anleihen

im Gesamtbetrage von etwa 30 000 Mark in eine langfristige Anleihe zu verwandeln. Es erfolgte hierüber keine Aussprache, und dem Antrage der Verwaltung wurde im Sinne der Bau- und Rechnungskommission zugestimmt. — Der letzte Punkt der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung ergab noch einmal eine etwas weitergehende Aussprache. Es handelte sich um die Bereitstellung weiterer Mittel für auszuführende Dienstreisen. Die Evangelische Vereinigung machte darauf aufmerksam, daß bei der schweren wirtschaftlichen Lage allergrößte Sparsamkeit am Platze sein müsse. Ganz allgemein war man der Meinung, daß zunächst einmal nachgewiesen werden solle, zu welchen Zwecken die bisher bereitgestellten Mittel verbraucht wurden. Man einigte sich darauf, die Vorlage noch einmal zurückzustellen, bis dieser Nachweis erbracht sei. D

Marl.

Verein für Handel und Gewerbe.

Der Verein tagte am Montag abend im Lokale Siebel. Eine lebhafte Aussprache löste die Plakatsäulenfrage aus. Der Verein ist nach wie vor gegen eine Verpachtung an eine auswärtige Firma, da die Preise dann unerschwinglich sind. Eine rege Debatte löste auch die Frage der freien Sonntage aus. Nach längem Hin und Her einigte man sich dahin, für das West Recklinghausen zu versuchen, den 5. Oktober und den 2. November als offene Sonntage genehmigt zu bekommen. Dr. Wallmeyer berichtet über die letzte Tagung mit der Handelskammer Münster wegen einer Vereinheitlichung des Berufsschulwesens und über die Errichtung der Grund- und Vermögenssteuer für gewerbliche Räume. Auf Grund des Härteparagraphen kann diese Steuer auf Antrag ermäßigt werden. Interessenten wollen deshalb in den nächsten Tagen auf dem Mittelstandshaus vorstellig werden, damit die Sammellisten rechtzeitig eingereicht werden können. (Hm)

Mit Schraubenschlüsseln auf harmlose Passanten. Ein kaum vorstellbarer Roheitsakt spielte sich am Sonntag abend in der Nähe des „Rosengartens" ab. Zwei betrunkene Insassen eines Kraftdreirades fielen mehrere harmlose Passanten ohne jeden Grund an und brachten ihnen mit Schraubenschlüsseln blutende Wunden im Gesicht bei. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos flüchteten die Burschen, in Hüls ereilte sie jedoch ihr Geschick. Da sie ihr Fahrzeug nicht beleuchtet hatten, wurden sie von einem Polizeibeamten angehalten. Nun verweigerten sie die Herausgabe des Führerscheins und wollten gegen den Beamten vorgehen. Im Nu hatten sich etwa 100 Menschen angesammelt, die, wie es leider so oft der Fall ist, ohne den Sachverhalt zu kennen, eine drohende Haltung gegenüber den Beamten einnahmen. Der Diensthund, den der Beamte bei sich führte, verteidigte jedoch seinen Herrn, bis zwei weitere Beamte eintrafen. Das Fahrzeug wurde beschlagnahmt, der Führerschein an Ort und Stelle eingezogen und die beiden Kraftfahrer in Polizeigewahrsam überführt. Das gerichtliche Nachspiel für die Beteiligten, den Klempner Franz Pehlke und den Kokereiarbeiter Stachnat, beide aus Hüls, wird folgen. (Hm)

Besitzwechsel. Die in der Gemeinde Marl liegenden Parzellen Flur 12 Nr. 1217/0,150 und 1219/0,150 sollen durch Besitzattest zum Grundbuch der Gemeinde Marl übernommen werden. Einwendungen hiergegen sind innerhalb vier Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, auf Zimmer 22 des Amtshauses anzubringen.

Die Hebelisten über die von den Handwerksbetrieben der Gemeinden Marl, Polsum, Hamm und Altendorf-Ulfkotte für das Rechnungsjahr 1930 zu entrichtenden Handwerkskammerbeiträge liegen vierzehn Tage lang zur Einsicht offen, und zwar für Marl im Amtshaus, Zimmer 4, für Polsum, Hamm und Altendorf-Ulfkotte im Geschäftszimmer des betreffenden Gemeindevorstehers. Einsprüche gegen die Hebelisten sind spätestens zehn Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand anzubringen.

Herten.

Logisschwindler. Eine Witwe von hier hatte seit etwa fünf Wochen zwei Metzgergesellen in Logis gehabt. Nunmehr sind die beiden, ohne ihre Schuld zu zahlen, verschwunden. Die polizeilichen Fahndungen nach den beiden Betrügern sind im Gange.

Fieberhafte Tätigkeit der Kriminalpolizei

in der Mordsache Guttmann.

Im Polizeipräsidium Recklinghausen arbeitet die Kriminalpolizei fieberhaft an der Aufklärung der Mordsache Guttmann. Am Montag und Dienstag befaßte sie sich mit einem seit dem 24. Juni in Untersuchungshaft sitzenden jugendlichen Sittlichkeitsverbrecher aus Langenbochum. Er wurde von der Polizei nach toller Verfolgung auf der Zeche Emscher-Lippe in Datteln festgenommen. Nach eintägiger Vernehmung brach er schließlich zusammen und wurde äußerst mitteilsam. Er ist überführt, zwei Notzuchtverbrechen vollführt und zwei andere versucht zu haben. Da er diese Verbrechen unter anderem auch auf dem Kuniberg verübt hat, ist es selbstverständlich, daß ihn die Polizei auch in der Angelegenheit Guttmann unter die Lupe nahm. Er wurde auf den Kuniberg geführt und hat hier die Stellen gezeigt, wo er die Frauen überfallen hat. Seine Angaben stimmten genau mit denen der Frauen überein. Auch an die Stelle, wo die kleine Friedel Guttmann gefunden wurde, brachte man ihn. Ruhig und gelassen erklärte er, an dieser Stelle noch nie gewesen zu sein. Die Ermittlungen werden eifrig fortgesetzt.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund, 5. August. (Theatergemeinschaft Dortmund—Hagen.) Das Präsidium der Deutschen Bühnengenossenschaft hat die Städte Dortmund und Hagen gebeten, den Fusionsplan vor dem Abschlusse einen der beiden bestehenden Sachverständigenausschüsse für Theaterwirtschaft zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen. Der eine Ausschuß ist von der Bühnengenossenschaft und dem Verbande der Volksbühnenvereine vor mehreren Monaten gegründet, der andere ist die schon länger bestehende Bühnenkommission beim Afa-Bund. Der Hagen-Dortmunder Fusionsplan, der die Möglichkeit zu Ersparnissen ohne Beeinträchtigung der künstlerischen Leistungen der Bühne bietet, findet bei den deutschen Schauspielern starkes Interesse.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.)

Der heutige Börsenbeginn enttäuschte allgemein. Nach freundlicher Vorbörse, die auf die feste Neuyorker Börse zurückzuführen war, waren die ersten Kurse allgemein schwächer. Farben, die vorbörslich mit 151 zu hören waren, setzten mit 149 und Salzdetfurth, die infolge der günstigen Kaliabsatzberichte mit 317—18 genannt wurden, mit 312½ ein. In den Hauptspekulationspapieren erfolgten heute stärkere Positionslösungen, denen seitens der Banken nur schwache Aufnahmeneigung gegenüberstand. Es waren Kursabschläge von 2 bis 4 Prozent zu verzeichnen. Das vorliegende Angebot wurde wieder mit Exekutionen begründet. Auch Aku waren 1½ niedriger, obwohl die gestern umlaufenden Gerüchte von einem Rücktritt Dr. Blüthgens durch einen gleichzeitigen Uebergang in den Aufsichtsrat eine Erklärung gefunden haben. Stör setzten 1 Prozent niedriger ein. Die Meldungen über volle Beschäftigung des Unternehmens hinterließen keinen Eindruck. Am Geldmarkt ging der Tagesgeldsatz auf 4 bis 6 zurück. Dagegen war Monatsgeld in Erwartung der Herbstansprüche mit 4½ bis 5½ etwas steifer. Warenwechsel waren mit 3¾ zu hören.

Der deutsche Industriekredit für die Türkei. Nach der Meldung des halbamtlichen „Millet" soll der Vertrag über den deutschen Industriekredit in Höhe von 40 Millionen RM. in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Die Rückzahlung soll sich über 20 Jahre erstrecken und die erste Zahlung erst im Jahre 1935 erfolgen, während mit der Lieferung des Materials sofort nach der Ratifizierung des Vertrages begonnen werden soll. Die gestundeten Beträge sollen von der Türkei mit sechs vom Hundert verzinst werden.

Die neue Lohnsteuer. Das Reichskabinett hat bekanntlich durch Notverordnung die Ledigensteuer, sowie die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung in Kraft gesetzt. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, empfiehlt es sich, bei den Lohnverrechnungen sich einer Lohnsteuertabelle zu bedienen, an Hand deren die jeweiligen Steuersätze, sowie die neuen Beiträge zur Invalidensätze, sowie die neuen Beiträge zur Invaliden-, Arbeitslosen- und Krankenkassenversicherung nur abgelesen zu werden brauchen. Die Tabellen sind in hiesigen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie direkt vom Verlag Ed. Deschler München S 50, zu beziehen.

Günstige Entwicklung der deutschen Sparkassen. — 77,2 Millionen Zunahme im Juli. Ende Juni 1930 beliefen sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9 913,36 Mill. RM. gegen 9 836,07 Mill. RM. Ende Mai 1930. Der Berichtsmonat weist mithin eine Zunahme von 77,29 Mill. RM. auf.

× **Verschiebung der Kölner Messe.** Das Zusammenfallen der Reichstagswahlen mit dem zuerst vorgesehenen Eröffnungstermin der Kölner Herbstmesse hat in den an der Messe beteiligten Wirtschaftskreisen den Wunsch aufkommen lassen, den Termin zu verschieben. Auf Vorschlag der Fachkreise ist nun nach reichlicher Ueberlegung der einzelnen Gesichtspunkte der neue Termin für die allgemeine Messe vom 19. bis 22. September (einschließlich) und für die Fachschau „Büro, Vertrieb und Werbung" vom 19. bis 23. September (einschließlich) festgelegt worden. Die westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse findet unverändert vom 4. bis 12. Oktober statt.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15 Dollar 13 Cents (14,91).

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 5. Aug. Auftrieb: 1278 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 22—30 RM., 8—12 Wochen alte 30—40 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 40—48 RM., 4—6 Monate alte 48—75 RM. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: schleppend.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		5. August		4. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,340	168,680	168,320	168,660
Dänemark	100 Kronen	112,100	112,320	112,100	112,320
Schweden	100 Kronen	112,430	112,650	112,430	112,650
Norwegen	100 Kronen	112,040	112,260	112,040	112,260
Schweiz	100 Franken	81,255	81,425	81,230	81,420
England	1 Pfd. Sterl.	20,365	20,400	20,356	20,396
Frankreich	100 Franken	16,440	16,480	16,440	16,480
Amerika	1 Dollar	4,1790	4,1870	4,1785	4,1855
Italien	100 Lire	21,890	21,930	21,890	21,930
Belgien	100 Franken	58,430	58,610	58,490	58,610
Oesterreich	100 Schilling	59,095	59,215	59,105	59,225
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.506	1.510	1.504	1.508

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Am Terminmarkt der Düsseldorfer Börse waren die Kurse im Einklang mit Berlin abgeschwächt, ohne daß es, bis auf Wintershall, die sich einen Abschlag von 3½ Prozent gefallen lassen mußten, zu Umsätzen kam. Die übrigen Werte erlitten gleichfalls Einbußen, bis zu 4 Prozent.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 5. August 1930.

Schiffs-Aktien			Bemberg	87,50	90,50	Hamburg Elektr.	129,00	131,00
			Bergmann	170,50	171,00	Hammersen	110,00	110,00
Hapag	86,75	90,50	Berger Julius	279,00	279,00	Hans. Masch.	54,50	29,25
Hamburg 88d	145,00	149,00	Berl.-Karlsruhe Ind.	56,00	59,50	Hansa Dampfsch.	123,50	124,50
Nordd. Lloyd	88,62	90,00	Bielefeld Mec.	—	—	Harpener Berg	96,00	—
Bank-Aktien			Böseperde Wals.	42,00	42,00	Hartmann Sächs.	—	—
			Braunkohlen Brikett	148,00	147,00	Hein, Lehmann	85,50	85,00
Bank el. Werte	115,00	118,50	Braunschw. Kohlen	234,00	236,00	Hilgers Versin	82,00	82,00
Bank für Brauindustr	122,00	125,00	Braunschweig. Jute	101,00	100,00	Hirsch Kupfer	120,00	122,00
Barmer Bank	114,00	114,00	Braunschw. Masch.	40,00	40,00	Hösch Eisen	88,00	88,25
Barmer Kreditbank	56,75	56,25	Bramer Valkan	120,00	121,00	Hoffmann Stärke	55,50	55,75
Berliner Handelsges.	145,00	145,00	Buderus	59,00	60,00	Hohenlohe	62,00	63,00
Boch.-Gels.-Straßenb.	85,00	85,00	Busch Lädenscheid	—	—	Holmann, Ph.	73,00	75,50
Commerz Privatbank	130,00	132,50	Büttnerwerke	—	—	Horch & Co.	36,50	36,75
Dermstädter Bank	131,50	133,00	Chem. Buckau	84,00	84,00	Hotel Disch	—	—
Deutsche Bank	125,00	125,25	Chem. Heyden	46,50	46,00	Hüttenw. Keyser	127,50	127,50
Disconto Komm.	—	—	Chem. Ind. Gelsenk.	51,00	51,00	Ilse Berg	220,00	221,00
Dresdner Bank	125,00	125,00	Conti Caoutch	139,00	141,50	Kaliw. Aschers	187,00	184,25
Hamb.Hypoth.-Bank	140,00	140,00	Daimler Motor	28,37	27,62	Klöckner-Werke	60,62	62,00
Reichsbank Mk	244,00	244,00	Deutsche Conti-Gas	127,00	131,00	König Wilh.	214,00	214,00
Brauerei-Aktien			Deutsche Babcock	108,75	109,75	Königs Bt. Pr.	305,00	305,00
			Deutsch Erdöl	72,62	73,50	Köln-Neuessen	89,00	92,12
Dortmunder Aktien	208,00	210,00	Dtsch. Kabelwerke	56,00	56,75	Kreft W.	72,00	72,00
Dortmund. Ritterbräu	229,50	232,00	Dtsch. Maschinen	—	41,00	Kronprinz Metall	33,00	33,25
Dortmunder Union	233,00	228,00	Dtsch. Reichsbahn	94,50	94,37	Köppersbusch	109,50	109,50
Gläcauf Gelsenk.	135,75	136,00	Dtsch. Schachtbau	82,50	83,50	Kyffhäuserhütte	56,25	56,00
Schlegel Scharpens.	163 00	165,00	Dolomitwerke	—	—	Lahmeyer & C.	152,50	153,00
Schultheiß Patzenh.	257,00	260,50	Düsseld. Eisenhütte	52,00	50,00	Laurahütte	40,50	40,50
Wicküler Küp.	209,00	209,00	Düsseld. Kammgarn	56,50	58,50	Lindes Eism.	151,75	153,75
Industrie-Aktien			Düsseld. Maschinen	—	—	L. Loewe	—	—
			Dynamit Nobel	70,00	70,75	Lüdenscheid Metall	53,00	53,00
Accumulatoren	177,50	123,50	Eintr. Braunkohlen	128,50	128,50	Magd. Berg P. M.	—	—
Adlerwerke	—	—	Elektr. Lieferungen	126,00	127,25	Masch. Buckau	101,00	101,00
Alexanderwerke	29,00	29,25	Elektr. Licht u. Kraft	135,00	135,75	Mannesmann-Röhren	83,12	84,50
A. E. G.	137,50	139,50	Esslw. Be	216,00	215,00	Motoren Deutz	63,25	63,25
Augsburg-Nürnberg	70,00	70,50	Essener Steinkohlen	—	—	Nordd. Eisenw.	94,00	96,00
Bekker Masch.	113,00	113,50	Fahlberg List	54,50	54,25	Nordd. Wolle	65,50	64,00
Beroper Walz	49,00	48,00	I. G. Farbenindustrie	148,50	150,00	Nordd. Kabel P. M.	140,00	143,00
Bosch	32,00	32,00	Felter und Guille	97,50	99,00	Oberschl. Kokswerk	83,75	87,00
			Friedrichsh. Kalk	126,00	126,00	Ostwerke	202,00	209,50
			Gaggenauer Eisen	—	—	Oecking Stahl	23,00	24,00
			Gelsenk. Berg	104,12	106,75	Orenstein & Koppel	59,00	60,00
			Germania P. C.	117,00	121,00	Reipers & Cie.	88,50	88,50
			Gerresheimer Gl.	108,00	110,00	Pinsch Julius	187,00	186,00
			Ges. f. elektr. Unters.	135,50	137,00	Phönix Braunkohlen	58,50	58,50
			Glasmanuf. Schalke	132,00	1 2,00	Phönix Berg	76,25	76,75
			Goldschmidt	55,00	54,75	Rhein. Chamotte	69,75	69,75
			Gothaer Maschinen	31,75	30,50	Rhein. Elektri.	127,50	125,75
						Riebeck Montan	94,00	95,00
						Roddergrube	650,00	650,00
						Rositzer Papierfabr.	—	—
						Rhein. Braunkohler	214,00	217,50
						R. W. E.	169,37	168,00
						Rheinstahl	89,00	89,87

Rentenwerte

8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	101,25	101,25
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	101,25	101,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse 5. August 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	5650	6300
ver. Constantin d. Gr.	5800	6100
Deutschland	155	155
Ewald	13500	14500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2600	2700
Heinrich	—	9400
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	30000
Langenbraham	—	13750
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	2050	2200
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	3250
Leonhardt	—	11000
Michel	—	11500
Vesta	—	6000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	—
d) Kali		
Beienrode	2100	2300
Burbach	5900	6300
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	8400
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	13500
Volkenroda	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	78,00	—
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	40,00	42,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	95,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	154,00	156,00
Hallesche Kali	206,00	205,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	112,00	113,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	120,00	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	130,00
Hochtief	—	82,00
Haubenwerke	12,00	—
Kabel Rheydt	170,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	96,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bis Akt.	143,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	166,00	161,00
Uerdinger Waggon	150,00	—
Ver. Rumpus	98,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Prt.	86,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Prt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Prt.	97,00	98,00
Klöckner-Werke 8 Prt.	95,00	96,50
Fr. Krupp A. G. . 5 Prt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Prt.	90,00	—
1927 . . . . . 6 Prt.	80,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Prt.	—	—
" . . 7 Prt.	102,50	—
" . . 6 Prt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Prt.	94,25	—
" . . 6 Prt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Prt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I . . . 5 Prt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Prt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Prt.	—	—
1924, Serie IV . . 8 Prt.	99,25	—
1925, Serie V . . 10 Prt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Prt.	99,25	—
1926, Serie VII . 7 Prt.	97,00	—
1926, Serie VIII . 6 Prt.	89,25	—
1927, Serie IX . . 7 Prt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Prt.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Prt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Prt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Prt.	100,00	—
1926, Serie IV . . 8 Prt.	97,25	—
1926, Serie V . . 7 Prt.	96,75	—
1927, Serie VI . . 6 Prt.	84,50	—
Siedlungswerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . 7 Prt.	88,00	—
Verein. elektr. Fabriken Busch-Jäger 8 Prt.	87,75	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief . 6 Prt.	84,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,00	—

nicht in einem geheimnisvollen Katakombenabteil, sondern in dem Staaldunst des Logis der Heizer befand. Während sich der Heizer aus einer Gießkanne, die an einem eisernen Haken über dem schmalen Tisch baumelte, Kaffee in eine blecherne Tasse goß, setzte ich mich auf die Bank und schaute gebannt hin zu den Kojen, in denen da und dort die „wachfreien" Heizer just so starr schliefen, daß es aussah, als lägen Leichen in offenen Särgen. Als der Heizer seinen Kaffee getrunken hatte, sprach er mich zum ersten Male an, indem er sagte, ich solle mich „da oben in die Koje" legen, um 11.30 Uhr in der Nacht würde ich zum Aschescheiben geweckt werden. Er legte sich zur Ruhe. Ich jedoch stocherte selig das Deschen, das da stand. Dann setzte ich mich wieder auf die Bank. Und plötzlich hielt ich mir mit beiden Händen die Ohren zu, da die „Pervvia" aufschrie. Das Schiff begann zu zittern. Ich fühlte das Stampfen der Maschinen. Und da lauschte ich, weil kein Mensch mit mir sprach, hin zur Bordwand, an deren Außenseite es nun, da wir bereits fuhren, so merkwürdig gurgelte, plätscherte, raunte.

Um zwölf Uhr nachts stieg ich dann in ein Luk, das just vor der Kommandobrücke war, und kletterte an einer Strickleiter hinunter in den Kohlenbunker. Der andere Kohlenzieher übergab mir mit ein paar Worten, die ich nicht verstand, die Schaufel und — nachdem er den Bunker verlassen hatte, brüllte mir jener große Heizer, der einzige Mensch an Bord, der meine Muttersprache zu verwerten wußte, die notwendigen Anweisungen zu. Und dann begann ich, Kohle nach dem kleinen Schott hinzuschaufeln, durch die sie in den Heizraum rutschte.

Und ich schaufelte und schaufelte.

Und es dauerte nicht lange, da waren meine Hände wund. Und Schweiß drang unaufhörlich aus all meinen Poren. Der aufgewirbelte Staub verstopfte die Funsel, die mir leuchtete; und er verstopfte meine Nasenlöcher. Aber ich schaufelte selig drauflos. Später rechnete ich mal aus, daß ich, für die zwei Heizer, die die beiden Dampfkessel bedienten, pro Stunde zwanzig Zentner Kohle jenem kleinen Schott in den Rachen schmeißen mußte, und zwar immer vier Stunden lang. Und wir fuhren und fuhren. Niemand an Bord sprach mit mir. Die Heizer, zu deren Wache ich gehörte, grübelten immer, schon während des Essens so vor sich hin. Und drüben, im Logis der Matrosen, erscholl auch nie ein erwärmendes Wort. Mir schien, als litten all die Seeleute an jenem Leid, an dem ich so litt.

Es verwunderte mich daher ganz besonders, als ich gewahrte, daß jener große Heizer am fünften oder sechsten Tag unserer Reise schon den ganzen Tag über" so vor sich hinlächelte; ja, es verwunderte mich so, daß ich ihn, als wir unsere letzte Wache des Tages hinter uns hatten, mal fragte, ob er Geburtstag habe. Und da sah ich, trotzdem er schwieg, daß er sich nun noch offensichtlich freute; seine Augen lugten nicht mehr so verkniffen; und sein Gesicht machte nicht mehr den Eindruck auf mich, als sei er ein gewalttätiger Mensch. Er setzte sich in unserem Logis auf die Bank und antwortete mir: „Geburtstag habe ich heute nicht; aber — — — Er hielt inne und sing an Deck.

Und da ich aus der Betonung, in der er zu mir gesprochen hatte, gefühlt zu haben glaubte, daß er hätte gleichzeitig auch sagen wollen: „Komm aber mal mit...", deshalb folgte ich ihm. An Deck setzte ich mich neben ihn auf die Kante eines geschlossenen Ladeluks. Und während wir beide so auf das taxhige Meer hinausschauten, sagte er: „Geburtstag habe ich bereits gehabt; aber — — — heute feiert etwas anderes, das ich mal erlebte, seinen Geburtstag, seinen ...", murmelte er nachdenklich, „seinen zwanzigsten ..."

Ich rückte mich zurecht, zumal ich merkte, daß er das Bedürfnis verspürte, mit mir darüber zu sprechen. Und er begann: „Heut vor zwanzig Jahren kam ich in der Nacht zu Fuß in Mailand an, von Karlsruhe aus. Ich wollte nach Genua, mir von dort aus mein Brot durch Seefahrt verdienen. Ich war von zu Hause abgewandert im Glauben, irgendwo da draußen in der Welt eine neue Heimat finden zu können; denn — durch den Tod meiner Mutter war mein Elternhaus ausgestorben. Ja ...", seufzte der Heizer und besann sich: „Mir gefiel das Vagabundieren nicht. Ich wollte mit den Menschen, die sich an ihrer Arbeit, an ihrem Heim, an ihre tatkräftigen Sorge um Frau und Kind freuen, ebenbürtig werden. Natürlich fühlte ich all das, was ich damals so wollte, noch nicht so bestimmt wie dann ... Allerlei Illusionen, die so aus der Kraft der Jugend entsprangen, beschönigten, erst mein Vagabundendasein insofern, als ich fest daran glaubte, einmal endlich doch recht glücklich zu werden. Nun ja," sagte der Heizer, „einmal bin ich glücklich gewesen, damals, in jener Nacht, vor zwanzig Jahren; totmüde ging ich da durch die Straßen Mailands; manchmal setzte ich mich auf den Trottoirrand, stand aber bald wieder auf und ging so weiter in jener Nacht, bis ich am Hauptportal des Mailänder Domes anlam; da hockten auf der Haupttreppe Menschen, zerlumpte Menschen, so sieben Stück, die kauerten; und manche schnarchten; manchen klapperten die Kiefer laden. Es war kalt. Und mich fror erst recht. Ich stieg die Haupttreppe des Domes hinauf und setzte mich auf die oberste Stufe, ganz dicht an die rechte Mauer. Ich kauerte mich, wie es die anderen unter Mir taten, und schlief ein. Auf einmal erwachte ich, weil jemand an mich heranrückte. Ich schaute auf und sah ein armes, schlotterndes Mädchen neben mir; es war vielleicht bloß zwei oder drei Jahre jünger als ich; sein Gesicht war so schön, daß es edel aussah ... „Weißt Du," sagte der Heizer zu mir: „So was hatte ich bis dahin noch nie gesehn! Alle Hauptstätte der Welt, alle Kunstschätze, die schönsten Pflanzen, die elegantgefiedertsten Vögel und alles, was sonst noch schön ist, und mir innerhalb der letzten zwanzig Jahre zu Gesichte kam, ist zu keinem Vergleich berechtigt, mit, mit ..." Er schwieg und lächelte geradezu glückselig vor sich hin.

Mir gefiel das, was er mir (wie man so sagt) „von seinem Herzen" heruntererzählte so, daß ich (was ich mir sonst ihm gegenüber nie getraut haben würde) an seiner blauen Leinenjacke zupfte und in ihn drang: „Erzählen Sie weiter, weiter ..." Und da lächelte er fast mitleidig zu mir her und sagte: „Ohne es so gewollt zu haben, streichelte ich ihr schwarzes Haar. Und — da fragte sie mich etwas. Ihre Stimme klang rein, fast ein bißchen mütterlich. Im Geiste höre ich sie immer noch ziemlich deutlich ..." Er horchte hin. Ich zupfte ihn wieder.

Und da bedauerte er: „Ich verstand aber nicht die Sprache, in der sie zu mir redete. Und darum antwortete ich ihr mit irgendwelchen netten Worten, die nun sie allerdings nicht verstand. Auf einmal deutete sie auf mich und richtete drei fragende Wörter an mich. Ich erwiderte ihr so ganz von selbst nur ein Wort, meinen Vornamen. Und da rückte sie dicht an mich heran und lächelte und sagte ganz erstreut: „Masalda" ..." Er schwieg da wieder, eine ganze Weile.

Und er schaute nieder auf seine großen, harten Hände und bekannte: „Mit den knotrig gewordenen Händen, kann man Masalda nicht mehr sein genug behandeln. Ich liebte sie, basta!", betonte er und nickte versonnen: „Aber — — — ich war arm; ich hatte kein Geld, um für Masalda sorgen zu können; ich suchte Arbeit; ich fand keine; ich bettelte sogar die Straßenbahnen ab, aber umsonst; ich geriet ganz von Sinnen; ich hätte mich, als es dunkel wurde, aufopfern können für Masalda. Und als ich, so um Mitternacht, wieder auf der Domtreppe erschien, war Masalda nicht mehr da. Fünfzehn oder mehr Nächte verbrachte ich dann auf der Treppe dort. Aber nie traf ich Masalda wieder. Und ich kann es nie vergessen, daß ich mich dort mal glücklich gefühlt habe ..." Er schwieg. Und sein Antlitz verfinsterte sich wieder, da die Sonne unterging. Und ich stieg den Niedergang hinunter ins Logis der Heizer, legte mich in meine Koje und — dachte, da ich nun zum ersten Mal ganz verliebt war und mich nicht mehr unglücklich fühlte, an — Masalda.

Ja, als wir am nächsten Abend am Pier in Lissabon angelegt hatten, konnte ich nicht mehr auf dem Schiff bleiben. In der Dunkelheit schlich ich mich an Land und ging, obwohl ich niemand mehr hatte, der sich um mich kümmerte, meinen Gedanken an Masalda nach, nach Hause ...

Und das war meine schönste Reise.

Ein Sommertraum.

Skizze
von
E. Seeger.

Im schattigen Vorhof des weißen Bauernhauses auf der Insel Ibiza im Mittelmeer saß spinnend Catalina, das schönste Mädchen der Insel. Träumerisch summte „Mariposa", der „Schmetterling", wie die „atlots", die Burschen der Insel, sie nannten, das alte Liedchen: „Allota, filau, filau, que la camisa se rin," „Mädchen, spinne, spinne, das Hemdlein reißt entzwei!" Wie war das Leben schwer und süß zugleich, seitdem der blonde Deutsche mit den blauen Augen bei ihnen auf der Insel weilte! Der von Deutschland erzählte, das noch größer war, als die Nachbarinsel Mallorca, und wo alle Frauen zu schreiben und zu lesen verstanden! Wie konnte der kluge „finor" so freundlich und lieb zu ihr, der einfältigen, ungebildeten Catalina sein? So lieb, daß es den schwarzen Guiem zum Rasen eifersüchtig machte!

Ach — und heute abend sand zum ersten Male das „festeig" bei ihnen statt, die Brautwerbung! Ihr Vater hatte den „atlots" die alte Sitte nicht abschlagen können. Sie würde in der Mitte des weißen Hoftraumes stehen, im weiten, faltigen Festkleid, unter diesem die anderen sechs, sieben Röcke, die sie besaß. Unter dem flachen, festen Leibchen würde sie das bunte, dreieckige Tuch und die dicke Goldkette der Großmutter tragen. Drei Minuten würde sie mit jedem Bewerber sprechen müssen, und es würden sicher zwanzig sein, denn Antonio, ihr Vater, besaß ein großes Stück Land. Der schwarze Guiem würde sie mit seinem Antrag bedrängen. — Diese ibizanischen „atlots" hatten das kriegerische Blut ihrer Ahnen in den Adern, die ihre Insel gegen Piraten und Korsaren verteidigen mußten. Messer und Pistole saßen stets locker in der roten Faja, der Binde über dem blauen Leinenhemd. Sie hatte Don Bernado gebeten, nie ohne Revolver auszugehen, denn wer konnte dem schwarzen Guiem trauen? Gedankenverloren streichelte sie Paloma, die graue Katze in ihrem Schoß.

Oben aber, in seinem weißgetünchten, einfachen Zimmer, sprang Berndt Wessel, der junge Archäologe, von seinem mit Plänen und Zeichnungen bedeckten Tische auf. Es war zum Verrücktwerden! Er, ein Berliner, hatte sich in ein ibizanisches Landmädchen verliebt, das nicht einmal seinen Namen richtig schreiben konnte! Und doch ... in ihrer Unschuld so lieb und süß und wertvoll innerlich, zu schade für freches Spiel! Er riß das blaue Hemd auf, um sich Luft zu schaffen. „Heute abend wird Catalina beim „festeig" mitten unter ihren Bewerbern stehen, und ich muß es geschehen lassen, daß die schwarzen Guillermos sie anfunkeln! Sie wird ihn nehmen müssen und bald von schwerer Feldarbeit verbraucht und gebückt sein, wie alle Frauen hier! Ich muß fort! Noch sind die drei oberen, phönizischen Gräber zu untersuchen, dann aber heißt es Abschied nehmen." Warme Zärtlichkeit in der Stimme, rief er Catalina ein Scherzwort hinunter. Lieblich lächelnd antwortete sie ihm mit der leisen, schenen Ehrerbietung, die sie dem „finor" gegenüber nie ganz verlor.

Der Abend kam, und schon trafen die Freier um Catalina ein, im Sonntagsstaat, in pfaublauen Sammethosen, der kurzen Faltenjacke, dem weißen Hemd mit rotem Schlips. Von weither, ja vom anderen Ende der Insel! Mado, die Mutter, flickte, der Vater rauchte, und Catalina erschien im Festgewand. Seltsam, sogar diese unkleidsame Tracht störte nicht die weiche, reine Schönheit des noch so kindhaft jungen Weibes, das Leichte, Schwebende, das ihr den Namen Schmetterling einzetragen. Schüchtern sprach sie die üblichen drei Minuten mit ihren Verehrern, als eine helle, rote Flamme über ihr Gesicht schlug: Vom Eingang der sah Guiem sie mit flechendem Blick zwingend an! In Berdt, der am Fenster stand, kochte das Blut. Er wollte hinaus, ans Meer! Als er den Vorplatz kreuzte, antwortete kaum einer der Atlots auf seinen landesüblichen Gruß. Catalina sah den Blick durchbohrenden Hasses, den Guiem ihm nachsandte, und auch sie traf sein wilder böser Blick. Da kehrte Berndt zurück, sein vergessenes Augenglas zu holen. Oben in seiner Stube zögerte er, da die Bewerber sich eben verabschiedeten. Als letzter Guiem. Er rief laut: „Gute Nacht" und — feuerte beim Heraustreten seine Pistole ab. Die größte Beleidigung für die Familie! Umgekehrt, erst der Schuß und dann der Gruß, wäre eine Ehrung gewesen. Unmöglich konnte Berndt, als Ursache des Vorfalls, jetzt der verstörten Familie unter die Augen treten. Aber mit dem nächsten Schiff wollte er reisen, bis dahin konnte er die Höhlenfunde aufgezeichnet und in das kleine Museum überführt haben. Er legte sich zur Ruhe und löschte das Licht. In tiefer Nacht weckten ihn langgezogene Rufe. „Auuuh! auuuh!" klang es schauerlich durch sein offenes Fenster. Es waren „atlidos", Herausforderungen seines Feindes, sich mit ihm zu messen! Berndt machte Licht und sah nach der Uhr. In diesem Augenblick flog ein Stein hart an seinem Kopfe vorüber! Das war der Gipfel! Ginge der Dampfer doch eher! Nicht, daß er feige gewesen wäre. Aber sollte er, der deutsche Wissenschaftler, sein Leben aufs Spiel setzen um eines so halbwüchsigen Mädchens willen, von der Eifersucht voll machte? Am nächsten Morgen bot ihm die Mutter in der Küche kaum einen guten Morgen; Catalina stand am Herd mit verweinten Augen voller Angst und Liebe. Auf dem Wege nach den oberen Schachtgräbern hörte er plötzlich eine wohlbekannte Stimme hinter sich, schüchtern und zärtlich zugleich: „Don Bernardo, Sie haben Ihren Revolver vergessen", Catalina hielt ihm die vergessene Waffe entgegen. Wie der Wind war sie wieder verschwunden, denn eine atlota darf nicht allein oder mit einem Manne draußen getroffen werden.

Es war schon recht dunkel geworden, als Berndt den Heimweg antrat. Seitlich, im Buschwald, klangen leise Stimmen — sollte der schwarze Guiem ...? Für alle Fälle entsicherte der Deutsche den Revolver. Da krachte ein Schuß — ein scharfer Schmerz im linken Oberarm, Berndt riß die Waffe hoch, feuerte drei-, viermal in den Busch! Ein Schrei, Rascheln, als ob ein Mensch stiebe!

Berndt untersuchte seine Wunde, es war ein Streifschuß. „Gut gezielt, Guiem, aber doch nicht gut genug!" lachte er grimmig. In seinem Zimmer verband er sich. Schwieg vor Catalina. Aber die blutige Watte im Eimer sagte ihr am anderen Morgen genug. Bleich und zitternd nahm sie ihm das Versprechen ab, nie mehr ohne Toni, ihrem Bruder, auszugehen. Und aus ihrer großen Liebe heraus, in verzehrender Sorge um den Geliebten: „Don Bernardo, reisen Sie, ich bitte Sie darum!" Nicht einen Augenblick dachte sie an sich selber. Erschüttert nahm Berndt ihre kleine, kalte Hand: „Ja, Catalina, ich reise — — und Du, verzeihe Du mir ..." Wie immer störte die Mutter die kurzen Minuten des Beisammenseins. Vergönnte ihnen nicht, allein und unbeobachtet Abschied von einander zu nehmen! Nur ihre Augen sprachen. Aber er fühlte, ihre Seele schlug in seiner Hand, bebend mit zarten Flügeln, wie ein gefangener Schmetterling! Vom Deck des Dampfers erblickte er plötzlich auf der weitvorspringenden Klippe, wo er einmal, ein einziges Mal mit ihr und ihrem Bruder im blühenden Thymian gesessen, Catalina. Sie winkte mit weißem Tuche. Seine Augen feuchteten sich: „Mariposa, holder Schmetterling! Sünde wäre es gewesen, den Staub von Deinen Flügeln zu streifen Sünde auch, Dich in den kalten Norden zu verpflanzen! Dich in andere Kleider zu stecken, Dir Bildung, Formen anzuerziehen! Hin und her gependelt wäre Dein Herz zwischen mir und Deiner heimatlichen Küste, und nimmermehr hätte ich Deine ganze Seele besessen! So mußte er denn ein Ende nehmen, unser Sommertraum!" —

Als am Abend die atlots wieder zum „festig" kamen, fanden sie ein Trauerhaus! Fischer hatten Catalina unterhalb der Klippe gefunden.

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 6. August | Nr. 32

Das versäumte Abenteuer.

Ein heiterer Roman über ein ernstes Thema.

Von Fritz M. Zimmermann. 4

„Sie kennen sich in Berlin aus, gnädige Frau?" wandte er sich dann an Ellen. „Leidlich — aber wenn Sie mir ein Hotel empfehlen würden ..."

„Atlantic ist gut. Und dort treffen Sie Olding sofort, wenn er wieder in Berlin ist."

Der Fernzug hielt leise und sacht in Charlottenburg. Der Mann mit dem Boxergesicht stieg aus.

„Ein unverschämter Zeitgenosse!" entrüstete sich die junge Frau. „Und scheinbar ein schwerer Junge", erklärte William Hubaley.

Dann kam der Bahnhof Zoo — man verabschiedete sich und in einem geschickten Augenblick gab Mlle Komenda Begleiter Ellen seine Karte. Als sie einen Gepäckträger hatte, warf sie einen Blick darauf.

William S. Hubaley
Directeur
Amsterdam

Ein Holländer also — oder doch dort tätig und akklimatisiert. Sie war fast ein wenig enttäuscht.

Sie nahm eine Autodroschke, entlohnte den Gepäckträger und als das Taxi eben davonfuhr, glaubte sie in einem eilig vorbeigehenden Menschen ihren Mann zu erkennen.

Unsinn —: sie sah Gespenster. Wie sollte Fred nach Berlin kommen und was sollte er hier auch wollen?!

Es war trotzdem Fred Biller gewesen, der zwei Stunden vor ihr in der Reichshauptstadt eingetroffen war. Seine Frau fuhr indessen zum Atlantic-Hotel, ließ sich zwei Zimmer und ein Fernsprechverzeichnis geben und rief gleich bei Waldemar Olding an.

Sie erhielt Bescheid, daß Herr Olding erst für den nächsten Tag zurückerwartet wurde. Also warten. Sie kleidete sich um und ging zum Diner in den Speisesaal hinunter.

So, der erste Schritt in ein neues Leben war getan. Ihre Stimmung konnte jedoch nur mit gemischt einigermaßen richtig bezeichnet werden ...

... große Wirkungen.

Immer noch starb bedrängt von zwiespältigen Gedanken, kam Fred Biller nicht zum völligen Genuß seiner etwas unfreiwilligen Freiheit.

Er machte sich Vorwürfe.

Eine Aussprache mit Ellen hätte er jedenfalls erzwingen müssen. Schließlich war sie gar nicht verreist und in der Nacht noch heimgekehrt. Dann würde sie im Büro anklingeln — erfahren, daß er bereits seinen Urlaub angetreten hatte — und kein Mensch konnte sich ein Reim daraus machen, warum er ohne seine junge Frau losgegondelt war.

Eine verklirte Geschichte. Das kam davon, wenn sich ein nüchterner Kaufmann von seinen Impulsen überrumpeln ließ. In knapp vier D-Zugstunden konnte er daheim sein und dort wenigstens klare Bahn schaffen.

So hatte er das Gepäck im Hotel zurückgelassen und erreichte gerade noch den Fernzug nach dem Westen. Schon im Abteil kamen ihm wieder Bedenken. Ellen würde natürlich glauben, er könne ohne sie nicht leben. Und ob bei so einer Aussprache überhaupt etwas herauskam ...?

Raffiniert, wie sie doch sein mußte, konnte sie alles ableugnen. Zu dumm, daß er in der Nacht den Brief nicht gesucht hatte. Und in die Birkenstraße hätte er auch gehen müssen, sich nicht mit dem telephonischen Anruf begnügen dürfen. Wie mans macht, ist es doch ewig verkehrt.

Der Zug rollte ab —: Fred Biller wäre sonst Flügeln zu streifen Sünde auch, Dich in den kalten Norden zu verpflanzen! Dich in andere Kleider zu stecken, Dir Bildung, Formen anzuerziehen! Hin und her gependelt wäre Dein Herz zwischen mir und Deiner heimatlichen Küste, und nimmermehr hätte ich Deine ganze Seele besessen! So mußte er denn ein Ende nehmen, unser Sommertraum!" —

Als am Abend die atlots wieder zum „festig" kamen, fanden sie ein Trauerhaus! Fischer hatten Catalina unterhalb der Klippe gefunden.

*

Zwei Wagen weiter saß der Mann mit dem Boxergesicht und hielt, da er allein im Abteil war, halblaute Monologe.

„Jetzt mach' ich ihn unschädlich. Gelacht, wenn ich mit das bieten liehe. Da müßte ich schon gar keine Ehre mehr im Leibe haben. Bob Salesky hat er sich genannt. Der ist wohl'n bißken verrückt, dem ist wohl 'ne Hühnerleiter ins Gehirn gerathen. Meinen Namen zu mißbrauchen. Und wenn sie mich erwischen, kommen seine faulen Sachen noch auf mein Konto. Das könnte dem Lumich so passen, da wird er sich hübsch ins Fäustchen lachen. Das ist jetzt das dritte Mal — und nun ist Schluß. Jetzt gehts auf biegen oder brechen."

Dann repetierte er die Adresse der jungen Frau. Ellen Biller, Hansastraße 8 — vier Treppen.

Wer steckte bloß hinter dem Pseudo-Salesky? Na, er mußte sich erst einmal die Arbeit ansehen, die der Junge geleistet hatte. Viel wert konnte sie nicht sein. Im dritten Stockwerk — schon Bruch! Und den Brief mußte er haben. Das war doch schon etwas.

So kamen Fred Biller und Bob Salesky der Richtige zusammen an ihrer gemeinsames Ziel. Fred nahm ein Taxi, Bob mußte sich zuerst orientieren. Es war auch noch zu hell, zu früh. Erst sechs Uhr nachmittags.

Fred Biller entrichtete den Fahrpreis, öffnete die Haustüre. Auf der Treppe begegnete ihm die Haustochter aus dem zweiten Stock, reisefertig. Milderas waren nun auch in die Sommerfrische abgedampft, und sie fuhr heim zu ihren Eltern.

Ihre Frau ist heute vormittag abgereist, Herr Biller", erklärte sie und verabschiedete sich sofort. „Ich weiß es", murmelte er und wünschte dem Fräulein eine gute Reise.

Sehr mißmutig schloß er dann oben die Wohnungstüre auf, ließ den Schlüsselbund stecken und durchsuchte die Räume, Schränke und Schubladen nach dem Brief. Er fand ihn nicht, Ellen mußte das Schreiben vernichtet haben.

Er verspürte Hunger, ging in die Küche und fahndete nach etwas Eßbarem. Welche Wirtschaft! Ein ganzes Brot war noch da, aufgeschnittene Wurst, Schinken, Käse. War Ellen denn gar keine Hausfrau? Das mußte in ihrer Abwesenheit doch alles umkommen. Oder sollte sie am Ende bald zurückkehren ...?

Uebelster Laune machte er sich das kalte Abendessen zurecht, setzte einen Nickelkessel voll Wasser auf, um sich Tee zu bereiten. Die Nacht wollte er in der Wohnung verbringen. Wenn Ellen dann nicht kam — fuhr er wieder nach Berlin. Ein netter Urlaub war das — bah!

Als der Tee fertig war, nahm er die Zeitung zur Hand, die er mit hereingenommen hatte und begann zu lesen. Eine Ebetragsdie —: früher rümpfte man die Nase und fühlte sich geseit gegen solche Mätzchen. Tja, wie schnell sich doch so etwas einstellen kann!

Er legte die Zeitung hin, ging in sein Zimmer hinüber und holte sich eine Zigarre. Nann —: da fehlte doch eine?! Aha: der Liebhaber. Sogar seine Zigarren rauchte er, dieser abzebrühte Höllenhund! Und Ellen gestattete das — gestattete sehr wahrscheinlich noch mehr.

Fred zerdrückte die Zigarre in der Faust. Holte die Schachtel mit den Zigaretten hervor, die er sonst nur Gästen anbot, die keine Zigarren mochten. Ein wilder Zorn befiel ihn. Er fingte Ellens Schreibtischbild um und zerschlug die Glasscheibe mit dem Briefbeschwerer.

„Schlange! Kleopatra ist ein Waisenmädchen gegen dich! Dein Glück, daß du nicht hier bist, falsches Weib!"

Dann kam er sich albern vor. Nann, er neigte doch sonst nicht zu dramatischen Ausbrüchen?! Aber da sollte man nun nicht aus der Haut fahren —: es war zuviel für vierundzwanzig Stunden ...

Er ließ sich in den Ledersessel fallen, zog den Rauchtisch näher herbei und qualmte eine Zigarette nach der anderen. So viel von diesen Glimmstengeln hatte er lange nicht mehr geraucht. Na ja: es war ja inzwischen auch allerlei vorgegangen — das konnte man wohl behaupten.

Er gähnte und nickte ein. Die doppelte Reise hatte ihn doch müde gemacht.

In der ersten Dämmerung kam Bob Salesky ins Haus.

Des Teufels Großmutter mochte es wissen, wie er das angestellt hatte —: jedenfalls war er drin.

Der Türbriefkasten machte ihm keine Kopfschmerzen. Es dauerte kaum fünf Minuten, da war Bob im Besitz des Briefes. Und wieder fünf Minuten später in der Wohnung.

Viel zu holen konnte hier nicht gewesen sein. Aber die Arbeit war gut: nicht die geringste Spur. Die Silberkästen sauber ausgeräumt und wieder hübsch placiert. Ungeübt war der Junge nicht, das mußte ihm der Neid lassen.

Bob setzte sich auf das Sofa. Zog den Brief aus der Tasche, riß ihn auf und las die wenigen Zeilen. Aha, das war ein Gentlemen-Kollege, ein Intellektueller. Hübsche Schrift. So 'ne feine Pfote schrieb er nicht.

Er deugte sich vor und lauschte. An der Etagentür klirrte ein Schlüsselbund. In Bobs Gesicht spannte sich alles. Mit einigen schnellen Blicken orientierte er sich, erhob sich lautlos, schlich in den Nebenraum hinein und wartete.

Es war eine Verwandte von Kreuzingers, die zweimal in der Woche die Wohnung in Augenschein nahm. Weil so oft eingebrochen wurde.

In ihrer Gesellschaft befand sich Fifi, eine kleine, graziöse Rehpinscherin, ein niedliches Kötterchen. Es bellte und schnüffelte herum.

Tante Luschi durchstreifte ahnungslos die Zimmer. Bob konnte nicht auf den Flur hinaus. Erstens war die Türe, vor der er stand, verschlossen, zweitens —: das Hündchen.

Da lugte er durch die Portiere, zirnste zwisch und trat plötzlich auf die Dame zu. Tante Luschi stieß einen kleinen, sehr hohen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Fifi bellte wie besessen.

*

Bob Salesky griff zu, hob Fifi auf — dabei verlor er den Brief und behielt nur den Umschlag in der Hand. Rasch lief er zur Etagentür, zwängte sich durch, setzte das winselnde Hündchen durch den Spalt ab und zog rasch die Türe zu.

Schritte kamen aufwärts. Nun mußte Bob wohl oder übel nach oben. Er sah den Schlüsselbund stecken, drückte leise die Klinke nieder, zog den Bund ab und verschloß die Türe von innen. Aufatmend verhielt er, lauschte in die Wohnung hinein und vernahm ein intensives Schnarchen. Wohl der Mann der jungen Frau, die da am Vormittag nach Berlin gefahren war. Außerdem roch es brandig.

Unten bellte der Hund, Stimmen wurden laut. Bob dachte nach, was werden würde, schlich in die Küche hinein, holte einen Stuhl herbei und stellte die Klingel ab.

Dann pirschte er in das Herrenzimmer hinein. Der Hausherr schlief fest, auf dem Pepvich verglühte der Rest einer Zigarette, die schon ein Loch in das Gewebe hineingebrannt hatte. Der Einbrecher trat die Glut aus.

In der Küche verzehrte er dann die Reste des Abendessens, trank ein Glas kalten Tee dazu und horchte später vom Korridor aus ins Treppenhaus hinein.

Draußen eine junge Stimme: „Billers scheinen verreist zu sein, die Klingel ist abgestellt." Dann fuhr unten ein Auto vor, die Polizei kam.

Bob Salesky verhielt sich mäuschenstill. Eine Stunde verging, man hörte die Bodentüre gehen und Schritte in den Dachräumen. Die junge Stimme sagte: „Der Mann müßte doch direkt an mir vorbeigegangen sein."

Schatten vor den Milchglasscheiben der Etagentüre. Es wurde wieder erfolglos geklingelt — und jetzt gepocht. Da huschte der Lauscher leise in das Herrenzimmer und pflanzte sich direkt hinter dem Sessel auf, in dem Fred Biller lag und schlief. Glücklicherweise hatte das Schnarchen nachgelassen. Und draußen entfernten sich endlich die Schritte.

„Bob, der Menschenfreund," sagte unten ein Kriminalkommissar zu seinem Kollegen, „das kann nur Salesky sein. Der Kerl wird immer dreister. Aber große Sachen wagt er wohl nicht mehr, seit wir ihm stark auf den Fersen sind."

„Für einen ehemaligen Schlossergesellen hat der

Mann eigentlich 'ne ganz ordentliche Handschrift", meinte der zweite Beamte.

Udo Innert, Tante Luischis Neffe, der im Frühjahr sein Abiturium gebaut hatte und nun als Banklehrling tätig war, geleitete die völlig aufgelöste Tante zum Wagen hinunter, den er fernmündlich beordert hatte. Fräulein Olga Holder, mit der er vorhin unten im Hausflur plauderte, als die Tante schon nach oben ging, erbot sich, die alte Dame zu begleiten und nahm neben ihr in der Autodroschke Platz. Udo blieb. Er wollte von nun an in der Wohnung schlafen.

Holders aus dem Parterre und Schulzes aus dem ersten Stock begriffen einfach nicht, wie dieser Einbruch vonstatten gegangen sein konnte. Erregt debattierte man und verschloß an diesem Abend sehr sorgsam Türen und Fenster, obwohl der Tag sehr heiß gewesen war.

*

Inzwischen fuhr Fred Biller jäh aus dem Schlaf empor. Unten war alles still. Er rieb sich die Augen, rieb sie nochmal — und starrte dann schier entgeistert den fremden Menschen an, der da vor ihm saß.

Bob hatte sich mittlerweile nämlich hingesetzt.

„Guten Abend!" sagte er.

Verlattert entgegnete Fred: „Guten Abend! Wie kommen Sie hier herein?"

„Die Schlüssel steckten. Wie kann man nur so unvorsichtig sein, Herr Biller."

„Wie, Sie kennen mich!?"

„Ja — und ihre hübsche Frau auch."

Es durchschoß Fred: „Das ist er! Sicher will sich Ellen scheiden lassen."

Jetzt nur kaltes Blut, nur nichts anmerken lassen! Haltung, nur Haltung. Er stand auf, räkelte ein wenig die steifen Glieder.

„Und Sie wünschen, mein Herr?"

Bob wußte, ahnte, daß er sich jetzt vorstellen mußte. Ihm fiel ein, daß die junge Frau mit dem Herrn von einem Mann namens Olding gesprochen hatte

„Mein Name ist Olding", sagte er aufs Geratewohl.

„Wie, Olding, Waldemar Olding — der Filmschauspieler!?"

„Jawohl."

Fred dachte nach ging zum Schalter und drehte das Licht an, da es nahezu dunkel geworden war. Dann betrachtete er den Menschen, der Waldemar Olding sein wollte.

Es konnte nicht stimmen: der Filmschauspieler sah ganz anders aus. „Das ist nicht wahr," empörte er sich, „wenn Sie mir etwas von meiner Frau zu bestellen haben, so können Sie das auch unter Ihrem richtigen Namen machen. Damit keine Mißverständnisse aufkommen: ich weiß alles. Sie wohnen Birkenstraße 54 und waren gestern hier in der Wohnung. Bei meiner Frau. Sagen Sie Ellen, daß ich bereit bin, mich scheiden zu lassen. Haben Sie sonst noch etwas auszurichten?"

Bob Salesky wußte nicht, wie ihm zeschah. Der hatte wohl 'nen kleinen Vogel?! Schließlich dämmerte ihm eine Ahnung. Er pfiff leise durch die Zähne. „Wenn Sie sich Ellen lassen wollen, dann ist es ja goldrichtig." Und er meinte die Situation im Eisenbahnabteil. Fred aber dachte: „Etwas mehr Geschmack hätte ich Ellen nun doch zugetraut. Der Kerl sieht aus wie ein Ringkämpfer. Na, im Zeitalter des Sports imponiert den Frauen eben vor allem einmal 'ne kräftige Muskulatur. Neben dem Film — natürlich!"

„Eine Frage noch," sagte er dann, „seit wann kennen Sie meine Frau?"

„O, schon lange", meinte Bob vorsichtig.

„Nach dem Brief zu schließen also schon vor der Ehe?"

„Jawohl, das kann stimmen."

Fred fühlte sich mit einmal der Situation gewachsen. Warum sagte der Mann immer „Jawohl" wie ein Rekrut auf dem Kasernenhof? Was hatte der Mensch überhaupt für 'ne komische Art? Wie er bloß da saß, so dreistspurig, so proletig. Und so einen Prärieöhsel liebte nun Ellen, ausgerechnet. Sie, die sonst doch so penibel war. Nicht zu sagen, gar nicht zu begreifen.

Er examinierte weiter: „Waren Sie gestern zum ersten Male in der Wohnung?"

„Gestern? Nein, das war gestern wohl mein Stellvertreter."

„Ihr Stellvertreter? Erlauben Sie mal! Wie ist das zu verstehen?"

„Genau so — das heißt, der Kerl ist ja doch ein Stümper, genau besehen."

„Wer?"

„Na, Bob der Menschenfreund doch. Wie er eigentlich heißt, weiß ich auch nicht."

Fred nagte an der Unterlippe. „Sie wollen mich wohl verunzen. Hüten Sie sich! Noch ist Ellen nicht frei. Wo steckt meine Frau überhaupt?"

„In Berlin. Aber von wegen: hüten, na riskieren Sie man nicht so 'ne große Lippe, Männeken."

„In Berlin? Ich danke für die Auskunft. Im übrigen möchte ich mir den Ton doch sehr verbitten, den Sie da anzuschlagen belieben, Herr — Unbekannt!"

„Herr Unbekannt ist gut. Egal, mit mir können Sie reden, nur recht nett muß es sein. Sonst gibts dicke Luft. Oder Kattun, wenn Sie wollen. Und nun lassen Sie sich mal was sagen. Ich muß hier raus, ganz sachte, ohne Aufsehen zu erregen ..."

„Ich habe nichts dagegen. Die Adresse meiner Frau in Berlin möchte ich noch wissen, damit ich ihr durch meinen Anwalt schreiben lassen kann."

„Denke, daß Ihre Frau im Atlantic-Hotel abgestiegen ist. Das wurde ihr nämlich empfohlen."

„Von Ihnen?"

„Meinetwegen auch von mir. Reden Sie nicht lange, ich muß abtrudeln. Sehen Sie mal nach, ob die Luft rein ist."

„Bitte, tun Sie es nur höchstpersönlich, lieber Freund."

„Lieber Freund? So was hör' ich gerne. Nu gehn Sie schon. Es ist ja nicht nötig, daß mich einer sieht."

„Meinetwegen kann Sie das ganze Haus sehen!"

„Sie haben 'ne Ahnung! Meinetwegen nämlich noch lange nicht. Los, sehen Sie mal nach — wirds bald!?" (Fortsetzung folgt)

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

24

Warum hatte Lothar denn solange gezögert und Julia nicht eher um ihr Jawort gefragt? — Stets schien ihn etwas von diesem Schritt zurückgehalten zu haben. Damals, am Abend des Festes, schien es sogar das Schicksal gewesen zu sein, das ihm das Wort vom Munde genommen hatte. — Er hatte reden wollen, es war soweit gewesen, da war das Feuer ausgebrochen und andere Ereignisse hatten sich vor diesen Entschluß gedrängt. — Er würde es tun, morgen — übermorgen — sehr bald schon! — Hatte er aber erst ihr Wort, dann durfte dieser Warburg niemals, niemals wieder ihren und seinen Weg kreuzen.

In den letzten Tage war Lothar schon öfters mit dem Gedanken umgegangen, an Siegfried Marschner heranzutreten, mit der Bitte um Beschäftigung in seinem Werk. Er schämte sich bei dem Gedanken, als Bittsteller zu seinem früheren Kompagnon zu gehen, ihn um eine Stellung in dem vertrauten Betriebe zu ersuchen. — Damals war er gegangen als ein Gewaltiger, als einer, der sich nicht beugen ließ. Heute kam er als Bettler.

Vielleicht hatte Friedrich Marschner ein Einsehen! — Emmerstorff war in dem Werk herangereift, er wußte, daß es nicht gut mit der Fabrik stand. Er war der rechte Mann, der das Unternehmen wieder auf die frühere Höhe bringen könnte. —

Hatte er Julias Wort, galt es noch die Scheidung mit Konstanze durchzuführen. Bei diesem Gedanken fuhr er zusammen. Wieder ertappte er sich bei der Erinnerung an Konstanze. Er mußte sich eingestehen, daß er die ganze letzte Zeit überaus häufig an seine Frau gedacht hatte.

Von jenem Tage an, da er in der Zeitung gelesen, daß Konstanze an der Münchener Oper eine kleine Partie ausbildungsweise mit großem Erfolge gesungen, hatte ihn die Erinnerung an sie nur selten verlassen. Er berauschte sich ihren Weg auszumalen. — Mit jäher Heftigkeit wünschte er sich plötzlich, Konstanzes Stimme zu hören, hier in diesen Räumen, in denen es jetzt so kalt war, und in denen keine Spur von dem Zauber einer Frau mehr hing.

Er ließ vergangene Bilder vor seinem geistigen Auge erscheinen. Da sprang er auf. „Hinweg, ihr Erinnerungen!" — Er schritt durch die Gemächer. Kein Diener stand mehr bereit. Er hatte sein Personal entlassen. Nur eine alte Wirtschafterin sorgte für das Nötigste. Er empfand, daß die Wohnung für seine Verhältnisse viel zu groß war. Er würde sich ein ganz kleines bescheidenes Obdach suchen, irgendwo da draußen, in einem billigen Viertel. Dort würde er mit Julia hausen.

Trotz der Größe der Zimmer war ihm eng in in der Wohnung.

Er zog sich den Mantel an und trat in die klare Winterluft. — Ein schwarzer Himmel spannte sich über der abendlichen Welt aus. Das alitzernde Schneetuch auf den Straßen ließ das Firmament noch dunkler erscheinen.

Er schlug den Weg nach Julias Wohnung ein. Es war ein beträchtliches Stück zu laufen. Ein Gefährt wollte er sparen. Die Straßenbahn war zudem um diese Stunde zu besetzt.

Schließlich hatte er ihre Straße erreicht. Schon von ferne sah er ein Auto vor dem Hause stehen. Er erkannte den kostbaren Wagen Ludwig Warburgs.

Lothar Emmerstorff fühlte Bitterkeit auf der Zunge.

Er kehrte um.

Im Alkohol vergaß er Julia. —

In den Räumen der Filmschauspielerin aber ging es zu dieser Stunde festlich her.

Ludwig Warburg hatte sich schon vorher für den Abend bei ihr angemeldet. — Sie saß ihm bei Tische allein und in einem raffinierten Hauskleid, das Warburg für sie hatte anfertigen lassen, gegenüber. Vor kurzem noch hatte sie mit Lothar so gefeiert. Nun war es ein anderer. — Julia Koromitzh schenkte ihre Gunst dem, der ihr am meisten bot. O, sie hatte viel gelernt, seitdem sie eine Berühmtheit geworden war.

Nach dem Essen ging Warburg in dem Zimmer auf und ab. Er hatte sich einen eleganten Gang angewöhnt. Er wiegte sich leise auf den Fußspitzen. Seine frühere, laute Sprache war leiser geworden. Er hatte phrasenhafte Bewegungen angenommen, die ihre Wirkung auf unintelligente Menschen nie verfehlten.

„Es ist scheußlich," sagte er und steckte die Hände in die Taschen seines Smokings, indem er seine Blicke durch den Raum gleiten ließ. „Diese Wohnung ist nichts für dich, Julia. Der Emmerstorff ist unverschämt, dir eine solche Unterkunft zu bieten."

Julia hatte sich auf einen Diwan gekauert. Sie nahm die Zigarette von den Lippen, verzog den Mund und entgegnete: „Lothar ist ruiniert. Das weißt du."

„Na," sagte er und nickte. „Das weiß ich allerdings. Er liegt vollständig am Boden." Ein Grinsen lief über sein Gesicht, aber das Lachen verflüchtigte sich sogleich wieder.

„Du hast es prächtig mit ihm verstanden!"

„Wie meinst du das?" fragte er, hielt in seiner Zimmerwanderung inne und blieb kurz vor ihr stehen.

Da wurden ihre Augen ganz klein. Sie funkelten böse, wie nasse Glassplitter.

„Du hast ihn verrückt!"

Er prallte einen Schritt zurück. — Sein Gesicht wurde finster.

„Ich habe mit ihm Geschäfte gemacht," entgegnete er schließlich beherrscht. „Kann ich dafür, daß er bei diesen Geschäften schlecht abgeschnitten hat?" — Er zuckte die Achseln und setzte sich nahe zu ihr.

„Welcher Art diese Geschäfte waren, weiß ich."

„Es waren Käufe und Verkäufe."

„Ja! Ja!" Sie lachte plötzlich wild und ohne jede Schranke.

Pause. — Keiner sprach. —

Sie steckte eine Zigarette an der andern an. Das kleine Zimmer war bald mit blauem Rauch erfüllt.

„Du bist schnell reich geworden, Ludwig. — Als du Lothar kennen lerntest, begann dein Aufstieg."

„Mein Wettbüro erfreut sich der ersten Kundschaft Berlins, mein Liebling," entgegnete Warburg gedehnt. — „Man gilt etwas in der obersten Gesellschaft," fügte er prahlerisch hinzu. „Diese Wohnung also muß aufgegeben werden," fuhr er fort. „Ich werde dir eine Etage in der Tiergartenstraße mieten. Ich habe bereits eine Villa im Auge."

„Mit Lothars Geld wird er mir eine Wohnung kaufen," dachte Julia und pfiff den neuesten Charleston.

„Du erlaubst also, daß ich dir die Wohnung zeige?"

„Tu, was du nicht lassen kannst."

„Sie ist übrigens groß genug für zwei."

„Für zwei?"

„Ja," lachte er. „Ich werde auch dort wohnen."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Ich will es dir verraten," erwiderte er. „Ich stehe in Verhandlung mit einem amerikanischen Agenten, werde das Wettbüro verkaufen. Ich bin bereits heute doppelter Millionär, Julia. Mir schwebt etwas anderes vor. Ich werde eine Filmgesellschaft gründen." — Er weidete sich an ihrem Erstaunen. — „Vor einigen Wochen schon lernte ich einen Dollarmillionär kennen, der mit der Absicht umgeht, eine großzügige Filmgesellschaft ins Leben zu rufen. — Für die Filme dieser Gesellschaft sollst du allein, Julia, die Hauptrollen spielen. — Ich kann dir schon jetzt in Aussicht stellen, daß dein Gehalt dein heutiges um etwa das Zehnfache übersteigen würde. — Ob die Gesellschaft hier, in Amerika oder sonstwo gegründet wird, ist noch unbestimmt. Du aber sollst der Gesellschaft angehören, wie ich, als Teilhaber — als meine Frau."

Sie starrte ihn an. Sie sah das weibische Gesicht, das sie noch vor kurzem verlacht. Sie sah sich gleichzeitig im Geiste als amerikanische Filmdiva von Weltruf. — Was dieser Mann, der vor nichts zurückschreckte, sich vornahm, führte er aus. — Ganz flüchtig nur dachte sie an Lothar. Wie ein Schemenbild huschte er vor ihrem geistigen Auge vorüber. — Hier stand der Mann, der alle Vorteile, die ihr geboten werden konnten, in den Fäusten hielt. — Sie erkannte das Lächeln in dem Puppengesicht. Doch es kam ihr jetzt nicht zum Bewußtsein, daß sie über das unmännliche Antlitz einst gespottet hatte. Sie schleuderte die Zigarette von sich. Mit verlangenden Armen umfing sie den Mann.

Lothar Emmerstorff aber nahm sich fest vor, nun endlich reinen Tisch zu machen. Konstanze war verloren für ihn. — Konstanze war für immer verschwunden. — Sie lebte wohl nun in einer Welt, in der sie sich wohlfühlte und in einer Tätigkeit, die sie erfüllte. — Nicht ohne Wehmut dachte Lothar an seine Frau. — Julia sollte ihm nun ganz gehören vor der Welt, als sein rechtmäßiges Weib. — Bevor er aber vor sie hintrat, sie zu fordern, bedurfte es noch einer Kleinigkeit. Er wollte alle Wege geebnet wissen, um ihrer um so sicherer zu sein. Er mußte vor sie hintreten und sagen können: „Ich bin ein armer Mann geworden, Julia, aber ich habe eine Stellung mit einem bescheidenen Gehalt. In dieser Stellung werde ich steigen und bald soviel verdienen, daß ich dir wieder das bieten kann, was du verlangen darfst. — Du wirst einige Zeit mit mir kämpfen müssen, Julia, aber du wirst es gern tun, ich weiß es." Ja, so würde Lothar zu ihr sagen. — Vorher aber mußte er zu Siegfried Marschner gehen. Der würde ihn aufnehmen. Lothar würde als Direktor oder Prokurist das Werk wieder hochbringen.

Fremde Gesichter begegneten ihm in der Marschnerschen Fabrik. Das gesamte alte Personal schien durch neue Kräfte ersetzt worden zu sein.

„Ich möchte Herrn Marschner sprechen," sagte Lothar zu einem jungen, strohhaarigen Buchhalter mit seltsam großporiger Nase, der im ersten Bürozimmer saß.

Der Angestellte nahm die Karte.

„Sind Sie angemeldet?"

„Nein!"

„Dann bedaure ich! Vielleicht kann ich Sie für einen der nächsten Tage anmelden."

„Erlauben Sie," erwiderte Lothar ungeduldig. „Herr Marschner wird mich doch ganz bestimmt empfangen."

Der Buchhalter zog die Schultern hoch.

„Es ist ganz ausgeschlossen, Herr Marschner zu hören. — Eine wichtige Konferenz."

Lothar wußte, daß der Mann log.

„Ich bin Emmerstorff, der frühere Mitinhaber des Wertes, Herr!" rief Lothar mit rotem Gesicht. „Melden Sie mich unverzüglich Herrn Marschner."

Der Strohhaarige wurde devoter.

„Wie meinst du das?" fragte er, hielt in seiner Zimmerwanderung inne und blieb kurz vor ihr stehen.

Auf — Ihre Verantwortung!" stammelte er und verschwand sehr rasch im Nebenzimmer.

Lothar mußte lange warten. Schließlich kam der Angestellte zurück: „Herr Marschner läßt bitten!"

Emmerstorff trat in das Privatbüro ein.

„Was führt Sie denn her, mein Lieber," fragte Marschner jovial und erhob sich schwerfällig aus dem Klubsessel. „Ich hörte lange nichts von Ihnen. Sie sehen nicht gut aus, Verehrtester. — Erzählen Sie!" —

Er schaute seinen Besucher forschend an. — Es wäre nicht nötig gewesen, daß Lothar nun von seinem bekanntlich Mißgeschick erzählt hätte. Sein ehemaliger Kompagnon wußte alles.

„Ich bin ruiniert, sehen Sie," schloß Lothar seinen Bericht und sah Marschner hilfesuchend an.

Der andere betrachtete seine vollerten Nägel und versicherte schließlich:

„Es tut mir leid, daß es Ihnen schlecht geht, mein Bester. Wir haben alle zu kämpfen. Sie werden wissen, daß es mit dem Werk nicht zum Besten steht. Ich habe viel Personal entlassen müssen und die neuen Angestellten ..."

Lothar unterbrach ihn: „Ich weiß, auch Ihnen geht es nicht gut, mein Liebster. — Ich will Ihnen helfen."

„Sie?" In der Frage lag großes Erstaunen.

„Ja, ich!" bestätigte Lothar. „Stellen Sie mich wieder ein als Direktor, als Prokurist meinetwegen. Ich werde das Werk wieder hochbringen. Sie wissen, wie die Fabrik zu meiner Zeit florierte."

Da regte sich etwas wie Ehrgeiz in Siegfried Marschner.

„Wollen Sie sagen, daß ich allein nicht fähig war, die Werke zu leiten?"

„Sie verstehen mich falsch, Herr Marschner. — Ganz gewiß sind unglückliche Zufälle schuld an der mißlichen Lage des Wertes. — Ich will sagen, daß wir Hände immer stärker sind als zwei. Besonders wenn zu Ihren beiden Händen noch die von mir kommen. Ich kenne die Schwächen und Stärken der Fabrik. Ich habe jahrzehntelang hier gearbeitet. Vertrauen Sie mir einen Posten an. Sie sehen, ich bin nicht so kleinlich und schäme mich heute als Bittender zu Ihnen zu kommen. — Einst war ich der Stärkere, nun sind Sie der Mächtigere. — Wir sind alle nur Menschen und den Schwankungen des Lebens unterworfen."

Marschner nickte nachdenklich. „Ein gut Teil unseres Lokes liegt in unserer Hand." Er blickte seinen früheren Kompagnon dann fest an, erhob sich und streckte ihm die Hand hin.

„Ich danke Ihnen. Herr Emmerstorff. Ich kann Ihr Anerbieten leider nicht annehmen."

Lothar verfärbte sich. „Wieso denn — wollen Sie mir nicht — erklären ..."

Siegfried Marschner kämpfte mit einem Entschluß.

„Ich bin Ihnen Offenheit schuldig, Herr Emmerstorff. Es fällt mir nicht ganz leicht, Ihnen zu gestehen, was mich dazu bestimmt, Ihr Anerbieten auszuschlagen. — Um es ohne Umschweife zu sagen: Ihre völlig ziel- und planlosen Unternehmungen, die Sie ins Unglück stürzten, sind in der Großindustrie und Geschäftswelt bekannt geworden. Ich will Ihnen ganz offen gestehen, auch ich habe nicht mehr das rechte Zutrauen zu Ihrem geschäftlichen Scharfblick. — Bitte, halten Sie mich nicht für brutal, daß ich Ihnen das so unumwunden sage. Sie werden mich aber kennen als einen Mann, der nichts mehr schätzt, als Ehrlichkeit."

(Schluß folgt.)

Die Heimkehr.

Skizze
von
Wilhelm Lennemann.

Dem Häuslerssohn Fritz Rode wollte es in der Heimat nicht recht glücken. Da trieben ihn Abenteuerdrang und Leichtgläubigkeit über das Wasser. Hier brauche man nur zuzureichen und das Glück und das Gold zu fassen, so hatte er gelesen. Und das wollte er schon! Himmel, ja, er hatte doch zwei Arme! Aber kaum war er im gesegneten Lande, da brach der Krieg aus. Jahrelang schritt Fritz Rode in Not und Leid, und nur die schrecklich-bittersüße Sehnsucht nach dem schmerzliche Heimweh waren seine täglichen Gäste.

Und dann kam der Friede. Nach Monden der Qual und Reue machte sich Fritz Rode wieder auf, fuhr heim und stand nun, arm, wie er ausgefahren, wieder in der alten Heimat. Es überschauerte ihn, wenn er leise und heimlich das Wort sagte, das Wort „Heimat", und noch ein zweites: „Mutter"!

Er stieg in dem kleinen Städchen aus, das seinem Heimatdörfchen am nächsten lag. Es war schon zehn Uhr abends. Er schritt durch die Stille der Straßen den Hügeln zu, die sich waldgekrönt hinter den letzten Häusern dunkel emporwölbten. Großäugig stieg der Mond über dem schwarzen Königsbusche hoch. Weich und warm stand die Sommerluft zwischen den nahegerückten Häusern. Harri klang der schwere Tritt des Heimgekehrten auf dem holprigen Pflaster.

Dem Manne war es, da er so ging, ganz eigen zu Mute. Er fühlte die Nähe der Heimat. Alles rückte ihm wie zum Gruße liebevoll nahe: und doch wollte ein heimliches Bangen nicht von ihm weichen. In den harten Tagen der Fremde war er nach und nach der heimatlichen Sinnesnot abgestorben. Die Heimat rückte ihm fern und ferner. Sie wurde ihm zu einem schönen Traum, zu einem Paradiese heimlicher Wunder.

Und nun stand er vor den Toren der blühenden Gärten. Und ihm bangte, ob die Heimat ihn wieder aufnehmen und ob er sie wieder recht würde verstehen können. Erwartungsvoll und nachdenklich schritt er zwischen Hecken und Wiesen dem Walde zu. Mit wonnigem Behagen log er den süßen, schweren Duft des Heues ein. Ob auch die Mutter ihre Wiese schon gemäht hatt fuhr es ihm durch den Sinn. — Zeit wärs. und das rechte Wetter!

Dann schlug der Wald seinen Mantel um ihn, sein Tritt verhallte auf dem weichen Boden. Ein dunkles und geheimnisvolles Raunen wollte durch die schwanken Kronen. Dem Lauscher aber ward das Spiel der Winde zu lieblicher Musik. Er fühlte, daß Saiten in seine Seele mitklangen und Lieder erwachten. Es wurde ihm freier und wohler, alles erschien ihm näher und trauter, inniger und brüderlicher.

Der Wald öffnete sich, eine Hochfläche breitete sich aus. Ein starker, würziger Duft schlug dem Wanderer entgegen. Er holte tief Atem. Mit vollen Augen sah er über die Aecker. Er hätte sie mit brünstiger Liebe umfassen mögen. Er hielt seine Rechte von sich, daß sie durch den raschelnden Roggen glitt, er ging an die andere Wegseite und riß eine Handvoll blühenden Klee ab. Er trank den frischen Duft, als wolle er damit seine Seele füllen für Jahr und Tag.

So schritt er durch die blühende, reifende Sommernacht seinem Dörfchen entgegen. Die Erde gärte, und die Ernten reiften, und in ihm stieg ein beseligendes Gefühl empor, daß er wieder in der Heimat wurzelte und aus ihren geheimnisvollen Quellen trank, daß ihn wieder dieselbe Kraft beseelte, die auch Korn und Gras und Baum und Strauch durchfloß.

Es war weit nach Mitternacht, da er das Haus seiner Mutter erblickte. Da blieb er vor einer Wiese stehen; hoch stand das Gras, viele Blumen schwammen darin.

Das hier war seiner Mutter Wiese. Und sie war noch nicht gemäht! Seine arme Mutter! Ja, es wurde Zeit, daß er heim kam. Nun würde er ihr wieder die Arbeit abnehmen, die sie niedergedrückt hatte die sechs Jahre lang! Tausend geheimnisvolle Stimmen riefen und lockten; ihm war, als müsse er in das flutende Gras hineinschreiten, als ob ...

Da durchzuckte ihn ein freudiger Schreck. Ein starker Wille stand in ihm auf. Mit langen, hastigen Schritten ging er dem Hause der Mutter zu. Leise trat er auf den Hof. Stumm und still lag das Haus.

Er ging in den Schuppen, er tastete an der Wand, er langte sich Sense und Wetzstein und verließ wieder bebend und leise wie ein Dieb den Hof. Ein kaum merkliches Lächeln spielte um seinen Mund. Wieder stand er vor der Wiese. Er stellte die Sense hoch. Das Mondlicht blitzte in der blanken Klinge. Er strich mit dem Stein über das klingende Eisen. Dann stellte er sich breit und fest hin, faßte die Sense, holte weit aus, und mit raschem Schwunge zog er sie weitbogig durch das Gras. Tausend Stimmen jubelten in ihm, rauschende Akorde füllten seine Seele, sein Herz brannte. Schrittweise sprang das blanke Eisen hin und her ...

Dem Mäher wars, als habe er nunmehr erst völlig seine Heimat wiedergewonnen, da er sich ihr in Arbeit verbunden. Wonneschauer überrieselten ihn, und im Rausch und Taumel mähte er Strich für Strich. Er überjauchzte mit frohen Augen das Werk der Sommernacht. Da grüßte ihn der neue Tag. Die Sonne stieg mit rotem Glanze, als er wieder dem Hause der Mutter zuschritt.

Da schlug der Hund an, ein Fenster öffnete sich. „Fritz!" schrie die Mutter im seligen Schreck. Dann rissen zitternde Hände die Tür auf und zwei Arme hingen um seinen Hals. Kein Wörtlein fand die Frau, nur ihre Tränen flossen im übervollen Glück und schwemmten jahrelanges Leid und alle Not hinweg.

Nun sind wir wieder beieinander," sagte er froh, „und Arbeit ist und Brot und Friede; was fehlt uns noch, daß wir nicht den Tag zwingen könnten!" Gegen Morgen erst suchte er für wenige Stunden sein Stübleim auf. Behaglich streckte er sich auf sein Lager, im stolzen Siegerbewußtsein, wie ein König nach gewonnener Schlacht.

Und traumhaft deuten sich ihm die Hände und hob sich das Dach. Die Roggenäcker und Wiesen reckten nahe, und Schollen- und Erntedust flossen über ihn hin. Er langte mit Riesenarmen weit um das Land und hielt es und sah darauf, lächelnd und stolz. Und über ihm glühten die helligen und ewigen Sterne.

So kehrte der Bauer Fritz Rode in seine Heimat, und so warben in stillen Stunden miteinander die Heimat und der Heimatsucher und wurden ein jeder Sieger und Besiegter, Herr und Knecht.

Mafalda.

Von
Albert Dandistel.

Im Herbst kam ich in Rotterdam an und ging durch die Abenddämmerung zum Hafen, um mir (am liebsten zwischen gestapelten Baumwollballen) ein Versteck für die Nacht zu suchen. Als ich jedoch auf jener Hafenstraße so ermüdet dahin tastete, kamen immer mehr und mehr Kolonnen heimwärtsgehender Arbeiter aus dem Hafen. Ich wollte ihnen ausweichen; aber ich wurde getrieben von dem steten Arm des einen und von dem rechten des anderen. Manche prallten in ihrem Eifer gegen mich. Es war mir nicht möglich, gegen diesen Menschenstrom anzugehen. Ich empfand vielmehr auf einmal all die Stöße, die ich da bekam, als harte Hinweise auf die nicht geäußerten Worte: „Schau, wir gehen alle nach Hause; und du ...?"

Ich horchte darüber auf und — wurde von der Flut der heimkehrenden Arbeiter mitgerissen. Und (wie es kam, weiß ich nicht) da starrte ich in das Schaufenster eines Ladens. Und hinter mir dröhnten die Schritte der Arbeiter ... Und als es stille geworden war, erschrak ich über mich selbst: denn ich vermochte fast nicht zu glauben, daß der, der sich da so einsam und so betrembet in der trüben Schaufensterscheibe widerspiegelte, kein anderer war als ich. Und da war mit einem Male die Begeisterung, mit der ich die vielen tausend Kilometer über die verschiedenen Grenzen und Gefahren hinweg zurückgelegt hatte, in mir erloschen: Zum ersten Male in meinem Leben fühlte ich mich unglücklich. Ich sehnte mich nicht mehr nach Cardiff und nicht nach Liverpool; ich sehnte mich nur aus meinem unglücklichen Zustand heraus. Aber ich wußte keinen Ausweg, auf dem ich hätte dahin gelangen können, wohin sich meine Seele eigentlich so sehnte ...

Schon am folgenden Tag lief ich in der Nähe des Hafens einem Boarding- und Heuerbas in die Hände. Ich war, da ich seit meiner Ankunft in Rotterdam weder gegessen noch geruht hatte, seelisch und körperlich erschöpft. Der Boarding- und Heuerbas, der meine Zerrüttung erkannte, fragte mich, obwohl doch genug Seeleute, die bei ihm Chance suchten, [illegible] ob ich zur See fahren wolle. Ich antwortete, indem ich nickte. Er trat nun ein paar Schritte zurück, schaute mich so von unten her prüfend an, näherte sich mir wieder, indem er ein für mich passendes Seedienstbuch einem Bündel entnommen hatte, blätterte es auf und flüsterte auf mich ein: „Du heißt von jetzt an Peter Feldmann ..." Und schon eine Stunde später hatte er mich „als Kohlenzieher für wilde Fahrt auf zwei Jahre" an den Frachtdampfer „Peruvia" verschachert.

Kaum war ich an Bord der „Peruvia" angekommen, da mußte mich ein großer Heizer, der wohl im vierzigsten Lebensjahre stand, über das Eisendeck nach vorne führen. Ich holperte einige Male über dicke Stahldrossen, die da in der Dunkelheit herumlagen. Und gerade als sich der Heizer in dem Dunkel duckte, stieß mir irgend eine schwarze, eisenharte Kante dermaßen gegen die Stirne, daß ich mich vor Schmerz krümmte. Ja, ich hatte das Gefühl, als sei ich nicht auf einem Schiff, sondern in einem unterirdischen Ganz zumal ich nunmehr dem Heizer auf einer schmalen und steilen Leitertreppe nachstieg hinunter in einen Raum, in dem mich ein flimmerliches Licht immerhin doch zur Einsicht kommen ließ, daß ich mich

Turnen * Spiel * Sport

Leichtathletik

Die Weltmeisterschaften der Studenten.

Große deutsche Erfolge.

Deutschland Sieger im Rugbykampf. — Helfter (Deutschland) Kunstspring-Weltmeister. — Otto Ohlwein (Essen) Weltmeister über 100 Meter Rücken. — Frl. Dr. Borgs (Münster) errang die Kunstspring-Meisterschaft.

Vor annähernd 8000 Zuschauern kam am gestrigen Nachmittag im Hochschulstadion der erste Rugbykampf im Rahmen der Studenten-Weltmeisterschaften zwischen Deutschland und Spanien zum Austrag. Trotz des hohen Schlußergebnisses von 47:0 (23:0) lieferten sich beide Mannschaften ein faires und interessantes Spiel.

Der Nachmittag brachte im übrigen noch die Entscheidung im Kunstspringen für Herren. Nachdem am Vormittag bei den Pflichtübungen die Deutschen Viebahn und Helfter in Führung gelegen hatten, konnte Helfter bei den Kürübungen am Nachmittag aufholen und den Weltmeister-Titel der Studenten an sich bringen.

Während am heutigen Vormittag bei den Weltmeisterschaftskämpfen der Studenten in Darmstadt trübes und regnerisches Wetter geherrscht hatte, klärte sich am Nachmittag der Himmel auf. Bereits am Vormittag fielen die ersten Entscheidungen bei den Schwimmern. In dem nur von drei deutschen Damen bestrittenen Kunstspringen siegte Frl. Dr. Borgs-Münster überlegen mit 79,64 Punkten. In der 4 mal 100 Meter-Staffel qualifizierten sich aus zwei Vorläufen folgende fünf Nationen für die Entscheidung: Ungarn (1. Mannschaft), Italien, Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn (2. Mannschaft).

Mit großem Interesse folgten die zahlreichen Zuschauer auch am Nachmittag den weiteren Entscheidungen im Schwimmen. Im 100 Meter Rücken der Herren gab es sehr scharfe Kämpfe. Die beiden Deutschen, Otto Ohlwein-Essen und Dr. Frank führten über die ersten 50 Meter. Dann vermochte sich der Ungar Bitskey an den führenden Ohlwein heranzupirschen. Unter dem tosenden Beifall der Zuschauer konnte jedoch der junge sympathische Ohlwein seinen Gegner abschütteln und mit 1:16,5 vor dem Ungarn Bitskey (1:16,7) durchs Ziel gehen. Für die Entscheidung im Wasserballspiel haben sich aus den verschiedenen Vorkämpfen Deutschland und Ungarn qualifiziert, die sich am Mittwoch nachmittag ein zweifellos interessantes und scharfes Spiel liefern werden.

Tennis

Deutsche Tennismeisterschaften.

Die Sensation: Australiens Meister Moon von Kinzl geschlagen.

Trockenes Wetter in Hamburg gestattete es, daß mit der Fortsetzung der Spiele um die Deutsche Tennismeisterschaft schon am frühen Nachmittag begonnen werden konnte. Die Sensation des Tages war bei den Herren der Sieg des jungen Wiener Kinzl über den australischen Meister Moon. Mit dem überraschenden Ergebnis von 6:4, 6:2, 6:0 entschied Kinzl das Spiel für sich. Hollands Meister Timmer konnte sich dagegen behaupten und schlug von Cramm-Hannover 6:4, 6:0, 6:0. Crawford errang gleich zwei Siege. Dr. Kleinschroth war der erste, der sich mit 3:6, 6:4, 3:6, 6:3 6:3 beugen mußte, während Uthmöller mit 6:3, 6:4, 6:3 weniger Widerstand leistete. Der Berliner Lorenz war Remmert-Düsseldorf 10:8, 6:1, 4:6, 6:3 überlegen. Bei den Damen blieben Hollands Vertreterinnen Fräulein Canters und Couquerque über Fräulein Buß bzw. Horn erfolgreich.

Deutsche Turnerschaft

TCl. Bismarck.

Am vergangenen Sonntag hielt der Club auf dem Platz an der Leopoldstraße seine alljährlich stattfindende Vereinswettkämpfe ab. Die Leistungen sind in Anbetracht der Platzverhältnisse als gut zu bezeichnen. Die Wettkämpfe zeitigten folgende Ergebnisse.

Mehrkämpfe.

Altersturner. 1. A. Wolpers, 2. G. Jung, 3. W. Schirpenbach.

Turner-Oberstufe. 1. E. Bories, 2. Schnarre, 3. A. Korell, 3. R. Baumgart.

Turner-Anfänger. 1. F. Schulze, 2. H. Patz.

Jgd. Turner-Oberstufe. 1. E. Bachor, 2. K. Wagner, 3. W. Jentsch.

Jgd. Unterstufe. 1. H. Ahrensmeier, 2. E. Leibold, 3. H. Schmidt.

Schüler. 1. H. Mruck, 2. R. Hempelmann, 3. H. Schmidt.

Turnerinnen. 1. F. Bittner (außer Konkurrenz), 2. E. Dürotin.

Jgd. Turnerinnen. 1. J. Horst, 2 M. Eickerling, 3. H. Günther.

Schülerinnen. 1. L. Schubert, 2. G. Hellwig, 3. H. Kapke.

Einzelkämpfe.

Turner:

Dreisprung: 1. E. Bachor 11,45 Meter, 2. E. Bories 10,95 Meter, 3. R. Baumgart 10,50 Meter.

Schleuderball: 1. E. Bories 41,45 Meter, 2. A. Wolpers 40,30 Meter, 3. E. Bachor 39,55 Meter.

Steinstoßen: 1. J. Eickerling 7 Meter, 2. E. Bories, 3. A. Wolpers.

Diskus: 1. E. Bachor 25,92 Meter, 2. E. Polte, 3. W. Wagner.

100-Meter-Lauf: 1. F. Schnarre 12,1 Sek., 2. E. Bories 12,3 Sek., 2. R. Baumgart 12,3 Sek., 2. F. Schulze 12,3 Sek., 2. W. Wagner 12,3 Sek.

3000-Meter-Lauf: 1. A. Korell, 2. R. Baumgart, 3. A. Wolpers.

Turnerinnen:

Weitsprung: 1. F. Bittner 4,65 Meter, 2. E. Dürotin 4,10 Meter, 3. E. Eickerling 3,80 Meter.

Zwei-Runden-Lauf (550 Meter): 1. E. Dürotin 1,56 Min., 2. G. Stinner 1,56,3 Min.

Schüler:

1000-Meter-Lauf: 1. H. Mruck 3,41,4 Min., 2. Kalinowski 3,42,1 Min., 3. H. Schmidt 3,42,3 Min.

Schülerinnen:

Hochsprung: 1. H. Kapke 1,20 Meter, 2. G. Hellwig 1,20 Meter, 3. M. Korell 1,15 Meter.

Handball

Turnverein Ueckendorf 1882. Handball: Turnverein Wattenscheid 01 gegen Turnverein Ueckendorf (Schüler). Am vergangenen Samstag trafen sich die Mannschaften in Wattenscheid zum Gesellschaftsspiel. Dieses Spiel konnten die Ueckendorfer mit dem hohen Resultat von 15:0 für sich entscheiden. Hier zeigte sich auch, daß in der Schülerabteilung des Turnvereins infolge der allgemeiner körperlichen Ausbildung auch gute Spitzenspieler ausgebildet werden. — Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, Handballersitzung beim Verkehrswirt Höbusch, Ecke Glückauf- und Mathildenstraße. Alle Interessenten werden hiermit aufgefordert, sich in dieser Sitzung einzufinden. Es werden hier die Mannschaften aufgestellt, die für die kommenden Spiele in Frage kommen.

SSS. 96. Handball: Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr wichtige Spielersitzung bei Nettebeck; Mannschaften werden aufgestellt. Spätere Meldungen zwecklos.

Turnverein Röhlinghausen 2. gegen Turnerklub 1874 2. (1:5). Am letzten Sonntag standen sich diese Gegner auf dem Platz am Volkshaus in Röhlinghausen im Freundschaftsspiel gegenüber. Bis zur Halbzeit waren die Mannschaften sich ebenbürtig, obwohl es den Röhlinghausern gelang, mit einem unhaltbaren Wurf in Führung zu gehen. Nach der Pause wurden die Gelsenkirchener immer mehr überlegen, die Röhlinghauser waren völlig abgekämpft. Das Spiel endete mit einem verdienten Siege 5:1 für Gelsenkirchen.

Schwimmen

Drei neue österreichische Rekorde.

Auch der zweite Tag der österreichischen Schwimm-Meisterschaften im Wiener Diana-Bad brachte nicht weniger als drei neue Rekorde, davon zwei bei den Damen. Im 100 Meter-Rückenschwimmen schlug Koller in 1:12,3 Min. den Titelverteidiger und Rekordhalter Roediger und überbot den bestehenden Rekord um genau zwei Sekunden. Fräulein Löwy verbesserte über 100 Meter Freistil ihren eigenen Rekord von 1:19 auf 1:17 und auch die Hakoah-Mannschaft vermochte in der Rekordzeit von 4:24,2 in der 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel den Titel wieder zu gewinnen und ihre Bestleistung von 4:28 erheblich zu drücken.

Schwerathletik

ASV. „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen. Der für Samstag, den 9. August, geplante Städtekampf Gelsenkirchen gegen Bochum ist zu einem späteren Zeitpunkt verlegt worden: Weitere Termine 10. August Freundschaftskampf gegen Dortmunder Sportverein 08 in Dortmund. 17. August Freundschaftskampf gegen Sportklub 88 Essen in Essen. 24. August Ehrenpreisringen in Herne im Bantam-, Feder- und Weltergewicht. Gewichtheben der Leichtgewichtsklasse. Offen für den 3. Kreis. — Die Trainingsstunden des Vereins finden jeden Mittwoch und Freitag von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums, Eingang Kaiserstraße, statt.

Boxsport

BC. „Diener" 29 Gelsenkirchen. Am Samstag, den 2. August, hielt der BC. „Diener" seine Monatsversammlung ab. Zu lebhaften Debatten führte ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge. Der Antrag wurde wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage fast einstimmig abgelehnt. Ein in Verbindung mit dem ersten eingebrachter Antrag auf Anschaffung neuer Geräte wurde vorläufig zurückgestellt. Weiterhin stand die Wahl eines dritten Gerätewarts auf der Tagesordnung. Orlowski wurde einstimmig gewählt. Es wurde beschlossen, Mitglieder, die den Versammlungen des BC. „Diener" unentschuldigt fern bleiben, mit Ordnungsstrafen zu belegen. — Da in Kürze die Ausscheidungskämpfe zwecks Aufstellung von Kampfmannschaften beginnen, haben sämtliche Mitglieder restlos an den nächsten Trainingsstunden zu erscheinen. Nächste Trainingsstunde Freitag abend von 8 bis 10 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses", Ecke Roon- und Industriestraße.

*

Die Faustkämpfer Katernberg veranstalten am Donnerstag, den 7. August, abends 7 Uhr, in der Scala Heßler Boxkämpfe um die Vereinsmeisterschaft. Es dürften mehrere interessante Kämpfe zu erwarten sein.

Schach

Ausschaltung der Schach-Union

von den Einzelmeisterschaften im Schachkreis?

Sonntag nachmittag fand im Heim des Schachklubs Fortuna Herne eine wichtige Vertretersitzung des Schachkreises Gelsenkirchen-Herne statt. Dieselbe befaßte sich in der Hauptsache mit den Vorfällen, die die Vertreter der Schach-Union hinderten, an den Kämpfen um die Einzel-Kreis-Meisterschaft teilzunehmen. Während der Schriftführer des Kreises, Schüßler, Herne, behauptete, die Schach-Union Gelsenkirchen rechtzeitig, sowohl von der betreffenden Kreissitzung, als auch vom Beginn der Turniere in Kenntnis gesetzt zu haben, wurde der Eingang dieser beiden wichtigen Mitteilungen von der Anschrift der Schach-Union auf das entschiedenste bestritten. So kam es, daß nicht nur Kreismeister Ernst (1928/29) seinen Titel nicht verteidigen konnte, sondern auch die übrigen Vertreter der Schach-Union verhindert wurden, im Haupt- und Nebenturnier des Kreises zu Wort zu kommen, denn als anläßlich des Kreiskampfes gegen Hamm am 27. Juli die mündliche Mitteilung erfolgte, waren die Turniere bereits in das Schlußstadium eingetreten. In der aus diesem Grunde einberufenen Sitzung stellte die Schach-Union den vom Geschäftsführer des Westfälischen Schachbundes Mohnke-Hamm befürworteten Antrag, ihre Vertreter noch in letzter Minute zu den Kämpfen hinzuzuziehen. Dieser Antrag wurde von allen Vereinen, mit Ausnahme des Schachklubs Regina Wanne-Eickel, der sich der Stimme enthielt, abgelehnt, jedoch wurde dem Kreismeister Ernst das Recht eingeräumt, seinen Titel zu verteidigen. Ob derselbe von diesem Recht Gebrauch machen wird, steht noch nicht fest. Die Schach-Union kann sich mit diesem, sie schwer schädigenden Beschluß unmöglich einverstanden erklären und wird den Protestweg beschreiten. Das Schiedsgericht des Westfälischen Schachbundes wird sich in nächster Zeit mit der Angelegenheit zu befassen haben. (bb)

Sport in Wanne-Eickel.

Erfolge des SC. „Poseidon" Wanne-Eickel

bei den Westdeutschen Schwimmmeisterschaften.

Dem VfB. „Rheingold" Emmerich war die Ausrichtung der Westdeutschen Schwimmmeisterschaften für Vereine ohne Winterbad übertragen, an denen auch der Schwimmklub „Poseidon" Wanne-Eickel sich mit großem Erfolg beteiligte. An den Kämpfen nahmen 25 Vereine teil. Trotz der schlechten Bahnverhältnisse und des hohen Wellenganges wurden beachtenswerte Ergebnisse erzielt. In der 4 mal 100 Meter Jugendstaffel erzielten die Wanne-Eickeler den westdeutschen Meistertitel, außerdem wurde Franz Hübner in dem 100-Meter-Brustschwimmen Meister.

Ergebnisse:

100-Meter-Jugendfreistilschwimmen: 1. Rasch, Herne; 1:14,2 Min., 5. Wohlgemuth, 6. Schulte-Rover, beide „Poseidon" Wanne-Eickel.

4 mal 100-Meter-Jugendbruststaffel: 1. „Poseidon" Wanne-Eickel mit Münnich, Zechan, Baumann, Hübner in 6:42,2 Min.; 2. Dahlhausen 6:43,4 Min.

100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Büttgen 1:30,8 Min.; 4. Jottebaum; 5. Schunk; beide „Poseidon" Wanne-Eickel.

100-Meter-Jugendbrustschwimmen: 1. Hübner 1:35,2 Min. („Poseidon" Wanne-Eickel); 2. Wieland (Dahlhausen).

3 mal 100-Meter-Lagenstaffel: 1. Bocholt 4:32,2 Min., 2. Emmerich, 3. „Poseidon" Wanne-Eickel mit Pottebaum, Schunk, Ahlfänger.

Vereinsmeisterschaften Preußen Wanne.
Einzelkämpfe: Jugend.

Klasse A, Jahrgang 12/13.

100-Meter-Lauf: 1. Langer 11,7 Sek.; 2. Franke 11,8 Sek.; 3. Dell 11,8 Sek. (Brustbreite).

400-Meter-Lauf: 1. Franke 57,6 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Dell 2:35 Min.; 2. Endemann 2:35,1 Min.; 3. Schmidt 2:36 Min.

3000-Meter-Lauf: 1. Müller 10:33,8 Min.; 2. Beerbeide 10:42 Min.; 3. Kuckuc.

Hochsprung: 1. Dell 1,65 Meter; 2. Geißler 1,60 Meter; 3. Schmidt 1,55 Meter.

Weitsprung: 1. Franke 5,90 Meter; 2. Neuenhaus 2 5,50 Meter; 3. Endemann 5,37 Meter.

Kugelstoßen: 1. Endemann 11,44 Meter; 2. Franke 11,17 Meter; 3. Lewandowski 10,34 Meter.

Diskuswerfen: 1. Wulf 31,70 Meter; 2. Geißler 28,95 Meter; 3. Neuenhaus 2 28,43 Meter.

Speerwerfen: 1. Franke 42,55 Meter; 2. Czytrich 40,66 Meter; 3. Neuenhaus 2 39,48 Meter.

Klasse B, Jahrgang 14/15.

100-Meter-Lauf: 1. Erwe 12,4 Sek.; 2. Wulf 12,5 Sek.; 3. Erdelkamp 12,6 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Dell 61,4 Sek.; 2. Köster 64 Sek.

3000-Meter-Lauf: 1. Drynda; 2. Fuhrmanneck; 3. Soboll.

Hochsprung: 1. Wulf 1,55 Meter; 2. Erwe 1,50 Meter; 3. Erdelkamp 1,45 Meter.

Weitsprung: 1. Wulf 5,54 Meter; 2. Drynda 5,48 Meter; 3. Schmidt 5,33 Meter.

Kugelstoßen: 1. Czytrich 11,01 Meter; 2. Geißler 10,48 Meter; 3. Neuenhaus 9,94 Meter.

Diskuswerfen: 1. Endemann 29,40 Meter; 2. Soboll 25,60 Meter; 3. Marsche 25,45 Meter.

Speerwerfen: 1. Endemann 33,06 Meter; 2. Geißler 32,97 Meter. (h)

Pferdesport

Hannover.

1. Rennen: 1. Prista (Huguenin), 2. Tauber, 3. Leonatus. Ferner: Boccia, Helgoland, Donnergott. Tot.: Sieg 13:10, Platz 14, 22:10. 3—6—½.

2. Rennen: 1. Barbar (Rastenberger), 2. Preußenstolz, 3. Wachtelkönig. Ferner: Wellgunde, Walhall. Tot.: Sieg 14:10, Platz 10, 11:10. ¾—5—1.

3. Rennen: 1. Krisbna (Gimpl), 2. Kopja, 3. Polyhymna. Ferner: Damon. Tot.: Sieg 34:10, Platz 15, 13:10. 5—12.

4. Rennen: 1. Winkelried (Blume), 2. Chamberlin, 3. Herakles. Ferner: Rochus, Laotse. Tot.: Sieg 62:10, Platz 35, 16:10. 1¼—¾—½.

5. Rennen: 1. Teddy (Wenzel), 2. Vivat, 3. Gilgamesch. Ferner: Gauner, Böckerschuß, Kasbeck. Tot.: Sieg 55:10, Platz 20, 82, 32:10. 5—½—K.

6. Rennen: 1. Heroine (Huguenin), 2. Domfalke, 3. Senator. Ferner: Cocktail, Immertreu, Randglosse. Morgenrot. Tot.: Sieg 32:10, Platz 16, 15, 19:10. 2—¾—K.

Caen.

1. Rennen: Mare Nostrum (Beche), 2. Far Cry, 3. L'Inesperee. Ferner: Confederation, Moratella. Tot.: Sieg 16:10, Platz 15, 24:10. ¾—2—1.

2. Rennen: 1. Fils de Mars (Reinette), 2. Mir Ali, 3. Gladiatrix. Ferner: Riche en Blanc, Fairy Tale. Tot.: Sieg 45:10, Platz 14, 22:10. 1—1—3.

3. Rennen: 1. Alphonsine (Ferre), 2. Halina, 3. La Parisienne. Ferner: La Tonkino, Santoria. Tot.: Sieg 75:10, Platz 22, 33:10, ½—½—3.

4. Rennen: 1. Ceserеen (Reinette), 2. Le Gratteur, 3. Town Boy. Ferner: Dalmatik, Tarasque. Tot.: Sieg 45:10, Platz 15, 13:10. 3—3—3.

5. Rennen: 1. Cardenio (Ferre), 2. La Teur prends Garde, 3. Vanitas 2. Ferner: New Moon. Tot.: Sieg 20:10, Platz 15, 16:10. ½—2—5.

Vichy.

1. Rennen: 1. La Serafina (Guiho), 2. Manan Colibri, 3. Majuscule. Ferner: Mousquetaire, Refutte, Haut Huppe, Kapurthala, Kuro Sivo, La Belle Image. Tot.: Sieg 36:10, Platz 16, 27, 28:10. 2—1½—½

2. Rennen: 1. Ariosto (Chancelier), Mandore, 3. Maryland. Ferner: Grand Chef, Canova, Thunderer, Isturitz, Azycourt, Noiraud, Caraib, Jacques Yves. Tot.: Sieg 52:10, Platz 26, 20, 32:10. 1—3—½.

3. Rennen: 1. Macis (de la Forest), 2. Phidias 2, 3. Mimizan. Ferner: Domino Noir, Bagdad 3, Saint Maurice. Tot.: Sieg 21:10, Platz 16, 19:10. 3—2—2.

4. Rennen: 1. Amusette (Brethes), 2. Titus, 3. Nid de Guepes. Ferner: Pompeia, Paratlan, Le Bon Fileur, Proconsul, Reclame. Tot.: Sieg 67:10, Platz 18, 13, 68:10. ½—S—½.

5. Rennen: 1. Melitta (Poublanc), 2. Colban, 3. Ploumanach. Ferner: Chester, Nabali, Nomasca, Regalade. Tot.: Sieg 123:10, Platz 26, 15, 22:10. 2—¾—3.

Brieftaubensport

Wettflug ab Schneidemühl (683 Kilometer).

Die Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd hatte einen gemeinsamen Wettflug ab Schneidemühl. Der Aufl... von 482 Tauben erfolgte am Samstag, den 2. August, um 5,10 Uhr, bei gutem Wetter und Südwestwind. Die erste Preistaube kehrte nach einer Flugdauer von 13 Stunden, 14,52 Minuten um 18,24,52 Uhr in Gelsenkirchen-Neustadt auf ihren heimatlichen Schlag zurück und erzielte eine Durchschnittsfluggeschwindigkeit von 859,1 Meter in der Minute. Infolge der schlechten Witterung und Gegenwind kehrten am ersten Tage nur sieben Tiere zurück, hiermit hatten folgende Liebhaber die ersten Preise zu verzeichnen: 1. Heinrich Alders vom Verein „Club" Neustadt; 2. Wendt, „Alte Freunde" Bulmke; 3. Höbusch, „Windsbraut" Ueckendorf; 4. Wannicke, „Heimatliebe" Gelsenkirchen; 5. Tölke, „Alte Freunde" Bulmke; 6. Baumeister, „Fortuna" Rotthausen; 7. Franke, „Falke" Rotthausen. Am zweiten Tage erhielt den 8. Preis: Eisner, „Fortuna" Rotthausen; 9. Roose, „Falke" Rotthausen; 10. Krutka, „Club" Neustadt; 11. Kuhn, „Heimatliebe" Bulmke; 12. Such, „Treu der Heimat" Ueckendorf. Die letzte (97.) Preistaube konstatierte Gebrüder Hoffmann vom Verein „Rakete" Neustadt um 14,06,26 Uhr. Den Ehrenpreis (Konstatieruhr) auf zwei bestimmte Tauben errang Höbusch vom Verein „Windsbraut" Ueckendorf, mit den 3. und 20. Preis. Das Schwein, gestiftet vom Metzger Heinrich Horstmann, auf drei bestimmte Tauben erhielt der Züchter Heinrich Alders vom Verein „Club" Neustadt. Mit diesem Wettfluge Schneidemühl wäre dann die erste Reise in der diesjährigen Reisesaison geschlossen. Hierauf folgen die Jungtouren mit diesjährigen Tauben. Es sind nachstehende Touren vorgesehen: Uebungsflüge: 3. August Mengede; 10. August Kamen; 17. August Ahlen. Preiswettflüge: 24. August Gütersloh; 31. August Oeynhausen; 7. September Kirchhorsten; 14. September Seelze; 21. September Lehrte. Zu dem bereits am Sonntag stattgefundenen ersten Uebungsflug wurden annähernd 4500 Tauben gegen 8,30 Uhr in Freiheit gesetzt. Zu dem zweiten Uebungsflug ab Kamen sind die Einsatzzeiten am Samstag, den 9. August, wie folgt festgesetzt: Die Vereine der Gruppe 3 und 4 von 3 bis 4,30 Uhr und Gruppe 1 und 2 von 4,30 bis 6 Uhr. Einsatzleute stellen die Vereine Nr. 21 bis einschließlich Nr. 40 laut Reiseplan.



Vereinsnachrichten.

FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 e. V. Heute abend findet im Vereinsheim Thiemeyer eine außerordentlich wichtige Spielersitzung aller Mannschaften statt. Jeder aktive Spieler muß erscheinen, da die Mannschaften aufgestellt werden. Am Donnerstag abend anstatt des Trainings soll die Liga gegen die Reservemannschaft ein Probespiel austragen. Eintritt nur für Mitglieder. Beitragskarte muß vorgezeigt werden. — Eintracht Frankfurt am 10. August: Der Vorverkauf zu dem ersten Spiel nach der Sperre hat begonnen und findet statt bei Hendrichs, Alter Markt, Kuzorra, Gewerkenstraße, Thiemeyer, Schalker Markt, Burgmer, Bochumerstraße; in Essen: Verkehrsverein am Bahnhof, Zigarrenhaus Schuster, Rüttenscheiderstraße; in Wattenscheid: Restaurant Baden, Hochstraße. — Die vorzügliche Form der Frankfurter Mannschaft wird durch den sonntäglichen 3:1-Sieg über den Dresdner Sportklub in Dresden bewiesen. Die Mannschaftsaufstellung geben wir in den nächsten Tagen bekannt.

Sportverein Union 1910 e. V. Folgende Gesellschaftsspiele wurden für die am Sonntag beginnende Spielzeit abgeschlossen: 10. August gegen MBV. Linden in Linden. 11. August (Verfassungstag) Münster 08 in Münster. 17. August gegen Teutonia Lippstadt in Lippstadt. 23. August gegen Essen 81 in Essen. 24. August gegen Gevelsberg 08 in Gelsenkirchen. 31. August gegen Düsseldorf-Eller 04 in Gelsenkirchen. Die beiden nächsten Spiele mußten wegen der am 7. September beginnenden Meisterschaftsspiele abgesagt werden.

Sportverein Union 1910 e. V. Gelsenkirchen. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr Jugendsitzung, zu welcher alle Jugendlichen und Schüler unbedingt erscheinen müssen. Aufstellung der Mannschaften und Bekanntgabe der Spiele für den kommenden Sonntag.

SSS. 96. Jugendabteilung: Mittwoch um 8 Uhr Versammlung bei Nettebed. Aufstellen der Mannschaften für die am Sonntag, den 10. August, beginnenden Spiele.

Sportklub Gelsenkirchen 07. Donnerstag, 7. August, Training sämtlicher Aktiven. Nach dem Training außerordentliche Spielersitzung. Alle Aktiven müssen erscheinen, da Neueingruppierung in die Mannschaften für die Meisterschaft erfolgt.

Verein für Bewegungsspiele Gelsenkirchen. Mittwoch abend 8 Uhr Spielersitzung der Jugend sowie Stammmannschaften. Mitgliedskarten zum Abstempeln sind mitzubringen. Es wird nochmals auf Zahlung der Beiträge hingewiesen, da sonst Aufstellen zu den Spielen ausgeschlossen.

BV. 1912 e. V. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr findet im Vereinslokale unsere Vorstandssitzung statt. Anschließend Spielersitzung für die kommenden Spiele. Neuwahl der Spielführer für sämtliche Mannschaften. Erscheinen ist Pflicht, andernfalls ohne Entschuldigung keine Aufstellung erfolgt. — Jugend- und Schülerabteilung: Donnerstag, den 7. August, abends 7 Uhr, Jugend- und Schülerversammlung. U. a. Aufstellung der Mannschaften für Sonntag, 10. August. Restloses Erscheinen wird erwünscht, andernfalls keine Aufstellung erfolgt.

Sportklub Viktoria 1919 Rotthausen. Heute (Mittwoch), abends 8 Uhr, Spielersitzung. In dieser Sitzung werden endgültig die Stammannschaften für die kommende Meisterschaftsserie aufgestellt. Wer nicht erscheint, kann nicht berücksichtigt werden. Vorher Vorstandssitzung. — Jugendabteilung: Heute (Mittwoch), abends 7,30 Uhr, Spielersitzung. Jeder Jugendliche muß erscheinen, da er sonst nicht berücksichtigt werden kann. Jeden Mittwoch, nachmittags 4,30 Uhr, Training für alle Mannschaften auf dem Hindenburgstadion.



Ausgabe

von 150 Millionen Reichsmark 6%iger Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Zinslauf ab 1. September 1930

(Kapitalertragsteuerfrei)

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II S. 369), am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung. Das der Gesellschaft vom Reich übertragene ausschließliche Recht zum Betrieb der Reicheisenbahnen endet gemäß § 5 am 31. Dezember 1964, vorausgesetzt, daß alsdann alle fälligen Beträge der Reparationssteuer gezahlt und sämtliche Vorzugsaktien eingezogen sind. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist keine Aktiengesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuches, jedoch ist die finanzielle Gesaltung der bei Aktiengesellschaften üblichen nachgebildet.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden RM und besteht aus

2 Milliarden RM Vorzugsaktien (Gruppe A) und
13 Milliarden RM Stammaktien.

Eine Erhöhung dieses Grundkapitals kann mit Zustimmung der Reichsregierung dadurch erfolgen, daß die Gesellschaft innerhalb eines Zeitraumes von je 10 Jahren, von der ersten Neuausgabe an gerechnet, weitere 2 Milliarden RM Vorzugsaktien (Gruppe B) hinausbringen darf.

Die Stammaktien lauten auf den Namen des Deutschen Reichs. Zur Verfügung über die Stammaktien ist die Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags erforderlich.

Die Vorzugsaktien lauten auf den Inhaber und sind frei übertragbar. Sie gliedern sich in die Gruppen A und B. Die Gruppe A umfaßt die 2 Milliarden RM Vorzugsaktien, die zum Grundkapital der Gesellschaft gehören, die Gruppe B diejenigen, die in Höhe von 2 Milliarden RM alle 10 Jahre zusätzlich ausgegeben werden können.

An Stelle der früheren Belastung mit 11 Milliarden GM Reparationsschuldverschreibungen hat die Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober 1929 bis zum 1. April 1966 eine Reparationssteuer von jährlich 660 Millionen RM, in Monatsraten von 55 Millionen RM, aus ihren Betriebseinnahmen an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu entrichten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist das größte Betriebsunternehmen der Welt. Ihr Eisenbahnnetz einschließlich der Bahnhofsanlagen besitzt eine Ausdehnung von 53 790 km. Die zahlreichen Stationen — ihre Zahl beträgt 12 006 — sind neuzeitlich ausgestattet; die Gleisanlagen und die Betriebseinrichtungen, insbesondere das Sicherungswesen, sind unter Benutzung aller Erfahrungen auf dem Gebiete moderner Eisenbahntechnik ausgebaut. Es steht ein Fuhrpark von 25 200 Lokomotiven und Triebwagen, 64 000 Personenwagen, 21 000 Gepäckwagen, 661 000 Güterwagen zur Verfügung.

An baulichen Anlagen sind außer den zahlreichen Kunstbauten (Brücken, Tunnel usw.) 114 000 Wohnungen für das Personal, 10 Gaswerke, 91 Gaserzeugungsstellen, 2035 Gebäude für Bahnwasserwerk, 74 Wasserkraft- und Wärmekraftwerke, 822 Umspann-, Umformer- und Gleichrichter-Werke, 1876 Lokomotivschuppen vorhanden.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft sollen innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres veröffentlicht werden. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen zufriedenstellende Abschlüsse vorgelegt. Im Geschäftsjahr 1929 stellten sich

die Betriebseinnahmen

a) aus dem Personenverkehr auf . . .	1,423 Milliarden RM	
b) aus dem Güterverkehr auf	3,485 Milliarden RM	
c) aus sonstigen Einnahmequellen auf .	0,445 Milliarden RM	5,353 Milliarden RM,
die Betriebsausgaben		
a) persönliche auf	2,418 Milliarden RM	
b) sächliche auf	1,415 Milliarden RM	
c) Ausgaben für Erneuerung der Reichsbahnanlagen auf	0,660 Milliarden RM	4,493 Milliarden RM,
Mithin Betriebsüberschuß rund		0,860 Milliarden RM,

der wie folgt Verwendung gefunden hat:

659 Millionen RM für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen,
4 Millionen RM für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen,
92 Millionen RM als Zuweisung zur gesetzlichen Ausgleichsrücklage,
25 Millionen RM für Rückstellung für Betriebsrechtsabschreibung,
80 Millionen RM für Vorzugsdividende und Erhöhung des Vortrags aus 1928.

Im laufenden Geschäftsjahr 1930 macht sich als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage ein erhebliches Absinken der Einnahmen bemerkbar, eine Erscheinung, die sich bei allen Bahnunternehmungen der Welt zeigt. Durch die vorliegende fünfjährige Anleihe sollen der Reichsbahn Mittel zufließen, die ihr die Vergebung neuer Aufträge und Inangriffnahme zusätzlicher Arbeiten ermöglichen werden. Dies wird auch zur Belebung des Arbeitsmarktes beitragen, die sich letzten Endes in einer Vermehrung des Verkehrs und damit einer Stärkung der Betriebseinnahmen auswirken wird.

Gemäß § 8 des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 8. Juli 1930 sowie auf Grund der Genehmigung des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 25. Juli 1930 werden wie vorstehend erwähnt 150 Millionen RM

fünfjährige 6%ige Reichsbahn-Schatzanweisungen

ausgegeben.

Die Schatzanweisungen sind in Stücken zu 100, 500, 1000, 5000 und 10 000 RM ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber. Sie werden vom 1. September 1930 ab mit jährlich 6 vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. März und 1. September jedes Jahres verzinst. Bis zum Ende des Monats August 1930werden Stückzinsen vom Zeichnungspreis abgezogen.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder dieser Schatzanweisungen bei der Reichshauptbank in Berlin und sämtlichen mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten, bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), bei sämtlichen Mitgliedern des Uebernahme-Konsortiums einschließlich ihrer Niederlassungen, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen.

Jeder Schatzanweisung sind 10 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 10 für die Zeit bis einschließlich 31. August 1935 beigegeben.

Die Zinsen der Schatzanweisungen unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Dem Reichstagsausschuß ist der Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren vorgelegt, wonach die nach dem 2. Januar 1931 fälligen Zinsen festverzinslicher Wertpapiere vom Steuerabzug vom Kapitalertrag befreit werden sollen. Für den Fall, daß dem Entwurf dieser Verordnung nicht zugestimmt werden sollte, hat der Reichminister der Finanzen die Befreiung vom Steuerabzug für die Zinsen aus diesen Schatzanweisungen auf Grund des § 106 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung zugesagt.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht.

Zur Herbeiführung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Von der Gesamtemission der vorstehend bezeichneten 150 000 000 RM 6 % Schatzanweisungen sind 75 000 000 RM bereits fest begeben. Die übrigen

75 000 000,— Reichsmark 6%tige Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft fällig 1. September 1935,

werden hiermit durch die unterzeichneten Bankfirmen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen

Der Zeichnungspreis beträgt

95%

abzüglich Stückzinsen bis zum 31. August d. J.

Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten der Zeichner.

Zeichnungen werden in der Zeit

vom 7. bis einschließlich 12. August d. J.

bei den in der Anlage zu dieser Zeichnungsaufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit

von 18. bis 21. August d. J.

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Auf Zahlungen vor dem ersten Einzahlungstage werden Zinsen nicht vergütet.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Die Lieferung der Stücke wird baldmöglichst erfolgen.

Die 6 % Reichsbahn-Schatzanweisungen sollen an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach ihrem Erscheinen eingeführt werden.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Berlin, im August 1930.

Berlin, Braunschweig, Breslau, Düsseldorf, Essen (Ruhr), Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln (Rhein), Leipzig, München, Nürnberg, Weimar.

Reichsbank.

Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. G.

Berliner Handels-Gesellschaft.

S. Bleichröder. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —. Deutsche Landesbankenzentrale A. G.

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, Aktiengesellschaft.

Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co.

Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mendelssohn & Co.

Preußische Zentralgenossenschaftskasse, Reichskredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien. Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).

Eichborn & Co. E. Heimann. Gebr. Arnhold. Sächsische Staatsbank.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien. Simon Hirschland.

Gebrüder Bethmann. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.

Lincoln Menny Oppenheimer. Jakob S. H. Stern.

L. Behrens & Söhne. Vereinsbank in Hamburg.

M. M. Warburg & Co. Veit L. Homburger. Straus & Co. A. Levy.

Sal. Oppenheim jr. & Cie. J. H. Stein.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. H. Aufhäuser.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. Bayerische Staatsbank.

Bayerische Vereinsbank. Merck, Finck & Co. Anton Kohn. Thüringische Staatsbank.

Ein noch guterhalt. **Kinderwagen** tiefgebaut, billig zu verkaufen. Wagner, Kleiststr. 63, 1. Etg.

Guterhaltener **Kinderwagen** mit Verdeck, zusammenklappb., zu kaufen gesucht. 9717 Näh. in der Allg. Z.

Fast neues **Küchenbüfett** Tisch und 2 Stühle billig zu verkaufen. Bulmkerstr. 33 1.

Kleiderschrank 2türig, Tuch, Sofa, Bettstelle mit Matr., Herd, Kinderbett, billig zu verkaufen. Georgstr. 22, im Hof.

Motorrad guterhalt. geg. bar zu kaufen ges. Ang. m. Preis u. A. Z. 1881 an d. Allg. Z.

6 gebrauchte **Fahrräder** billig zu verkaufen. G. Kämper Vereinsstraße 48. Maschinenhandlung.

Piano schwarz pol., wenig gespielt, gut erhalt. umständehalb. billig zu verkaufen Ang. u. A. W. 1880 an die Allg. Ztg.

Gutes :9710 **Klavier** billig zu verkaufen. Liborlusstraße 44 1. Etage rechts.

Verkaufe weg. Landwirtsch.-Uebernahme meinen **Gasthof** mit Ausspann und staatl. Fähre, große Glasveranda direkt am See-Badeort gegenüb. holländischer Windmühle, Futterstoffhandlung, Groß-Mästerei, 500 Schweinebestand, an schnellentschl. Käufer für jed. annehmbar. Preis mit 10000 ℳ Anzahlung. 30867 Jürgen Müller Gundsacker b. Karby Schleswig-Holstein.

Getr. Schuhe u. Hosen bill. wied. eingetr. Gewerkenstr. 5

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73. Tel. 23478

Viehsalz 100 Pfund Mk. 4.60 50 Pfund Mk. 2.30 25 Pfund Mk. 1.20 **H. Stränger's Drogenhaus** Gelsenk.-Schalke Gewerkenstraße 9.



Achtung! Großer Schweineverkauf Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich zu staunend herabgesetzten Preisen abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern. Raphael, am Alten Markt, Königstraße 11.

Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige **größte Ehevermittlung**, mit vielen Zweigstellen. Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128



Freiw. städt. Feuerwehr Abteilung I. Donnerstag, den 7. August, 19,15 Uhr Uebung und Versammlung. Tagesordnung: Westf. Verbandsfest, Preußischer Feuerwehrtag Münster, Verschiedenes. Der Oberbrandmeister.

Zur Vorbereitung der Reichstagswahl.

Bearbeitung der Stimmlisten.

Aus einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern in einer Sonderausgabe des „Ministerialblatts für die Preußische Innere Verwaltung", das der Vorbereitung der Reichstagswahl am 14. September d. Js. gewidmet ist, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst das Folgende mit:

Die Gemeindebehörden haben vor der Auslegung die Stimmlisten und Stimmkarteien daraufhin zu überprüfen, daß nur die am Abstimmungstag tatsächlich stimmberechtigten Personen eingetragen sind. Bei den letzten Abstimmungen hat sich gezeigt, daß in Stimmlisten einzelner Orte noch immer Personen verzeichnet sind, die in der Zwischenzeit längst gestorben oder aus dem Orte verzogen sind oder sonst ihr Wahlrecht verloren haben. — Das Recht, zum Reichstag zu wählen, ist nicht ausdrücklich an das Vorhandensein eines Wohnortes in Deutschland geknüpft. Gleichwohl ergibt sich die Notwendigkeit eines solchen für die Ausübung des Stimmrechts im allgemeinen daraus, daß nur diejenigen wählen können, die in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen sind oder einen Stimmschein haben und daß sowohl die Eintragung in eine Stimmliste als auch die Erlangung eines Stimmscheines das Vorhandensein eines Wohnortes innerhalb des Deutschen Reiches voraussetzen. Lediglich stimmberechtigte Staatsbeamte, Arbeiter in Staatsbetrieben und stimmberechtigte Angehörige ihres Hausstandes, die ihren Wohnsitz nahe der Reichsgrenze haben, werden auf Antrag in das Stimmverzeichnis einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen. Diese Bestimmung bezieht sich auf Reichs- und Landesbeamte sowie Reichs- und Staatsbetriebe, und zwar auch auf Beamte und Arbeiter der Reichsbahngesellschaft. Personen, die in Deutschland einen mehrfachen Wohnort haben, somit in mehrere Stimmverzeichnisse eingetragen werden können, dürfen ihr Stimmrecht selbstverständlich nur einmal ausüben; andernfalls setzen sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

Die Frist für die **Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarteien** ist vom Reichsminister des Innern auf die Zeit vom 24. bis 31. August einschließlich festgesetzt worden. Werden die beim zweiten Volksentscheid gebrauchten Stimmlisten und Stimmkarteien wieder verwendet, so ist vor ihrer öffentlichen Auslegung dafür zu sorgen, daß aus ihnen die Beteiligung am Volksentscheid nicht mehr ersichtlich ist. Listen und Karteien, in denen die Beteiligung am zweiten Volksentscheid sich nicht vollständig unkenntlich machen läßt, dürfen bei der Reichstagswahl am 14. September nicht verwendet werden.

Steuergelder für überflüssige Auslandsware?

Es wird uns geschrieben:

Die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" hat noch in Nr. 197 vom 19. Juli berichtet, daß bei der Osthilfe Straßenbauaufträge in Auslandsbaustoffen vergeben worden sind. Jetzt wird bekannt, daß auch in Gelsenkirchen-Buer und Münster auf mehreren Straßen ausländische Baustoffe verwendet werden sollen, nämlich Walzasphalt, obwohl die gleiche Wirkung durch den deutschen Dammann-Asphalt mit einer Teerbeton-Binderschicht erreicht werden kann, welches Bauverfahren zumindest nicht teurer ist als Walzasphalt.

Beim Walzasphalt, auch Topeka genannt, wird als Bindemittel ausländisches Erdölbitumen gebraucht, beim Dammann-Asphalt und Teerbeton hingegen deutscher Straßenteer. Der technische Aufbau beider Decken ist ungefähr derselbe und ihre Eignung für den Verkehr ebenfalls. Zweifellos ist deutscher Dammann-Asphalt dem ausländischen Walzasphalt zumindest gleichwertig, so daß man sich vergeblich fragt, weshalb dem Auslandsmaterial der Vorzug gegeben wird? Weiß man in Münster und Gelsenkirchen-Buer vielleicht nicht, daß in Duisburg-Meiderich die größte Teerdestillation der Welt bewährte deutsche Straßenteere herstellt, die um rund 30 v. H. billiger sind als ausländische Erdölbitumen? Es dürfte doch nachgerade jedem bekannt sein, daß der notleidende Rheinisch-Westfälische Steinkohlenbergbau auf die restlose Verwertung aller Nebenerzeugnisse angewiesen ist!

Wie wir hören ist in Gelsenkirchen-Buer die Ausführung in Dammann-Asphalt um 0,35 Mark je Quadratmeter billigerangeboten worden als Walzasphalt. Das ergibt bei der in Frage kommenden Fläche von etwa 10 000 Quadratmeter eine Ersparnis von rund 3500 Mark bei Verwendung des inländischen Materials. Sollte man auf solche „Kleinigkeiten" keinen Wert legen?

Oder glaubt man die in ausländischem Besitze befindlichen Harburger Erdölraffinerien, eine angeblich deutsche Veredlungsindustrie, durch Abnahme ihrer ausländischen Rohstoffe unterstützen zu müssen? Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die Harburger Bitumenerzeugnisse keine deutschen Erzeugnisse sind, weil in den Harburger Raffinerien in der Hauptsache nichtveredlungsfähige Asphalte destilliert werden. Hierdurch wird die deutsche Volkswirtschaft belastet, weil gleichwertiger deutscher Straßenteer, dessen Rohstoff Steinkohlenteer zwangsläufig anfällt, trotz niedrigerer Preise nur in unzureichenden Mengen abgesetzt werden kann.

Aus der stenographischen Bewegung.

33. Bundestag des Rhein.-Westf. Stenographenbundes Stolze-Schrey.

Der Einladung der Stadtverwaltung Hagen und des Vereins „Geflügelte Feder Stolze-Schrey" folgend, hielt der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey Samstag und Sonntag seinen 33. Bundestag in Hagen ab. Der Samstag nachmittag brachte nach vorhergegangener Sitzung des Bundesausschusses die Versammlung der Vereinsvertreter. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der nächstjährige Bundestag findet voraussichtlich im Juni 1931 in Remscheid statt.

Am Sonntag vormittag fand in der Oberrealschule unter außerordentlich reger Beteiligung das Bundeswettschreiben statt. Den Glanzpunkt des Tages bildete die öffentliche Festversammlung um 11.30 Uhr im dicht besetzten Kuppelsaal der Stadthalle. Hervorzuheben war die bedeutsame Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Raabe, der, auf seine eigene Tätigkeit innerhalb der Stolze-Schrey'schen Kurzschriftgemeinschaft in Jugendjahren zurückgreifend, sich als begeisterter Anhänger dieses Systems bekannte und sich daher aus eigener Erfahrung über die Unzulänglichkeit der gegenwärtig von staatswegen als Einheitskurzschrift unterstützten Reichskurzschrift aussprechen konnte. Der Festvortrag des Regierungsrates im Württembergischen Innenministerium Bäumler, behandelt das außerordentlich aktuelle Thema „Stenographischer Fortschritt und behördlicher Zwang". Durch Verleihung von Ehrungsabzeichen wurde eine Anzahl verdienter Schriftfreunde ausgezeichnet. Einen Höhepunkt des Bundesballfestes bildete die Bekanntmachung der Sieger. Die Höchstleistung im Wettschreiben betrug 360 Silben, die von den Herren Fritz Hilgendorf-Barmen, Walter von Ameln-Rheydt und Fräulein Hildegard Söhngen-Remscheid erreicht und mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurden.

1. Hauptversammlung des Deutschen Stenographentages.

Die 1. Hauptversammlung des Deutschen Stenographentages wurde am Montag vormittag durch den Bundesvorsitzenden Regierungsrat Dr. Blauert, Dresden mit einem ehrenden Nachruf auf den während der Berliner Verhandlungen plötzlich gestorbenen Vorstand der bayer. Landesanstalt für Kurzschrift, Regierungsdirektor Meidinger-München, eröffnet. Nach dem Bericht des Bundesvorsitzenden über die Entwicklung des Bundes während der letzten fünf Jahre sprach Oberregierungsrat Dr. Becker über das Thema „Die Behörden und die Einheitskurzschrift" und Handelskammersyndikus Dr. Gertz, Koblenz, beleuchtete die Beziehungen zwischen Kurzschrift und Wirtschaft. Die sehr interessanten Ausführungen der Redner und auch die in der Aussprache dazu gegebenen Ergänzungen fanden ihren Niederschlag in drei Entschließungen, die einstimmig angenommen wurden.

Die Hitzeplage in Amerika.

Viele Todesfälle. – Trinkwassernappheit. – Katastrophale Mißernten stehen bevor. – Schwere Gefahren auch für den Viehbestand.

Wochenlang 45 Grad Celsius.

Die ungeheuere Hitze, unter der der gesamte Osten mit Mittelwesten der Vereinigten Staaten seit nahezu drei Wochen leidet, hat Temperaturen gezeitigt, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen sind. Die Hitze fordert täglich zahlreiche Todesopfer. In Neuyork sind gestern sechs Personen dem Hitzschlag erlegen. Man befürchtet, daß bei einer Fortdauer der Hitze, deren Ende noch nicht abzusehen ist, an vielen Orten Mangel an Wasser und Milch eintreten wird. Die Landwirte werden angewiesen, daß dem Versengen ausgesetzte Getreide als Viehfutter zu verwenden. Der Schaden, der der Landwirtschaft bisher erstanden ist, wird auf eine halbe Milliarde Dollar geschätzt. In der Stadt Neuyork allein beträgt der Schaden, der dem Wirtschaftsleben durch die lähmende Hitze zugefügt wird, schätzungsweise fünf Millionen Dollar täglich.

Die Hitze, von 40 bis 45 Grad Celsius, die nur während dreier Tage der vergangenen Woche auf 35 Grad heruntersing, seit Sonntag aber wieder Tag und Nacht ununterbrochen anhält, unterwirft nicht nur Menschen und Vieh schweren Strapazen, sondern droht auch der Landwirtschaft unermeßlichen Schaden zu bringen. Seit Wochen ist kein Regen gefallen und die Wetterwarten können für absehbare Zeit keine Erlösung in Aussicht stellen. Der Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft hat Hoover mitgeteilt, daß die Hitze und die Trockenheit sich zu einer großen Katastrophe für zwei Drittel des Landes auszuwachsen drohten. Das Getreide ist zum großen Teil verdorrt, die Weiden sind in der ständigen Glut der Sonne braun gebrannt. Oestlich des Mississippi haben Waldbrände große Strecken verwüstet, Flüsse und Seen trocknen aus. Die Fische sterben, das Vieh geht an Wassermangel ein und in den meisten Gegenden wird das Trinkwasser immer knapper.

Präsident Hoover ist daher von Vertretern der Landwirtschaft aufgefordert worden, den Farmern weitgehende Kredite sowie ermäßigte Frachtraten zu verschaffen, damit das Vieh aus den futterarmen Gegenden abtransportiert werden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß an Flachs, Baumwolle, Mais, Kartoffeln, Tabak und Baumfrüchten katastrophale Mißernten zu befürchten seien. Der bisher angerichtete Schaden sei bereits so groß, daß die Folgen noch mehrere Jahre zu spüren seien, selbst wenn innerhalb der nächsten dreißig Tage Regen kommen sollte, wofür jedoch wenig Aussicht besteht.

Brand bei einer Kindervorstellung.

Zwei Tote, 21 Verletzte.

Wie aus Sao Paulo (Brasilien) gemeldet wird, brach dort während einer Kindervorstellung in einem Lichtspieltheater ein Brand aus. 21 Kinder wurden schwer verletzt, zwei getötet.

Vorsicht mit Rattengift!

Neun Kinder lebensgefährlich erkrankt.

In einer Ortschaft bei Montpellier fand ein Kind, das mit anderen Kindern auf der Straße spielte, ein Paket mit mehreren Pfund schwarzem Getreide. Das Kind nahm einige Körner in den Mund und gewann ihnen einen angenehmen Geschmack ab. Sofort machte sich die ganze Schar über das Paket her. Wenige Stunden später stellten sich bei ihnen Magenschmerzen ein, die so zunahmen, daß neun Kinder in ein Krankenhaus gebracht werden mußten, da sie in Lebensgefahr schweben. Die Untersuchung des schwarzen Getreides ergab, daß es mit Rattengift getränkt war.

Auch eine Folge des schlechten Atlantikfluges des „R. 100".

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Marinesekretär Adams den der Goodyear Zeppelin Company erteilten Auftrag zum Bau eines Zeppelins, dessen Kosten mit 16 Millionen RM. veranschlagt waren, zurückgezogen. In der Begründung heißt es, daß das Marineamt „keinen Glauben in Luftschiffe" habe. Dieser zurückgezogene Bauauftrag betrifft nur den zweiten Zeppelin, der der größte der Welt werden sollte. Der erste bestellte Zeppelin wird gebaut.

Schwedischer Dampfer gesunken.

Vier Mann der Besatzung ertrunken.

Der 600 Tonnen große schwedische Dampfer „Femern" wurde in der Nacht auf Dienstag unweit Skagen bei dichtem Nebel von dem großen amerikanischen Dampfer „Shickasaw" aus Philadelphia gerammt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der schwedische Dampfer in zwei Teile zerschnitten wurde und das Vorderschiff fast augenblicklich sank. Vier schlafende Angehörige der Mannschaft, zwei Heizer, ein Matrose und ein Schiffsjunge gingen mit unter. Jede Möglichkeit, sie zu retten, war ausgeschlossen. Der übrige Teil der Besatzung ist gerettet worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hauseinsturz durch Explosion.

Bisher zwei Tote in Karlsruhe.

Montag abend gegen elf Uhr wurde in Karlsruhe ein Haus, in dem sich eine Fahrschule und Reparaturwerkstätten befinden, durch eine furchtbare Explosion, die vermutlich durch die Entzündung von Benzingasen hervorgerufen wurde, völlig in Schutt und Asche gelegt. Die Wucht der Explosion war so stark, daß das Haus vollständig auseinanderbarst. Mehrere Kraftwagen und sonstige Gegenstände wurden in die Höhe geworfen und in wildem Chaos umhergeschleudert. Soweit bisher feststeht, kamen zwei Menschen ums Leben. Ein Ehepaar, das von einer Veranstaltung zurückkehrte, wurde von der Vorderwand des Hauses erschlagen. Zurzeit läßt sich noch nicht feststellen, ob noch mehr Personen unter den Trümmern begraben liegen. Die Entstehungsursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt.

Von Einbrechern niedergeknallt.

Ein Berliner Pensionsinhaber von Einbrechern schwer angeschossen.

Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatte in der vergangenen Nacht der Inhaber einer Berliner Pension in der Fasanenstraße, ein Russe namens Fradkin-Tschernoff zu bestehen. Kurz vor vier Uhr hörten Mieter des Stockwerkes verdächtige Geräusche auf dem Korridor und riefen um Hilfe. Tschernoff, der seine Privaträume ebenfalls im ersten Stock hat, kam, nur leicht bekleidet, herausgelaufen und sah sich drei fremden Männern gegenüber. Die Einbrecher feuerten auf den Pensionsinhaber und verletzten ihn erheblich durch einen Oberschenkelschuß. In der Aufregung und dem Durcheinander gelang es ihnen dann, zu entkommen. Da sie auf dem Hofe die Hauptfernsprechleitung zerstört hatten, konnte von keinem Teilnehmer im Hause das Ueberfallkommando angerufen werden.

Die Wasserschäden in Italien.

Die Ueberschwemmungen dauern an.

Nach in Karachi vorliegenden amtlichen Berichten über die Ueberschwemmungen in dem oberen Sind-Gebiet (Indien) bedecken die Fluten ein Gebiet von mehreren hundert Quadratkilometer. Das Wasser steigt noch stündlich. Im Nordwesten des Ueberschwemmungsgebietes ist ein Kanaldamm gebrochen. Die Stadt Quetta ist abgeschnitten. Die Arbeiten für die Wiederherstellung der Verbindungen werden einen Monat dauern.

Launen des Wetters.

Der Windsturm über Meldorf.

Die Windhose, die in Meldorf bei Kiel auftrat, war von merkwürdigen atmosphärischen Erscheinungen begleitet. Um 17 Uhr entlud sich plötzlich über der Stadt ein heftiges Gewitter. Nach einigen harten Schlägen brach das Gewitter plötzlich ab und bei hellem Sonnenschein entstand ein orkanartiger Sturm. Insgesamt sind ca. 50 Häuser mehr oder weniger stark beschädigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

*

Eine Windhose hat auch große Verheerungen auf den südlich von Rotterdam liegenden Halbinseln Noorne und Putten angerichtet. Von zehn Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Die Getreidefelder wurden niedergelegt, zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telephon- und Telegraphendrähte unterbrochen. Ueberall mußten Menschen schnell in die Häuser flüchten. Eine Anzahl von Personen wurden durch die Gewalt der Windhose zu Boden geworfen und schwer mitgenommen.

Die nasse Artillerie.

Die Feuerspritze als Kampfmittel. – Gegen Sträflinge, Suffragetten und Demonstranten. – Was ist „kamponiert"?

Von H. R. Zimmermann.

Kürzlich mußte die Feuerwehr in ein Berliner Frauenkrankenhaus gerufen werden, nicht weil etwa in einem Laboratorium ein Brand ausgebrochen war, sondern um gegen Patientinnen vorzugehen, die sich in ihrem Krankensaal verbarrikadierten, um die Abholung einer Leidensgenossin durch die Fürsorgeschwester zu verhindern. Nachdem die braven Mannen von der Spritze den aufsässigen Huldinnen etwa eine halbe Stunde lang ergiebige, aber ungefährliche Spritzen und unfreiwillige Duschen verabreicht hatten, war der Widerstand gebrochen, und wieder einmal erwies sich die Feuerspritze als das erprobte Kampfmittel, das man mit Vorliebe dann anwendet, wenn Blutvergießen nicht durchaus nötig ist. Auch die Berliner Maiunruhen des vorigen Jahren wären unblutiger verlaufen, wenn man damals an allen politischen Brandherden der Reichshauptstadt jenes Mittel ergriffen hätte, mit dem die grüne Polizei am Alexanderplatz gegen die Demonstranten vorging, wo sie den johlenden Mob mit armdicken Wasserstrahlen in die Untergrundbahnschächte trieb.

Die Feuerspritze genießt als Abwehrwaffe in der ganzen Welt ihren wohlbegründeten Ruf.

Vor wenigen Wochen erst wurde mit ihrer Hilfe eine Studentenversammlung, die vor einer amerikanischen Universität gegen die Aufhebung irgend welcher Privilegien durch das Rektorat protestieren wollte, auseinandergesprengt, wobei es im Durcheinander der wilden Flucht vor den armdicken, eiskalten Wasserstrahlen eine Anzahl von Knochen- und Rippenbrüchen gab. Ihre Wirksamkeit ist daher kaum in Frage zu stellen, zumal sie vor allen anderen Zwangsmitteln der Exekutivbehörden den Vorzug hat, niemanden tödlich zu zerschmettern und das Ganze in den meisten Fällen in befreiendes Lachen aufzulösen. In einzelnen Staaten Nordamerikas besteht für die Feuerwehren sogar ein „Reglement" für Aufruhr und Aufläufe", in dem eingehender theoretischer Unterricht über Frontal- und Flankenangriffe mit der „nassen Artillerie" erteilt wird.

Anlaß zur Aufstellung dieser generösen Lehrvorschriften gaben vor dem Kriege die großen Arbeiterstreiks in Chicago und in der Alten Welt das Verhalten der damals berüchtigten englischen Suffragetten, die unter Führung der leidenschaftlichen Miß Sylvia Pankhurst ihre frauenrechtlichen Forderungen rücksichtslos auf die Straße trugen und Tag für Tag für die soziale und politische Gleichberechtigung der von der „männlichen" Zivilisation unterdrückten Frau demonstrierten. Der

Gedanke des Frauenstimm- und Wahlrechts ist durch eine erkleckliche Anzahl solcher bösartiger Tausen hindurchgegangen;

aber weder sie noch unzählige Gefängnisstrafen haben ihn aufhalten können, und heute sitzen im englischen Parlament und sogar im Ministerium auch Vertreterinnen des anderen Geschlechts.

Daß bei der Entdeckung neuer Diamantenfelder vornehmlich in Südafrika, zu denen sich dann die tollsten „runs" von Abenteurern aus aller Welt hinstürzen, die Feuerspritze, falls eine solche an Ort und Stelle ist, sich oft Halt gebietend gegen diesen reißenden Anstrom beutegieriger Massen zu richten pflegt, ist bekannt. Ebenso, daß in amerikanischen Strafanstalten stets einige Feuerspritzen zur

Bekämpfung der periodisch auftretenden Sträflingsrevolten

in Bereitschaft stehen. Weniger bekannt jedoch dürfte es sein, daß die deutsche Sprache dieser Art des Abwehrkampfes ein häufig angewandtes Fremdwort verdankt. Als sich während der Julirevolution im Jahre 1830 auf den Pariser Straßen Massendemonstrationen zusammenballten, erhielt der Militärgouverneur von Paris, General Rampon, ein Veteran Bonapartes, von der bestürzten Regierung den Befehl, diese Ansammlungen zu zerstreuen. Rampon, der in seinem Leben schon allzu viel Blut hatte fließen sehen, beorderte die Brandwehren zu sich und betrieb die Demonstranten mit der Feuerspritze. Die dadurch beschädigte und zerfetzte Kleidung der Opfer nannte man — der Franzose ist mit der Erfindung gleich bei der Hand und oft auch darin — „rampone". Daher stammt unser Fremdwort „kamponiert" zur Kennzeichnung eines sehr mitgenommenen, zerknitterten und zerfetzten Aeußeren. So ist der französische General nicht durch seine Waffentaten in Spanien und bei Leipzig, sondern durch die — Feuerspritze auf die Nachwelt gekommen.

Sauberkeit ist Krankheitsverhütung!

In manchen Betrieben wird mit Material gearbeitet, das giftig wirkt, wenn es in den Körper kommt. Wer in chemischen Fabriken, Bleifabriken, aber dergleichen in der Frühstückspause Nahrungsmittel zu sich nimmt, die er mit ungewaschenen Fingern anfaßt, wird die Strafe für seine Sorglosigkeit und Unordentlichkeit sehr bald am eigenen Leibe spüren. Es ist nur ein schwacher Trost, daß derartige „Gewerbekrankheiten" heute von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden. Keine Rente wiegt die Schmerzen, Qualen, Nöte und Sorgen auf, die derartige Krankheiten mit sich bringen.



Bestell-Nr. — 266 — der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

Aber auch jeder andere Mensch, der nicht gerade in solchem gefährdeten Betriebe arbeitet, sollte es als selbstverständliche Pflicht gegen sich selbst auffassen, nur mit tadellos gesäuberten Händen zu essen. Ueberall ist die Luft erfüllt von jenen winzig kleinen, nur mikroskopisch sichtbaren Krankheitserregern, die wir Bazillen und Bakterien nennen. Besonders im Staub lagern sie sich in unheimlichen Mengen ab und behalten fast unbeschränkte Zeit hindurch ihre Fähigkeit, krank zu machen. Wer nun mit staubigen und arbeitsbeschmutzten Fingern sein Frühstücksbrot anfaßt, sich den Mund wischt, die Hände mit dem Taschentuch säubert, das er nachher wieder zum Mundwischen benutzt, der verpflanzt gewissermaßen künstlich diese Krankheitserreger in seine inneren Organe. Beim Zusammentreffen besonders unglücklicher Zufälle kann er sich also auf diese Weise schwere und unangenehme Krankheiten zuziehen. Freilich soll man durch solche Mahnung nicht zu übertriebener Bazillenangst sich verleiten lassen.

Rundfunk

Mittwoch, den 6. August.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Vorspiel zur Oper „Fatme" Flotow-Bardi
Odeon-Sinfonie-Orchester, Leitung: Benno Bardi
2. Geschichten aus dem Wiener Wald Joh. Strauß
Lotte Schöne (Sopran)
3. Melodien aus der Oper „Aida" Verdi
Berliner Sinfonie-Orchester, Leitung: Wilhelm Buschkötter
4. Arabischer Tanz Grieg
Neues leichtes Sinfonie-Orchester Leitung: Goossens
5. Mosaik-Potpourri Zimmer
Salon-Orchester
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: O, daß ich tausend Zungen hätte
2. Ouvertüre „Venedig in Wien" Stary
3. Ave verum corpus Mozart
4. Ballett-Suite Popy
5. Aquarellen-Walzer J. Strauß
6. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" Lehar
8.30—8.50 Mutter und Kind. Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Beyer
1. Ouvertüre zur Oper „Mignon" Thomas
2. Kaiser-Walzer Joh. Strauß
3. Melodien a. d. Oper „Elektra" Rich. Strauß
4. Zwei Lieder aus der Operette „Das Land des Lächelns" Lehar
a) Ich tret' ins Zimmer
b) Dein ist mein ganzes Herz
5. Zweite Suite Michel
6. Aufschwung Schumann
7. Kleine Suite Debussy
8. Flammigo, sinfonischer Foxtrot Eysoldt
14.30 Kunstverdauung: Ratschläge für Haus
15.00—15.30 Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Anni Böcker
15.50—16.20 Uebertragung aus Darmstadt: Akademische Weltmeisterschaft Schwimmkämpfe.
16.20—16.45 Frauenstunde. Doris Regel: Zur Gestaltung der Kleinstwohnung.
16.45—17.05 Franz P. Brückner: Sprung nach Algier.
17.05—17.30 Lebende Dichter. Heinrich Lersch: Glückliche Sommertage.
17.30—18.30 Vesperkonzert, Leitung: Beyer.
1. Morgenblätter-Walzer Strauß
2. Ouvertüre z. Op. Alessandro Stradella Flotow
3. Melodien aus d. Oper „Die Perlenfischer" Bizet
4. Am Meer, Lied Schubert
5. Chinesische Straßenserenade, Intermezzo Siede
6. Ballett-Suite Popy
7. Zwei ungarische Tänze Nr. 5 und 6 Brahms
18.30—18.50 Zeitfragen des Handwerks. Direktor Dr. Weber: Die Bedeutung der Berufseignungsprüfungen im Handwerk.
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung.
19.40—20.00 Der junge Mensch. Karl Obermann: Jugendbewegung und Jugendpflege in der Schweiz.
20.00—20.55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
1. Römischer Karneval, Ouvertüre Berlioz
2. Ännsperwalzer a. d. Oper „Hänsel und Gretel" Humperdinck
3. Die Fabeln von Lafontaine Mouton
4. Elegie Massenet
5. Czardas aus der komischen Oper „Ritter Pasman" Joh. Strauß
6. Szenen aus der Oper „Zaza" Leoncavallo
21.00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Uraufführung: Schwert über uns, Hörspiel von Peter Dick. Spielleitung: Hardt.
Der Große — Albert Oettershagen
Irma — Claire Winter
Hans — Alexander Maaß
Vater — Kurt Gerhardt
Doktor — Josef Kandner
Apotheker — Hans Rodenberg
Er — Otto Blumenthal
Sie — Alice Wenglor
Irmas Mutter — Detta Hoff
Briefträger — Hans Kanz
Frau Meier — Anneliese Wahl
Hans' Mutter — Melitta Leithner
Bib — Karl Wilhelmy
Kanzleirat — Heinrich Heder
Rechnungsführer — * * *
Oberlehrer — Hermann Pfeiffer
Schwester — Hedwig Sparrer-Wilden
Sanitätsrat — * * *
Ansager im Rundfunk — Hermann Probst
Stimmen — Kind.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Meister des Jazz
1. Paul Whiteman und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) Hindu-Blod, b) Liebestraum
2. Jack Hilton und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) Als ich Connie im Kornfeld traf, b) Wo der Zucker wächst
3. Marek Weber und sein Orchester: Zwei englische Walzer: a) Anita, b) Denkst du noch an mich?
4. Paul Whiteman und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) When you're counting the stars alone, b) Waiting at the end of the road
5. Barnabas von Geczy: Zwei Tangos: a) Heure Bleu, b) Il Tango bella pampa
6. Jack Hylton und sein Orchester: Zwei Slow-Fox: a) Wer möchte nicht, b) Ever so goosey
7. Paul Whiteman und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) Sposin', b) b) If you don't love me
8. Bajos Bela und sein Orchester: a) Singapore, Blues und Tango, b) Argentina, Tango
9. Hilo-Hawaiian-Orchester: Zwei englische Walzer: a) Träume aus Hawaii, b) Honolulu-Nächte
10. Jack Hylton und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) L-o-v-e, b) Me thought never entered my Head
11. Paul Whiteman und sein Orchester: Zwei Foxtrots: a) Nola, b) Alice Mac
12. Bajos Bela und sein Orchester: a) Schlaf ein, mein kleines Sonnenkind, Tango b) Good Night (Gute N... englischer Walzer

Paul & Frömer
Kommissionen für die Industrie
GELSENKIRCHEN
Fernruf 26637
liefert alles für die Industrie

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief unerwartet nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, die gute, treusorgende Mutter meines einzigen Sohnes

Frau Elisabeth Raven

geb. **Franke**

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:

Oberingenieur Eduard Raven.

Gelsenkirchen, den 5. August 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. August, vormittags 8.10 Uhr, vom Trauerhause Hohenstaufenstr. 11 aus, statt. Das feierliche Seelenamt ist anschließend um 9 Uhr in der Propsteikirche.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, die

Wwe. Frau Gottl. Lojewski

geb. **Kaszarzick**

im Alter von 64 Jahren, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen und Anverwandten.

Gelsenkirchen, den 5. August 1930.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. August, nachmittags 2.45 Uhr, vom Trauerhause, Bergmannstraße 30, aus statt.

Hausandacht findet 1 Stunde vorher im Sterbehause Wanner Straße 115, bei Rzeszotzki statt.

Allen, denen zum Verstorbenen keine besondere Nachricht zuging, diese Anzeige als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben, treusorgenden Mutter, der

Frau Wwe. Karoline Pidun

geb. **Tewaag**

entgegengebracht wurden, sagen wir allen, insbesondere dem Evgl. Frauenverein, der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei und vor allem Herrn Pfarrer Rüter für die trostreichen Worte, unseren

herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen, besonders der Milchhändler-Genossenschaft unseren **herzlichsten Dank.**

Geschwister Gaußling

Stellung als

Diener, Dienerschaftleur, Hoteldiener, Hausmeister, Schloßverwalter usw.

vermittelt intelligent. jungen Leuten, auch aus einfachen Familien, nach erfolgreichem Besuch die Fachschule für Herrschafts- und Hotelpersonal, Bad Godesberg, Kronprinzenstraße. Auskunft und Prospekt frei.

Hiesiges Kaufhaus sucht zur gründlichen Ausbildung im Verkauf und in der Statistik einen

Volontär

Angebote unter A. B. 1000 an die Allgemeine Zeitung.

Heimat-Siedlung Buer

(Nähe Bahnhof Buer-Nord).

Zu vermieten:

Eine 5-Zimmer-Wohnung mit Kompl. Badeeinrichtung.

Näheres: Wäschefabrik, Str. 58. Sprechstunden: Werktags vormittags von 8 bis 12 Uhr. — Telephon 303 12.

Reisende

R. kurz. Ausb. üb. 30 M T.-Verd. nachw. Nicht durch Verkauf, Versicherg. u. dergl., sondern neue, Geschäftsleut. erspar. Sache. Jetzt Hochkonj. Exprodite werd. Gen.-Vertret. Ueberzg. tägl. pkl. 18 Uhr bei Korth Bismarck-Halle Hochstraße 28.

Junger tüchtiger

Pianist

sucht Stellung. :9728 Näh. in Allg. Ztg.

Kräftiger

Laufbursche

guter Radfahrer, gesucht. Bäckerei Humann, Bismarckstraße 134.

Rubiges Ehepaar, im Besitze einer 2- und 5-Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht u. allem Komfort, sehr preiswert. Altwohnung, zentral gelegen, sucht beide Wohnungen zusammen oder eine davon gegen eine 3-Zimmer-Wohnung

zu tauschen

am 1. 9. oder 1. 10. Angebote erb. unt. E. F. 1500 an die Allgem. Ztg.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930

zu vermieten

Kirchstraße 54 je eine 6räumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 38 am Stadtgarten eine hochherrschaftl. 6räumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.

Wilhelm Stallmann

Baugeschäft

Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

Ausstellungsraum

im Zentrum der Stadt geleg., auch für Laden, Büro, Lager usw. geeignet, zu vermieten. Angeb. unt. A. E. 1864 an die Allgem. Zeitung.

Vereine!

Für Ihren Ausflug

stellt moderne

Spezial-Omnibusse

mit 20-50 Sitzplätzen

L. Mols, Kraftwagenverkehr,

Ringstraße 80/85 Ruf 20461/20464

Verkauf! *9—19 Uhr durchgehend!*

Nur Hammerstraße 108

verkaufen wir an drei aufeinanderfolgenden Donnerstagen aus übriggebliebenen Einrichtungen etc.:

Büfetts, Anrichten, Kleiderschränke, Waschkommoden, Frisiertoiletten, Bettstellen, Speisezimmerbüfetts, Vitrinen, Kredenzen, Bücherschränke, Schreibtische, Sessel, Stühle, Tische etc.

teilweise für etwa die

Hälfte des regulären Preises

und darunter

Beckershoff *Essen.*

An unserem Geschäftshaus Rottstraße 8 stehen jedem Interessenten zur Besichtigung des Lagers unsere Wagen zur Verfügung.

Besser schlafen heisst besser leben!

In guten Betten ist gut ruhen!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D. R. P. 472081)

Beim Einkauf von Federbetten ist deshalb das Beste gerade gut genug.

Großväter-Verein

Gelsenkirchen.

Unser liebes Mitglied, der Großvater

August Radeck

ist gestorben.

Zur Beerdigung treten die Mitglieder am Donnerstag nachmittag 2 Uhr im Vereinslokale Rettberg, Schalkerstr., an.

Der Vorstand.

Krieger- und Landw.-Verein

Gelsenkirchen 1.

Unser lieber Kamerad

August Radeck

ist gestorben.

Antreten der Kameraden am Donnerstag, 7. August 1930, nachm. 2 Uhr, im Vereinslok. Winkler, Kirchstraße 41.

Der Vorstand.

Jg. Frau

sucht Putz-, Wasch- und Fleckstellen. Off. u. A. B. 1876 an die Allg. Ztg.

Sauberes ehrliches

Mädchen

sof. gesucht. Müllen, Libertusstraße 78.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Konditorei Kneisel, Hochstraße 6.

Mädchen

20 J. alt, mit guten Zeugn., sucht Stellg. i. Haushalt. Steeger Horst, Fischerstr. 141

Ehrliches, fleißiges

Lehrmädchen

sofort gesucht. 9721 Schillerstraße 46

Neubau-W.

4 Z., Bad, Balkon, Bismarckstr. 78 (am Stern) zu vermieten. Führing, Stadtamtmann.

Neubau-W.

part., bestehend aus 3 Zimmern, sofort zu vermieten. Wirt Janzen, Heinrichstraße 51.

Schöne 30857

4 Zimmerwohn.

i. Neubau z. 1. Sept. an ruhige Leute zu verm. Mietspr. 72 M. Gefl. Ang. u. A. Z. 1858 an die Allg. Z.

Besseres abgeschloss.

4 Zimmerwohng.

mit all. Nebenräumen i. Stadtzentr. gelegen, sofort zu vermieten. W. Freienstein Nachf., Bahnhofstr. 45.

4 Zimmerwohn.

Neubau, sofort zu vermieten. 30816 Näh. in Allg. Ztg.

3 Zimmerwohn.

(Neubau), mit Balkon u. Speisekamm., abgeschl., z. 1. Sept. zu vermieten. :9725 Frau Middeldorf Bulmkestraße 1.

Suche eine 4 Z.-Altwohnung (abgeschl.) geg. eine 3 Zimmer-Wohnung 9720

zu tauschen.

Näh. in der Allg. Z.

Tausche

meine 3 Zimmer geg. 2 oder 3 kleine. Schr. Ang. u. A. T. 1877 an die Allg. Z.

Eheleuten

biet. sich pass. Gel., bei Möbelübernahme eine 2-Z.-Wohnung zu erhalten. Ang. u. B. A. 1882 an die Allg. Ztg.

Mein freundlich

möbl. Front-Z.

(sep. Eingang) wird zum 1. Sept. wegen Fortzugs d. bisherig. Inhabers frei. Fernsprecher, Bad, zur Benutzung gern gestattet. Mietspr. 35 M. Kaiserstr. 38, 1. Et. (Ruf 278 32).

Sch. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Lang, Bismarckstraße 62, II. 30868

Möbl. Zimmer

in ruhigem Hause, 1. Etage, elektr. L., Stadtzentr. zu verm. Näh. in der Allg. Z.

Möbl. Zimmer

an kinderlos. Ehep. zu vermieten. :9729 Zu erfr. Allg. Ztg.

Leeres

Mans.-Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln zu vermiet. Off. u. A. P. 1874 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Kirchstraße 45 I.

Schlafstelle frei

evtl. mit Kost. Wilhelminenstr. 63, p.

Anständiger Mann oder Invalide erhält

Kost u. Logis

Leopoldstraße 30, pt.

Schlafstelle

mit oder ohne Pens. zu vermieten. 30858 Seldlitzstr. 10, pt. l.

Moderne heizbare

Garagen

zu vermieten. 30791 Autoheim Theo Gelittner Gelsenkirchen Georgstraße 12.

Ladenlokal

mit großem Schaufenster u. dahinterl. Zimm. nebst anschl. Lager im Hause Ringstr. 10 bis spätestens zum 1. September 1930 zu vermiet. Schaufenstereinricht., Theke und Ausstellungsschrank sind vorhanden. Angebote nur v. ernst. Interess. an die Geschäftsst. des Haus- und Grundbesitzervereins e. V., Gelsenk., Schalkerstr. 14

Kl. Lebensm.-, Obst- und Gemüsegeschäft mit od. ohne 3-Zim.-Wohnung billig zu verkaufen. :9723 Näh. in Allg. Ztg.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin erteilt

Klavierstunden

Monatl. 10 Mk. bei 4—5 Stunden. Ang. u. N. P. 1721 an die Allg. Ztg.

Ferdinand Sicking
Helene Sicking
geb. Golz
Vermählte

Wuppertal-Beyenburg
Gelsenkirchen, Hochstraße 47

6. August 1930

Clementine Golz
Otto Doetsch
Verlobte

Gelsenkirchen, Hochstraße 47

6. August 1930

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

KLAVIERSTIMMEN durch **BIELING** Piano-Fabrik

jetzt Bochumerstr. 27

Die Not der Zeit

zwingt zur Sparsamkeit deshalb kaufen Sie doch Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer etc. im größten Fachgeschäft

Hanneke Hochstr. 51

Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

CAFÉ E. NASE

Heute Mittwoch, von 4—12 Uhr:

Sonder-Konzert

(3 Personen)

Palast-Café Buer

Die führende u. prominente Unterhaltungsstätte. Sie hören täglich ab 5 Uhr die

Sensationskapelle „Addy Stuemore"

Die modernste Jazzkanone des Kontinents mit seinen hervorragenden Künstlern.

Das Tagesgespräch aller Großstädte.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Nachdem der Dreher Jakob Töns sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, ist von dem unterzeichneten Gemeindevorstand gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. Februar 1924 der Fliesenleger Jakob Becker, Zum Stadtgarten 7, als Ersatzmann festgestellt. Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstande Einspruch einlegen.

Wattenscheid, den 6. August 1930.

Der Oberbürgermeister.

Neue Mangel

im Zentrum von Buer-Erle zu verkaufen.

Besichtigung bei Frl. Schulz, Buer-Erle, Bismarckstraße 186.

Gegründet

Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein**

Neumarkt 2 Fernr. 23337



Schloß Berge

Das beliebte Familienlokal

Buer

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag:

KONZERT

Heute ab 20 Uhr:

Auserwähl. Abendprogramm mit Tanzeinlagen.

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122

Schönstes Waldhotel des **Sauerlandes**

Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser — Garagen

Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

Jährige billige

Ferien-Reise

an die

Nordsee v. 16. bis 18. Aug.

Preis ab Bochum RM 54.- einschließlich Fahrkarte, Hotelübernachtung, Verpflegg., Besichtigungen, Fahrt nach Helgoland und zurück u. s. w. Ausführliche Programme und Fahrkarten durch: Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus Fernsprecher 21494

Kranken-Fürsorge

Erstattung von:

Arzt- und Arzneikosten, Operations- und Krankenhauspflegekosten, Heilmitteln, Zahnarzt- und Zahnersatzkosten, Wochenhilfe, Sterbegeld.

Barauszahlungen, laut den Versicherungs-Bedingungen.

Verlangen Sie sofort kostenlos die Aufnahme-Papiere von der

„OST-WEST"

Versicherungsbank für Mittelstand und Beamte V. a. G. zu Elberfeld in Wuppertal

Monatsbeiträge: RM. 1.— bzw. bis zum 50. Lebensjahre **1.50** RM.

Tüchtige Vertreter gesucht!

Aus **gebrachtem Stoff**

fertige ich Ihnen einen gutsitzenden Anzug oder Paletot **zu den billigsten** Preisen an. — Gleichzeitig empfehle ich Ihnen meine

Maßanfertigung für Herren- und Damen-Garderobe.

Stofflager in allen Preisen u. Qualitäten.

G. Grabosch

Gelsenkirchen

Grenzstr. 115. Telefon 27736.

Ihr Urlaub wird ewig

wenn Sie einen Filmapparat mit auf die Reise nehmen. Alles, was Ihnen ihre Reise so reizvoll machte, können Sie dann jederzeit zu Hause in Ruhe wieder betrachten. Filmkameras in jeder Preislage liefert die

Photo- und Kino-Handlung

Heinrich Wiele jr.

Wannerstraße 78